

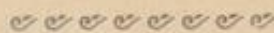
Leipzig, Berlin, Stuttgart, New-York.

Einzelne Heft 50 Heller = 45 Pfennig.

WIENER MODE



18. Jahrgang.
7. Heft.



Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei
Bezug unter Kreuzband ganz-
jährig Franken 18.— = Lire
20.— = Shilling 15.— =
Rubel 7.— = Dollar 4.—,
vierteljährig Franken 4.50
etc. etc.

Bestellungen nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten, sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien VI/2, Gumpendorfer-
strasse 87, zn.

WIENER MODE

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Gegründet im Jahre 1887.

Schnitte nach persön-
lichem Mass werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
zeit in beliebiger Anzahl
für sich und ihre Ange-
hörigen unter Garantie
für tadellosen Sitz gegen
Spesenersatz von nur
30 Heller = 30 Pfennig
geliefert.

Die Anfertigung von
Kleidungs- und Wäsche-
stücken nach diesen
Schnitten erfordert nur
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen er-
halten ferner naturgroße
Zeichnungen und gesto-
chene Pausen für Hand-
arbeiten.

Mit dem Unterhaltungsbeiblatt:

„Im Boudoir“

und den Beilagen:

„Wiener
Kinder-Mode“

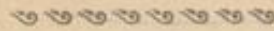
und

„Die praktische
Wiener Schneiderin“.



Schnittmusterbogen in jedem Heft.

1. Jänner
1905.



Insertionspreise:

Die 4mal gespaltene Millimeter-
zeile im Inseratenteil 60 h, die
2mal gespaltene Millimeterzeile
zwischen Mode- und Unterhal-
tungsblatt K 2.—, auf der dritten
Seite des Umschlages K 1.50.
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

**Annahme von
Annoncen:**

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
bureau und bei der Inseraten-
abteilung der „Wiener Mode“ in
Wien. — Für die übrigen Staaten
Europas bei RUDOLF MOSSE,
Berlin, und dessen Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den
Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Kostüm- und Trachtenbilder

der „Wiener Mode“

115 Albanesis.	80 Elsa von Brabant.	121 Kostüm aus d. Rokokozeit.	85 Portugiesin.	45 Traum.
91 Altwiener Ballkleid (1895).	81 Eisämerin.	108 Kostüm aus der Wiener Kongresszeit.	21 Postillon d'amour.	98 Tunisisches Kostüm.
27 Alt-Wien (1825—1850).	96 Engl. Edeldame (18. Jahrh.).	51 Kroatin.	13 Preziosa (Zigeunerin).	60 Türkin.
56 * * (1830).	82 Fingerhut.	53 Libelle.	11 Rabe.	110 Ungarin aus dem Neutraer Komitat.
79 * * (1827).	74 Fischerin, neapolitanische.	120 Mädchen a. d. Bretagne.	67 Raubfangkehrerin.	120 Vergnügungssinnlich.
87 * * (1829).	39 Fledermaus.	18 Mädchen a. d. Campagna.	5 Reitsport.	128 Vikarische Edeldame aus dem 17. Jahrhundert.
105 * * (1835).	12 Florentinische Edeldame (16. Jahrh.).	183 Mädchen a. d. Fremde.	90 Rudersport.	48 Waldgeist.
106 * * (1810).	120 Französische Bäuerin aus Elven.	189 Mädchen aus Schwabach.	140 Russische Bäuerin.	23 Wasserrose.
111 * * (1815).	119 Französisches Directoire-Kostüm.	41 Madame Sans-gêne.	181 Ruthenin.	19 Watteau-Schleiferin.
121 * * (1820—1850).	80 Französ. Emplenkostüm (1816).	70 Marieter.	88 Santuzza (Italienerin).	23 Wespe.
49 Anglerin.	114 Franz. Kostüm (16. Jahrh.).	37 Manon (Rokoko-Genre).	7 Satanela.	1 „Wiener Mode“ (Phantasiekostüm).
92 Bandkrämerin.	49 Friesin.	95 Märchenprinzessin.	119 Scapine (Phantasiekostüm).	156 Wiener Wäschermädel.
32 Bäuerin a. d. Bretagne.	8 Fything.	63 Marienkäfer.	64 Schachkönigin.	68 Winter.
31 Bäuerin aus dem Elsass.	119 Fröhling.	62 Matrosin.	102 Schlangenkönigin.	135 Wässerinnen (aus „Sonne und Erde“).
130 Bäuerin, franz. a. Kieven.	17 Gaillalerin (Kärnten).	35 Mohntulume.	46 Schlesiern.	13 Zigeunerin (Preziosa).
82 Bäuerin aus P'osenetz.	45 Gigeri-Radfahrerin.	104 Möve.	54 Schmetterling.	
140 Bäuerin, russische.	65 Glibekaklee.	40 Nedda (aus „Bajazzo“).	85 Schneeball (Domino).	
137 Bäuerin, ruthenische.	77 Goldmarie und Pechmarie.	57 Nelke.	59 Schneeball (Hortensie).	
46 Bäuerin aus Schlesien.	78 Parforcejägerin.	73 Norwegerin.	139 Schwabacherin.	
60 Blitz.	78 Parforcejägerin.	128 Norwegerin.	86 Schwäbin.	
127 Blumenfee.	81 Parforcejägerin.	125 Odtälke.	16 Schweizerin.	
126 Blumenkostüm, modernes.	129 Pariser Kostüm (Louis XV.).	61 Parforcejägerin.	100 Schwertlilie.	
124 Böhm. Bäuerin a. Pilsen.	77 Pechmarie und Goldmarie.	81 Parforcejägerin.	34 Sonnenblume.	
14 Bulgarin.	78 Pechmarie und Goldmarie.	129 Pariser Kostüm (Louis XV.).	103 Sonnenblume.	
66 Hürgermädchen in alt-französischer Tracht.	79 Perserin.	77 Pechmarie und Goldmarie.	35 Spanierin (Carmen).	
33 Carmen (Spanierin).	118 Pflanzenauge.	78 Pechmarie und Goldmarie.	97 Spanierin aus Salamanca.	
132 Chinesin.	109 Phantasiekostüm, modern.	99 Perserin.	94 Spanische Tänzerin.	
40 Colombine (Nedda aus „Bajazzo“).	85 Phantasiekostüm mit ägyptischen Motiven.	118 Pflanzenauge.	84 Sternschnuppe.	
10 Domino.	134 Jägerin (Genre Rokoko).	109 Phantasiekostüm, modern.	75 Stiefmütterchen.	
101 Domino.	9 Japanerin.	85 Phantasiekostüm mit ägyptischen Motiven.	90 Studentin.	
11 Domino (Rabe).	98 Japanerin.	6 Pierrette.	47 Südlawin.	
85 Domino (Schneeball).	80 Kammerfrau (Rokokozeit).	50 Pikarde.	117 Syrisches Kostüm.	
29 Edelweiss.	17 Kärntnerin (Galltal).	82 Pilsenerin (Böhmen).	84 Tiarokarten.	
113 Eisenhut.	110 Kla. vierblättriger.	2 Polignella.	156 Tirolerin.	

Preis jedes Bildes einschliesslich Beschreibung und Materialangabe K 1.— = 85 Pfg.

Schnitte nach Mass liefert die Schnittmuster-Abteilung der „Wiener Mode“ für 60 h = 50 Pf.

Bei Bestellungen genügt die genaue Angabe der Nummer des gewünschten Bildes. Andere als die vorstehend bezeichneten Kostümvorlagen können nicht geliefert werden. Ebenso können Auswahl- und Nachnahmesendungen nicht ausgeführt werden. Es wird daher gebeten, den entfallenden Betrag gefl. im Vorhinein einzusenden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie auch direkt vom Verlag der „WIENER MODE“ Wien, VI/2, Gumpendorferstrasse 87.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein

Vollgezeichnetes Actienkapital K 80,000,000.
Reservelond per Ende 1903 K 23,027,428.13.

Wien I., Herrngasse 10.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrngasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1, Aussig a. E., Lemberg, Jagiellonska 3, Czernowitz, Postgasse, Budapest V, Nador-utca 4. Expositoren in Prossnitz, Wr. Neustadt und St. Pölten. Zweigstellen in Wien: II., Praterstrasse 15, III., Hauptstrasse 24, IV., Rainerplatz, VI., Mariahilferstrasse 75, VII., Burggasse 71, VIII., Josefstädterstrasse 27, IX., Nussdorferstrasse 7, X., Keplerplatz 11, XV., Mariahilfergürtel 1, XVII., Hernalscher Hauptstrasse 43, XX., Wallensteinplatz 2.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten. Geldeinlagen zur günstigsten Verzinsung. Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Versicherung gegen Verlosungsverlust. Revision von Losen und Wertpapieren. 5100

Ausgabe von Einlagsbüchern.

Mit Verzinsung gegen reglementmässige Kündigung. Rentssteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.

WIENER MODE™

Heft 7. 1. Jänner 1905.

XVIII. Jahrgang.

Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart,

New York.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Wiener Modebericht.

Von Renée Francis.

Der Kalender für das nahe Jahr 1905 beginnt mit den vielversprechenden Worten: „Jahresregent ist die Sonne.“ Möge sie denn alles, was sich im kommenden Zeitabschnitte ereignen soll, in ihre freundlichen Strahlen tauchen und alle Düsterei verbannen aus den Ereignissen und aus den Gemütern. Mit freudig bewegtem Sinn folgt man ja auch lieber den Interessen der Mode...

Die Tanzzeit — der Zwischenraum vom Dreikönigstage bis zum Aschermittwoch — währt heuer 60 Tage, Fastnacht fällt auf den 7. März; doch tanzt man lange vor- und noch länger nachher und läßt sich keine Geise machen, wann die Lustbarkeit beginnen und wann sie aufhören soll.

Die Mode hat sich für die Faschingsaison genügend ausgestattet und tritt mit allem Aufgebot von Faltenreichtum, der sich aber mit der Duftigkeit der Stoffe in vorteilhafter Weise vereinigt, in ihre Rechte. Musselinschiffon, Tüll und Crêpe de Chine sind bevorzugte Gewebe, Blütengirlanden aus Stoff und in täuschendster Nachahmung der Natur — vorzugsweise wieder Rosen mit zartem Laub gemischt, Orchideen, Marqueterien und Chrysanthemen — Bänder in allen möglichen Arten der Anwendung, Perlenketten, schmale Rüschen, gereichte Volants und Fitterbordüren geben die beliebtesten Auspuke der anmutigen Tanzkleider für die Jugend. Man erhält diese in entzückend schönen Ausgaben fertig; in allen möglichen Ausführungen, mit ganz modernem Zuschnitt und den letzten Gefügen der Mode entsprechend, so daß man nur nötig hat, das Kleid an eine Grundform anzubringen und selbstverständlich die einzelnen Taillenteile entsprechend zusammenzusetzen.

Ganz besonders reizend und duftig wirken solche konfektionierte Kleider aus Musselinschiffon und Tüll mit der Breite nach angebrachten, vielfachen kleinen Volants, die von Rosengirlanden unterbrochen oder durch eben solche Kränzchen so durchgeleitet werden, daß sie sich festartig in Bogen aneinanderreihen. Aus Tüll angefertigte Rüschen in Farbe des Kleides, also etwa blau, grün oder rosafarbig, zeigen Verbindungsstengel aus Biegschnürchen und Blätter aus Tüll und wirken so duftig und hübsch, daß sie den Vergleich mit künstlichen

Nr. 1. Seilreihette aus schwarzem, gesticktem Musselinschiffon. (Bildansicht hieran; Abb. Nr. 39; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform; von Abb. Nr. 70 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zum Rock; Nr. 13 ebendasselbe.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterb.) gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.

Das nächste Heft erscheint am 5. Jänner 1905.

Neu eintretende Abonnentinnen erhalten auf Verlangen den Kalender für 1905 unentgeltlich nachgeliefert.



Nr. 2-5. Moderne Blusentailen aus Tüll, Taffet oder Samt. (Verwendbarer Schnitt: von Abb. Nr. 70 aus dem vorigen Hefte.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 fl.



Nr. 6. Theaterhaube aus Musselinchiffon.



Nr. 7 und 8. Blumengewinde für Ballkleider.

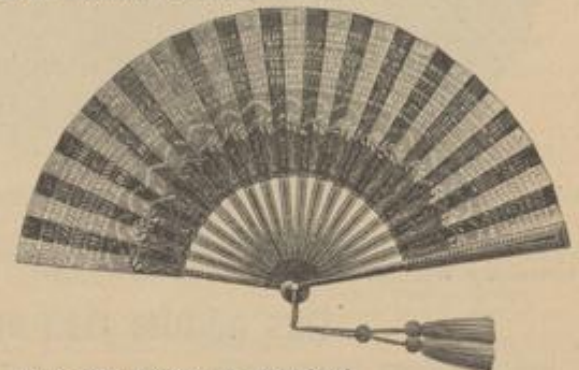
Blumen ganz gut aushalten können. Diese aus Stoff gefertigten Blüten treten als Knospen, Rosen, Fuchsen, Geranien, kleine Orchideen, Penzance etc. auf und wirken auch sehr vorteilhaft, wenn sie nicht aus dem Kleidstoffe hergestellt, sondern in absteckenden Farben gewählt sind. An künstlichen Blüten treten Margueriten sehr in den Vordergrund. Sie werden mit Vorliebe langstengelig und abfallend gebunden und als Haarpuz in Kranzform arrangiert. Kleine Kränzchen aus Rosen oder kleinblütigen Blumen, auch aus Blättern, werden meist so benützt, wie dies Abb. Nr. 19 angibt. Man leitet, wie bereits erwähnt, Volants oder auch Bänder durch, so daß die Kränze in gleichmäßigen Entfernungen erscheinen. Franzenbüschel aus ganz kleinen Blüten werden ebenfalls in kleinen Abteilungen an Kleidern angebracht, ebenso Girlanden aus Blättern, die in Herbstfarben schattiert sein können und sich dadurch sehr gut von hellem Grund abheben. Für Soireetoiletten, die neuer vorzugsweise aus schwarzem, glattem oder gestrichtem Musselinchiffon gefertigt werden, nimmt man hellfarbige Blütengirlanden, so wie dies Abb. Nr. 36 angibt.

Eine neue Zusammenstellung von Taille und Schleppe stellt unsere Toilette Abb. Nr. 32 dar, die für junge Frauen bestimmt ist. Die Schleppenhahnen werden in Verbindung mit den Rückenteilen der vorn doppelreihig mit Similitätsköpfen geschlossenen Schnebentaille geschnitten; durch die Verschiedenartigkeit des bei diesem Kleide in Anwendung kommenden Materials — Samt und Crêpe de Chine — wird eine pikante Wirkung erzielt.

Die Spitzen, die von den Revers abfallen, entsprechen dem ersten Charakter des ganzen Kleides und vervollständigen das Décolleté in angenehmer Art. Die Röcke der heurigen Ball- und Gesellschaftskleider, an denen Seidenstoff nur als Grundmaterial in Anwendung kommt — die wahre, verborgene Eleganz — sind, wie unser vorliegendes Heft dartut, fast durchwegs gereiht, so daß sie in reichen Falten ausliegen, und auch die Taillen, deren Ausschnitte, der Saison folgend, jetzt tiefer sind als an den ersten Modellen, werden fast ausnahmslos drapiert, was übrigens der zarte Charakter der Stoffe fast zur Bedingung macht. In welcher verschiedenartiger Weise dies geschehen kann und wie vorteilhaft sich die Faltentailen erweisen, das zeigen unsere dargestellten Ballkleider zur Genüge.

Flitterkleider sind wohl noch sehr modern, werden aber nicht mehr ganz dicht mit den glänzenden Scheibchen bestickt; diese erscheinen vielmehr in gleichmäßigen Entfernungen, wodurch die Zeichnung des Besatzes entschieden besser zur Geltung kommt und auch das Gewicht solch eines Flitterkleides wesentlich verringert wird. Braune und lila Tüllkleider mit Flitter bestickt sind sehr modern, auch für Theater und Konzerte, und auch mit hochgeschlossenen Taillen.

Hohe Gürtel sind ein beliebter Abschluß für die ringsum überhängenden Blusentailen; sie werden entweder aus einfarbigem oder ombriertem Satin Liberty-Band auf Grundformen gefaltet, die mit Fischbeinstäbchen gestützt sind, und finden ihren Abschluß in schmalen, gereihten Köpfchen.



Nr. 9. Fächer aus Gaze mit Flitterbesatz.



Nr. 10. Ballkleid aus Musselinschiffon oder Tüll mit Plümtaille. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 40; verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 15 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: von Abb. Nr. 70 ebendasselbe. — Nr. 11. Extracollitte aus schwarzem Musselinschiffon mit Nischenbesatz und Spitzenragen für ältere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 4; verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 12. Phantastischem Kostüm aus Goldstoff und Musselinschiffon im Reformstil. (Schnitt hierzu: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.) *Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Speien von je 30 h oder 30 Pf. — Abb. Nr. 11 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“*

Abb. Nr. 1 und 39. Gesellschaftskleid aus schwarzem, gesticktem Musselinschiffon. Die mit einem breiten Schnebengürtel versehene Taille schließt rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen. Sie ist in angegebener Art in Sattelform ausgeschnitten, so daß die Ärmel mit Gummizügen an dem Körper festgehalten werden. Man läßt zum Einnähen der Ärmel

nur ein ganz schmales Leistchen vom Taillenstoff stehen und deckt dieses in angegebener Art so mit dem Ärmelstoff, daß dieser sich nach der Rehrseite schlägt, so daß von dem schmalen Spangenteile nichts sichtbar wird. Wenn die Ärmel angebracht sind, unternäht man sie am Leiste, wo sie am bloßen Körper aufliegen, mit ein wenig Stoff



Nr. 13. Kopfschmuck für Domino-, Phantastekostüme und Kopsstrecken.

gehaltenem Gummiband. Der Oberstoff der Ärmel wird mit großen Plitterscheiben oder Zettknöpfchen verziert wie der Rock. Als Aufputz der querüber ein wenig drapierten Taille sind in angegebener Art zwei Reihen von gestickten Tüll- oder Musselinzacken in Anwendung gebracht, die den Stoff sichtbar werden lassen. Seitlich eine große Rosette aus ombriertem Satin Liberty-Band; an den Ärmeln ebenfalls solche Rosetten. Der Gürtel wird auf einer Grundform, die mit Fischbeinsäbchen gestickt wird, hergestellt. Der Rock hat eine Grundform aus Satin Liberty, die gereiht ist und von gleichartig geschnittenem, mit Plitterscheiben oder Zettknöpfchen bedähtem Musselinchiffon bedeckt ist. Material: 10—12 m Musselinchiffon, 10—12 m Taffet.

Abb. Nr. 2—5. Moderne Blusentailen. Die Tailen haben anpassende Grundformen und schließen unabhängig von diesen entweder seitlich vorn mit übertretendem Oberstoff oder rückwärts in der Mitte. Abb. Nr. 2 zeigt in Jadenform gereihten Oberstoff und inkrustierte Tüllspitzensterne, Abb. Nr. 3 einen inkrustierten Stidereieinlag, dem in gleicher Form ein unterlegter Schoppenteil folgt. Dieser Schoppenteil ist mit vier Reihen von Röllchen oder Bändchen bedäht, deren zwei äußere seinen Anfsatz decken. Abb. Nr. 4 zeigt ein Jadenplastron aus Stiderei; der entsprechend ausgeschnittene Oberstoff ist an der Kante mit einer aufgesteppten Blende versehen. Die letzte Blusentaille hat in Bogenform eingereichten Oberstoff, der mit Röllchen oder Bändchen bedäht wird, und einen ebenfalls zackig eingesehten Stidereieinlag, dessen Abteilungen von kleinen à jour-Verticern unterbrochen werden.

Abb. Nr. 10 und 40. Ballkleid mit Fichutaille. Der reichgereichte Rock ist an seiner Kante mit fünf je etwa 8 cm breiten, aus schrägfadigen Stoffstreifen gewonnenen Volants besetzt, deren obere Kanten zweimal über dünnen Schnürchen eingereicht werden. Die Blusentaille ist sehr tief ausgeschnitten, mit faltig drapiertem Oberstoff versehen, der nach genauer Anprobe der Futtertaille angebracht wird, und schließt mit einem Faltenbürtel aus Band ab. Das breite Fichu, das den spitzen Ausschnitt umrahmt, ist aus drei schmalen, über Schnürchen eingereichten, doppelt genommenen Volantköpfchen zusammengestellt. Die Spitze des Ausschnittes fällt ein allenfalls aus Blüten oder gereichten Köpfchen



Nr. 15—18. Moderner Haarschmuck (Rosette mit Vorbeerzweig, Rittergestirte Plodden und Blütenkränze) für Ball- und Abendsturen.

hergestelltes kleines Plastron. Den Schoppenärmelchen sind kleine Blütenkränze aufgesetzt. Material: 12—14 m Tüll oder Musselinchiffon.

Abb. Nr. 11 und 41. Gesellschaftsleid aus schwarzem Musselinchiffon. Der die Faltenaille abschließende Gürtel hat die Form einer Schnebe und wird am oberen und unteren Rande mit einer ziemlich breiten, in Volanten endigenden Goldborte abgeschlossen, ist separat anzulegen und schließt rückwärts. Den faltigen Oberstoff unterbrechen von den Armelchtern herabreichende, aufgesetzte Rüschen aus gleichem Stoff. Das kleine Plastron wird der Futtertaille aufgesetzt, und die Vorderbahnen sind in angegebener Art mit einem umgelegten Krage aus Points de Bruges versehen, der von rückwärts an bis nach vorn übertritt. Die Ärmel werden eingezogen und reichen nur bis zu den Ellbogen. Der reichgereichte, allenfalls gaufrirte Rock hat einen runden Anfsatzvolant, der bis zum Anfsatz der zwei Rüschenreihen reicht, und ist mit gezogenen Rüschen in Art der Abbildung versehen. Material: 17—19 m Musselinchiffon.

Abb. Nr. 12. Phantastekostüm im Reformstil. Der Verichluß des nur für schlanke Gestalten geeigneten Kostüms geschieht seitlich unter den Voluten mit Druckknöpfen. Das Grundleid aus goldfarbiger Libertyseide oder Gold- oder Silberstoff schimmert durch das faltige Hängerleid aus Musselinchiffon wirksam durch und ist am oberen Teile in Form eines schmalen Jäckchens sichtbar. Vorn sind dem Jäckchenteile drei runde Figuren mit Bouillon oder Plitter aufgestickt. Das Hängerleid aus Musselinchiffon wird ein wenig rundgeschnitten, oben, wie angegeben, in drei Abteilungen in Form zweier Säume eingezogen



Nr. 14. Kopfschmuck für Phantastekostüme, Domino- und Kopsstrecken.

und mit Ketten festgehalten, die in Schmuckstücken endigen. Das Oberleid ist mit Gold- oder Silberfäden in Form von Scheiben mit Sternchen besetzt. Die Ärmel sind vorn geschlitzt und ebenfalls gestickt und mit auf die Hand fallenden Stulpen versehen. Haarschmuck in Form verstreuter Sterne und seitlich angebrachter Sternfigur aus Silber- oder Golddraht. Der Stoff der Ärmel verlängert sich bis zum Haarschmuck, wo er rückwärts festgehalten wird.



Nr. 19. Ballkleid mit Faltenläufe und Bandschmud. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 15 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: von Abb. Nr. 70 ebenda selbst.) — Nr. 20. Soiretoilette aus schwarzem, gepuften Musselinschiffen mit Vertestaille. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 47; verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 15 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zur Taille: von Abb. Nr. 10 ebenda selbst.) — Nr. 21. Ball- und Soirekleid aus gepuften Musselinschiffen oder Taill mit gereihter Blüsentaille. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 46; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: von Abb. Nr. 70 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 15 ebenda selbst.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.** — Abb. Nr. 21 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

Abb. Nr. 19 und 46. Balltoilette aus Musselinschiffen mit Bandschmud. Den Aufzug des Rockes gibt ein von unten etwa 25 cm breit entfernt angebrachtes Band oder eine Blende aus Taffet, etwa 8 cm breit, die stellenweise durch kleine Kränzchen aus Blumen durchgeleitet wird und ganz lose befestigt werden muß. Die Taille tritt über den Rock: sie hat eine Grundform aus Taffet, die vorn

und rückwärts in spitzer Form ausge schnitten wird. Nach erfolgter Fertigstellung der Grundtaile bringt man den Oberstoff auf einer Büste oder auf dem Körper so an, wie dies die Abbildung angibt, das heißt, er wird in querliegenden Fältchen über die Grundform gespannt. Die Umrahmung des Ausschnittes gibt eine Rüsche aus etwa 4 cm breiten Atlasbändern, deren Begrenzung zwei sich kreuzende,



Nr. 21. Besuchskleidchen aus Wolle oder Flanel für kleine Mädchen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 1 auf dem September-Schnittbogen [I].) —
 Nr. 22. Besuchskleid aus Vellmusselin mit gerechter Taille; auch für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 23; verwendbarer Schnitt zur Taille:
 Nr. 6 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 15 aus dem vorigen Heft.) — Nr. 24. Abendkleid aus Crêpe de Chine mit
 durchgezogenen Bändern; auch für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 49; Schnitt zur Taille: Nr. 6 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: von
 Abb. Nr. 15 aus dem vorigen Heft.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlass der Spesen von je 20 h oder
 20 Pf. — Abb. Nr. 24 siehe auch Beilage: „Die prächtige Wiener Schneiderin.“**

stellenweise durch Blumenkränze geleitete Bänder oder Blenden geben. Die übergreifenden Reihen dieser Blenden treten unter den Taillenrand und markieren einen schrägen Taillenverschluss. Der Rock hat eine ziemlich faltige Grundform aus Taffet. Material: 14—16 m Musselindisfion.

Abb. Nr. 20 und 47. **Soiretoilette** aus schwarzem, getupstem Musselindisfion. Der Rock wird aus runden Bahnen gewonnen und fällt über eine Grundform aus Taffet. Er ist etwa 4 $\frac{1}{2}$ —5 m weit, liegt am unteren Rande unabhängig von der Grundform auf und wird



Nr. 25. Woberne Lampe.



Nr. 26. Blumenleib aus opalisierendem Glas mit Montierung aus Argenter Silber.



Nr. 27. Brosche aus Gold mit Diamanten und Perlen.



Nr. 28. Brosche mit Brillanten und Perlen.

ebenda mit einem Köpfcenvolant versehen, der in Art der Taillenborte an beiden Seiten mit schmalen Köpfcchen eingezogen wird. Die über den Rock zu tragende Taille schließt rückwärts mit Druckknöpfen und hat eine anpassende, mit Rischbeinsübchen gestützte Futtergrundform. Ihr Oberstoff ist vorn in der Mitte und auch rückwärts der Länge nach zweimal über dünnen Passpölschnürchen eingereicht, so daß er in Querspalten drapiert werden kann. Den Abschluß des Ausschnittes gibt eine an beiden Ranten in Köpfcchen eingezogene, etwa 7 cm breite Schoppentrossette aus Band; ebensolche sind an den Ärmeln angebracht.

Abb. Nr. 21. **Balkleid** aus weißem, gesticktem Musselindisfion. Als Material kann entweder mit Samitupfen besetzter oder mit Seide gestickter, duftiger Stoff verwendet werden. Der Rock wird in gewöhnlicher Art faltig

hergestellt und hat eine Grundform aus Taffet, die ebenfalls weit ist. Die Brusttaille hat ringdum überhängenden Oberstoff und schließt rückwärts in der Mitte unabhängig vom anpassenden Futter. Der Oberstoff wird in angegebener Art in Form von vier spitzigen Reihen eingezogen. Die Form der Zugreihen wird vorliniert. Im ganzen läßt man den Rückenteil-Oberstoff um etwa 20 cm breiter als das Futter; um 25 cm breiter wird der Borderteil gelassen. Drapierte Schoppenärmel mit gereihten Stulpen. Breiter, auf einer mit Fischbeinsäbchen gestützter Grundform hergestellter Kaltengürtel. Material: 8 bis 10 m Musselinchiffon.

Abb. Nr. 22. Besuchkleid für kleine Mädchen. Den Aufputz des langblusigen, aus Boile anzufertigenden Kleidchens geben eingesezte à jour-Verzierungen in angegebener Art. Der Verschluss der dem Rock angefügten Bluse geschieht rückwärts, und hierauf erst wird der übertretende Teil des breiten Schaltragens mit Druckknöpfen nach Erfordernis angefügt.

Abb. Nr. 23 und 48. Besuchkleid aus Boilemuffelin. Der Oberstoff der Brusttaille, der eine anpassende Futtergrundform hat, wird der Breite nach in gleichmäßigen Entfernungen, die sich selbstverständlich nach der Taillenkänge richten müssen, in Gruppenzügen eingereicht. Dies geschieht an Vorder- und Rückenteilen gleichartig, und zwar über dünnen Passepoilsnähtchen. Im ganzen wird der Oberstoff für Vorder- und Rückenteile je etwa um 25 cm breiter gelassen als das Futter. Den Achselnähten folgend, werden ebenfalls Zugreihen ausgeführt; über den Zugreihen kreuzen sich zwei Sticker- oder Spizentredoux in angegebener Art.

Abb. Nr. 24 und 49. Abendkleid aus Crêpe de Chine. Den Aufputz der Kaltentaille, die eine mit Fischbeinsäbchen gestützte Grundform aus Taffet hat, geben in drei Reihen aufgenähte schmale Bändchen, die in angegebener Art in Zwischenräumen durch Einschnitte geleitet werden, die an den Oberstoff anzubringen sind, und die, sich seitlich knüpfend und zu langen Schlupfen umlegend, einen graziosen Abschluß bilden. Es hat den Anschein, als sei das Faltenplastron, das die Bänderreihen einschließen, separat angebracht, in Wirklichkeit jedoch decken die Bändchen die parallel mit dem Halsrande laufenden Zugreihen, und der Oberstoff bleibt im ganzen. Der Oberstoff des Stehtragens wird einigemale eingereicht und in dichten Falten zusammengeschoben. Den Abschluß der Taille gibt ein breiter Kaltengürtel aus Satin Liberty-Band. Die breiten, abstehenden Ärmel bauschen sich zu großen Schoppen und werden in Form von Stulpen öfters eingereicht und in angegebener Art mit Bändchen besetzt, die durch einen Musselinchiffonstreifen in Entfernungen durchgezogen werden. Glatter gereihter Rock mit ziemlich weiter Grundform. Material: 8-10 m Crêpe de Chine.

Abb. Nr. 29. Wienerer Kostüm aus dem Jahre 1860. Als Material verwendet man glatten und gerupften Watseclair. Der weit geschnittene Rock wird mit drei gereihten, an den Kanten wie angegeben gechlungenen Volants besetzt, deren Abschluß schmale Blenden aus gleichartigem Stoff geben, die mit Fänkchen bestückt sind. Die Schoktaille ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Sie ist mit querübergereichtem Stoff in angegebener Art überspannt, den der Länge



Nr. 30. Moderne Ohrgehänge mit Brillanten.



Nr. 31. Spongendrosche mit Rubinen, Brillanten und Perlensteinen.



Nr. 29. Kostümkostüm „All-Wien“ aus dem Jahre 1860. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 6 auf dem Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zum Rock: von Abb. Nr. 15 aus dem vorigen Heft.) Schnitt nach verändlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epfen von 30 h oder 30 Pf.

nach angebrachte, gestützte Stoffblenden festhalten. An der den vorderen Ausschnitt umrahmenden Blende sitzen kleine Schleifen aus Atlasband. Gleiche erscheinen an dem angefügten Taillenvolant nebeneinandergereicht. Die Schoppenärmelchen werden in entsprechenden Entfernungen mit Bändern, wie angegeben, niedergehalten und haben breite Anfahrvolants.

Abb. Nr. 32 und 50. Gesellschaftskleid mit Prinzessschleppe. Die Schnebentaille ist am rückwärtigen Teile in Verbindung mit den Schleppebahnen geschnitten, die lose und doch hier und da befestigt über einem reichhaltigen Rock aus Crêpe de Chine liegen und in gewöhnlicher Länge (etwa 1 1/2-1 3/4 m) zu schneiden sind. Der reiche Rock fällt über eine Grundform aus Taffet und wird aus runden Bahnen hergestellt und am oberen Rande in reichen Falten eingezogen, die, wie die Abbildung zeigt, ringdum fast gleichmäßig zu verteilen sind. Selbstverständlich füttert man die Schleppebahnen mit Seidenstoff. Der Verschluss der Schnebentaille, die mit Fischbeinsäbchen gestützt ist, geschieht doppelreihig mit ziemlich großen Similknöpfen. Die Borderteile der Taille sind zu großen Reversklappen umgelegt, die mit Samt zu montieren sind und aus denen Füll- oder Brillantspitzen faltig herabfallen. Zwischen den beiden Revers ein kleines Plastron aus Spitzen, das querüber mit schoppig angebrachten Bändern benäht ist. Die Umrandung der Schleppebahnen an den Kanten geben aufgenähte Goldschnürchen. Die Ärmel sind in angegebener Art reich gefaltet. Sie



Nr. 38. Kochgeschirz und Küchengeräte aus Metall.



Nr. 39—41. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 10 und 11.

werden aus zwei Stoffteilen zusammengefasst, so daß der untere Teil, wie die Abbildung dies anzeigt, eingereicht unter die eingelegten Falten treten kann. Den Abschluß der Schoppenärmel geben Mäschenvolants, die mit zwei Reihen von Bänderchen unterlegt sind. Material: 6—7 m Crêpe de Chine, 8—9 m Samt.

Abb. Nr. 33. Gesellschaftsleid aus Tüll oder Musselinschiffon. Der Rock fällt, aus runden Bahnen gewonnen und am oberen Rande eingereicht, über eine Grundform aus Taffet, die an der Kante allenfalls mit einem gereihten Aufschlagvolant versehen sein kann. Den Aufsprung des Rockes geben in Fadenreihen angebrachte, etwa 6 cm breite Blenden aus Bändern oder Seidenstoff, die nach vorher zu ziehenden Heftfäden zu befestigen sind und an beiden Kanten mit versteckten Stichen festgehalten werden müssen. Gewinnt man die Blenden aus Stoff, so nimmt man diesen schrägfädig und doppelt, so daß die Blende röhrenförmig zusammengenäht wird und infolgedessen auch mit Hohlstichen angebracht werden kann. Selbstverständlich muß man beim Einlegen der Ecken, wenn die Blenden nicht in entsprechender Form geschnitten werden, was einen großen Stoffaufwand erfordert, sehr vorsichtig zu Werke gehen. Die Blusentaille schließt seitlich mit übertretendem Oberstoff, der in angegebener Art überhängt und in Falten drapiert wird. Selbstverständlich erfolgt der Verschluß der Futtertaille unabhängig vom Oberstoff. Den Abschluß der Blusentaille gibt ein breiter Faltengürtel aus Seidenstoff, der auf einer mit Fischbeinstäbchen gestützten Grundform hergestellt wird. Faltenbrettelspannen legen sich gekreuzt über den Oberstoff und werden mit Ketten aus Jetperlen in angegebener Art verbunden. Die hochstehenden Ärmel sind reichfaltig und haben Volants, die mit Faltenstulpen aus Seidenstoff, wie angezeigt, zusammengefaßt werden. Das Futter der kleinen

förmig zusammengenäht wird und infolgedessen auch mit Hohlstichen angebracht werden kann. Selbstverständlich muß man beim Einlegen der Ecken, wenn die Blenden nicht in entsprechender Form geschnitten werden, was einen großen Stoffaufwand erfordert, sehr vorsichtig zu Werke gehen. Die Blusentaille schließt seitlich mit übertretendem Oberstoff, der in angegebener Art überhängt und in Falten drapiert wird. Selbstverständlich erfolgt der Verschluß der Futtertaille unabhängig vom Oberstoff. Den Abschluß der Blusentaille gibt ein breiter Faltengürtel aus Seidenstoff, der auf einer mit Fischbeinstäbchen gestützten Grundform hergestellt wird. Faltenbrettelspannen legen sich gekreuzt über den Oberstoff und werden mit Ketten aus Jetperlen in angegebener Art verbunden. Die hochstehenden Ärmel sind reichfaltig und haben Volants, die mit Faltenstulpen aus Seidenstoff, wie angezeigt, zusammengefaßt werden. Das Futter der kleinen



Nr. 42 und 43. Zwei Morgenkleider aus Honell oder Wolstoff. (Schnitt zu Abb. Nr. 42 und verwendbar zu Abb. Nr. 43; Nr. 8 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epesen von je 30 h oder 30 fl.



Nr. 44. Strohhatz aus Jütz mit Faltengürtel aus Seidenstoff.



Nr. 45. Velourshutz mit Faltendeband und Federgürtel.



Nr. 40-51. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 20, 21, 23, 24, 32 und 33.

Kernelchen kann enger gelassen sein, so daß nur der Oberstoff so breit absteht. Material: 14 bis 15 m Tüll oder Musselinchiffon.

Abb. Nr. 34. Ballkleid mit Spitzenfeldern. Die Brusttaile ist ringsum überhängend und wird auf einer anpassenden Grundform aus Taffet verfertigt. Sie schließt entweder rückwärts in der Mitte

oder seitlich und hat einen sehr breiten Schneebengürtel, der auf einer mit Fischbeinsäbchen gestützten Grundform herzustellen ist und separat angelegt werden kann. Als Material zur Verfertigung des Gürtels verwendet man Satin Liberty oder Crêpe de Chine. Der Oberstoff der Brusttaile wird am Ausschnittsrunde ziemlich reich eingereicht und von zwei aufgelegten Spitzenfiguren begleitet, deren Abschluß eine zwischen Vändern liegende Säumchenblende gibt. Die Ballonärme haben Epaulettensauflage aus Spitzen und schmale Bändchenvolants als Abschluß. Der Rock wird aus runden Bahnen in breite Falten gaufriert, die jedoch in angegebener Art aufzuziehen sind, so daß sie sich nur durch ihre Höhe kennzeichnen. Der Grundrock des Kleides aus Seidenstoff hat einen rundgeschnittenen, in Höhe des Volantpupes zu lassenden Ansaivolant aus gleichartigem Stoff, der an der Kante ein plissiertes Köpfchen tragen kann. Plissierte, etwa 8-10 cm breite Volants aus dem Stoffe des Kleides sind in angegebener Art auf einen ebenfalls runden Ansaivolant aus Tüll oder Musselinchiffon gesetzt, den man dem Oberrock beigibt. Die Volants folgen der Form der sich nebeneinander reihenden Spitzenfiguren. Den Abschluß der Spitzenfiguren gibt ein Volantköpfchen.

Abb. Nr. 35 und 51. Ballkleid aus Musselinchiffon oder Tüll. Die vorn und rückwärts in runder Form ausgeschnittene Taille hat eine anpassende Futtergrund-

form und schließt rückwärts in der Mitte. Sie ist mit einem mit Fischbeinsäbchen gestützten, hohen Faltegürtel aus ombriertem Satin Liberty versehen, der rückwärts unter einem Köpfchen schließen kann, und zeigt am Ausschnitt zwei etwa 6 cm breite, mit einer Band- oder Stoffblende gehaltene Bolantköpfchen und eine lange Bandschleife, deren Enden in angegebener Art mit Schlupfen und Rosen abgeschlossen sind. Kleine Rosen sitzen auch auf den Faltenkuppen der kleinen Ballonärme. Der Rock ist aus runden Bahnen geschnitten und am oberen Rande festig eingereicht. Seinen Aufzug geben etwa je 8 cm breite Köpfchen aus gleichartigem Stoff, deren Verbindung mit einer Bandblende geschieht. Allenfalls kann der Stoff unter diesem Köpfchenaufzug die Form eines runden Ansaivolants haben, so daß man den Grundrock ebenfalls mit einem Ansaivolant versehen könnte. Material: 10-12 m Musselinchiffon, etwa 10 bis 12 m Band.

Abb. Nr. 36. Gesellschaftsleid aus Tüll oder Spitzenstoff. Den Aufzug des Kleides geben Girlanden aus Blättern und zarten Blüten, die in angegebener Art einige Zentimeter breit vom Rande der Rockvolants entfernt sitzen und die Vertie der tief ausgeschnittenen Brusttaile durchziehen. Der Rock hat eine Grundform aus Taffet, über die ein faltiger Rock aus Musselinchiffon fällt. An diesen Rock sind die drei gaufrierten Bolants gesetzt, so daß der Oberrock ganz unabhängig



Nr. 36. Straßenleid aus Tüll mit Vordereckel und kurzem Jäckchen; auch für stärkere Damen (Verwendbarer Schnitt zur Jäckchengrundform, mit entsprechender Befürzung; von Abb. Nr. 67 aus dem vorigen Heft). - Nr. 33. Straßenpoletot aus Tüll mit Vordereckel. Verwendbarer Schnitt; von Abb. Nr. 67 aus dem vorigen Heft. Schnitt nach persönlichem Maß (Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen gegen Erfolg der selben von je 30 h oder 30 Pf.

vom unteren aufsteigt und nur an seinem oberen Rande mit dessen Besatzblende zusammengefaßt wird. Den Abschluß der Brusttaile gibt ein breiter Schnebbengürtel. Den tiefen Ausschnitt der mit faltigem Stoff drapierten Taille umrahmt ein gaufrierter Bolant mit Wirlandenaufgabe. Der Verschluss des Kleides kann rückwärts in der Mitte erfolgen.

Abb. Nr. 37. **Ballkleid** aus Musselinschiffon. Wie die Abbildung zeigt, ist der gereichte, über eine Seidenrundform fallende Oberrock mit einer breiten Spitze in glatter Form besetzt, so daß diese dadurch vollkommen zur Geltung kommt. Der Oberstoff der über den Rock tretenden Schnebentaille, deren Grundform mit Fischbeinsäben gestützt ist, wird vorn in der Mitte und auch rückwärts, wo der Verschluss erfolgt, dreimal eingereicht, so daß er sich in Quersalten ausspannen kann. Den runden Ausschnitt umgibt eine in zwei Abteilungen drapierte Spitze, die seitlich mit einer Kasette aus Musselinschiffon oder Tüll abschließt. Drapierte Spitze deckt auch die kleinen Schoppenärmel, die mit gereichten Stulpen abschließen. Diesen Stulpen sind zwei schmale Spitzenvolants angelegt.

Abb. Nr. 42 und 43. **Zwei Morgenkleider.** Als Material verwendet man glatten oder getupften Flanell. Der Schnitt zu dem ersten Kleid ist naturgroß auf dem Schnittbogen dargestellt. Beim Zuschneiden des zweiten Kleides hat man für die Falten entsprechend Stoff zuzugeben. Abb. Nr. 42 ist mit einem aufgesetzten Spitzenplastron verziert, das mit durchgehenden Samtbändern versehen ist. Diese Bänder werden durch ausgenähte Lücken geleitet. Gleichartige Stulpen an den Ärmeln. Der gereichte Bolant ist etwa 12 cm breit. — Abb. Nr. 43 hat in Form einer spitzen Passe einen gereichten Stoff und schließt seitlich. Die Rückenbahnen deckt ein Kragen aus Spitzen, der sich wie angegeben der Passe anschließt. Die weiten Ärmel sind zackig geschnitten und mit Piffesvolants untermet.

Abb. Nr. 52 und 53. **Zwei Straßenkleider.** Den Auszug des ersten Kleides geben breite schwarze Vorten, die am Halschen in angegebener Art umgelegt sind und ein Plastron einrahmen, das mit Schnürchen benäht wird. Das Halschen schließt mit Knöpfen, ist vorn in runder Form ausgeschnitten und mit Giletteilen aus hellgrauem Tuch versehen, die mit Knöpfchen besetzt sind. Die breit abstehenden Ärmel haben Vorten und Schnürchenbesatz; ihr Futter wird enger geschnitten und auch kürzer als der Oberstoff, so daß nur dieser in der auf dem Bilde angegebenen Art breit absticht



Nr. 54. **Ballkleid** aus getupftem Tüll oder Musselinschiffon und Taffet. (Verwendbare Schnitt zum Rock; von Abb. Nr. 15 aus dem vorigen Heft; verwendbarer Schnitt zur Taille; von Abb. Nr. 70 ebendasselbst.) **Schnitt nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlag der Spesen von 30 h oder 30 Kr.

Der glatte faltreiche Rock ist am unteren Teile ebenfalls mit Vorten benäht, die mit drei Reihen von Schnürchen umrahmt werden. — Der Paletot Abb. Nr. 53 ist anliegend, schließt vorn mit Haken und zeigt einen Besatz aus dunklen Börtchen, die in bligarti er Anordnung in Plastronform vorn und an den Schlißen erscheinen. Die Ärmel sind ebenfalls mit Börtchen gepußt.

Abb. Nr. 54. **Ballkleid** aus getupftem Tüll und Taffet. Die sich aneinanderreihenden Bierede am Rock werden, wenn der Tüllrock eingezogen ist, aufgesetzt und an den Ranten mit schmalen Köpfchen aus Atlas- oder Satin Liberty-Bändchen begrenzt, und dann erst schneidet man unter den Biereden den Stoff entsprechend aus. Der Rock hat eine Grundform aus Taffet, die etwa 4 1/2 m weit ist und eingereicht wird. Der Tüllrock, den man aus Zwickelbahnen zusammensetzt, wird am oberen Rande ebenfalls eingereicht und fällt sehr faltig über die Grundform, so daß er, wie die Abbildung zeigt, in einer Höhe von etwa 40 bis 45 cm, von unten gemessen, in parallelen Reihen etwa 12—14mal eingereicht wird. Diese Parallelreihen werden durch die aufgesetzten Seidenstoffvierede nur stellenweise, und zwar zwischen den Biereden sichtbar. Dennoch darf man die Mühe des ganzen Einreihens des Rockes nicht scheuen, da es nur auf diese Weise möglich ist, die Falten zu verteilen und eine schöne Form zu erzielen. Das Kleid ist luftrei. In den Bändchenschoppen wird das Band an beiden Seiten eingereicht und in angegebener

Art ebenfalls an beiden Ranten so befestigt, daß es sich in der Mitte ein wenig bauscht. Die in runder Form ausgeschnittene Brusttaile schließt rückwärts in der Mitte. Sie hat eine anpassende Futtergrundform und am Ausschnitttrande über Passpoilschnürchen eingereichten Oberstoff. Die Jaden, die vom Ausschnitt herunterreichen, sind aufgesetzt und mit Bändchenschoppen garniert. Gleiche erscheinen an den Halballonärmeln, die mit drei Reihen von Köpfchenvolants aus Bändern abgrenzen. Als Umrahmung des Ausschnittes eine Girlande aus langstieligen Margueriten mit seitlich angebrachten Tuff aus gleichen Blüten. Der Schnebbengürtel aus Taffet wird auf einer mit Fischbeinsäben gestützten Grundform angefertigt und kann entweder seitlich oder rückwärts in der Mitte unter einem kleinen Köpfchen geschlossen werden. Als Halschmuck ein mehreremal eingereicht, mit Fischbeinsäben gestützter Musselinschiffonstreifen mit rückwärts angebrachter Schleife. Material: 9 bis 10 m Taffet, 10—12 m Tüll.



Nr. 55. Gemalter Fächer.
Naturgroße Zeichnung gegen Erlass von 50 Pf.
oder 50 h.
Naturgroße gelocherte Tasse gegen Erlass von
80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem
Schnittmusterbogen.

Handarbeit.

Abb. Nr. 55. Gemalter Fächer. Der Fächer misst 56 cm in der Spannweite. Die Malerei führt man auf cremefarbiger gespannter Seide mit Vouachefarben nach der Farbenangabe (auf der naturgroßen Zeichnung) aus. Die fertige Malerei wird mit einem Perlmuttergehüll montiert.

Abb. Nr. 56. Die Decke mit Goldgobelinstickerei ist 84 cm lang und breit. Man führt die Arbeit auf cremefarbigem Kong-estoff (dessen Stärke man aus Abb. Nr. 77 ersieht) nach einem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) im Rahmen aus. Eine Lappe ist ein Stich, den man über eine Schnurreinlage über zwei Stoffäden Höhe arbeitet. Der Raum zwischen zwei Stichen beträgt ebenfalls zwei Stoffäden.



Nr. 56. Decke mit Goldgobelinstickerei. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 77. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

der 9 cm breiten Fädelspitze 95 cm lang und 82 cm breit. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 112 cm langes und 50 cm breites Stück Hardangerstoff, auf dem man die Stickerei nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) mit cremefarbiger Füllwolle in Doppelkreuzstich arbeitet. Eine Lappe des Musters umfasst ein Doppelkreuzchen. Jedes Doppelkreuzchen wird über zwei Fäden Höhe und Breite angeführt. Wie man aus der Abbildung ersieht, ist das Muster der Länge nach eingeteilt. Die breiten Bordüren werden stets durch schmale Streifen unterbrochen, die mit wagrecht gespannten Fäden gefüllt sind. Durch diese Fäden leitet man, stets einen Faden aufnehmend und einen liegen lassend, ein 2 1/2 cm breites rosafarbiges, hellblaues oder cremefarbiges Band, siehe Abb. Nr. 61. Die Ecken zieren Maschen aus dem gleichen Bande. Ein 1 1/2 cm breiter Saum schließt die Stickerei ab. Sie wird mit heller Seide gefüttert. Die Spitze, die auch durch eine gefüllte Spitze ersetzt werden kann, wird an die Saumfante angeendelt. Der Grund der Fädelspitze wird aus mittelstarkem Juten genest, das Muster wird mit feinem und starkem Fädelzwirn nach dem Typenmuster (auf dem Schnittbogen) eingestickt.



Nr. 57. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 59.

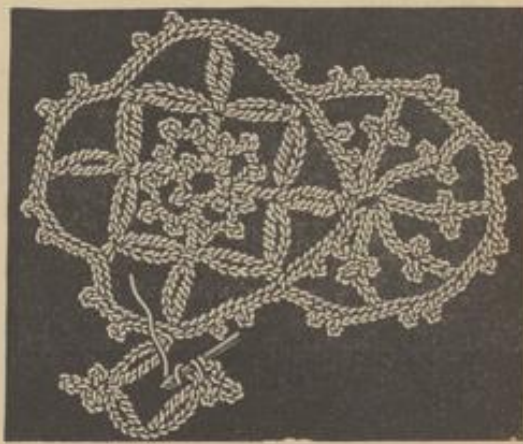
In jeder folgenden Reihe werden die Stiche versetzt, wie man aus Abb. Nr. 77 ersieht. Zur Verfertigung der Decke benötigt man ein 95 cm langes und breites Stück Kong-estoff, mittelstarke, grünlich schillernde Goldschnur und hell-, mittel- und dunkelgrüne, hell-, mittel- und dunkel-rosafarbige, bordeauxrote und drapfarbige Filosellseide. Ist der Grundstoff gespannt, so werden die Schnüre aufgenäht. Selbstverständlich laufen die Schnüre an den beiden Längenseiten über die ganze Länge der Vorte und an den Breitseiten über deren Breite. Man befestigt jede Schnur mit einem Gobelinstich über zwei Stoffäden und läßt zwei Stoffäden Zwischenraum. Da an den Längenseiten die Schnurreihen sehr lang sind, ist es bequemer und leichter, wenn man jede einzelne Reihe in einem Zwischenraum von 10 cm mit einem Stich niedernäht, so daß ein Verschieben der Schnüre untereinander vermieden wird. Dann arbeitet man erst die eigentliche Musterung und füllt zum Schluß den Grund. Die fertige Stickerei wird mit grünem Nisch montiert.



Nr. 58. G. W. Ver-
stärktes Monogramm
für Weißstickerei.
Originalentwurf von
Julius Koppeln in
Wien.

Abb. Nr. 60, 65 und 68. Tausstissen, Jäckchen und Häubchen in Point lace-Arbeit. Zur Herstellung der Spitzenarbeit benötigt man 4 mm breite, weiße Point lace-Bändchen und feinen Spitzenzwirn. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Leinwand oder Schirting, näht über die Blüten- und Blattformen sowie über die Dreiecke weißen Batist und heftet dann die Bändchen auf. Batist und Bändchen werden durch Schlingenstiche verbunden. Die Verbindungen stellt man aus gewickelten Stäbchen her. Stielstiche aus feinem weißem Garn ergeben die Ähren. Die Staubnoten bildet man aus hochgestickten Punkten. Die fertige Spitze des Stiefstissens schlingt man an feinen Leinwandbatist an. Die einzelnen Teile des Jäckchens und Häubchens werden durch Windlingsstiche verbunden, und dann unterlegt man die Spitzenarbeit mit hellfarbiger Seide.

Abb. Nr. 61. Wirgendeste mit leichter Stickerei. Die Decke ist samt



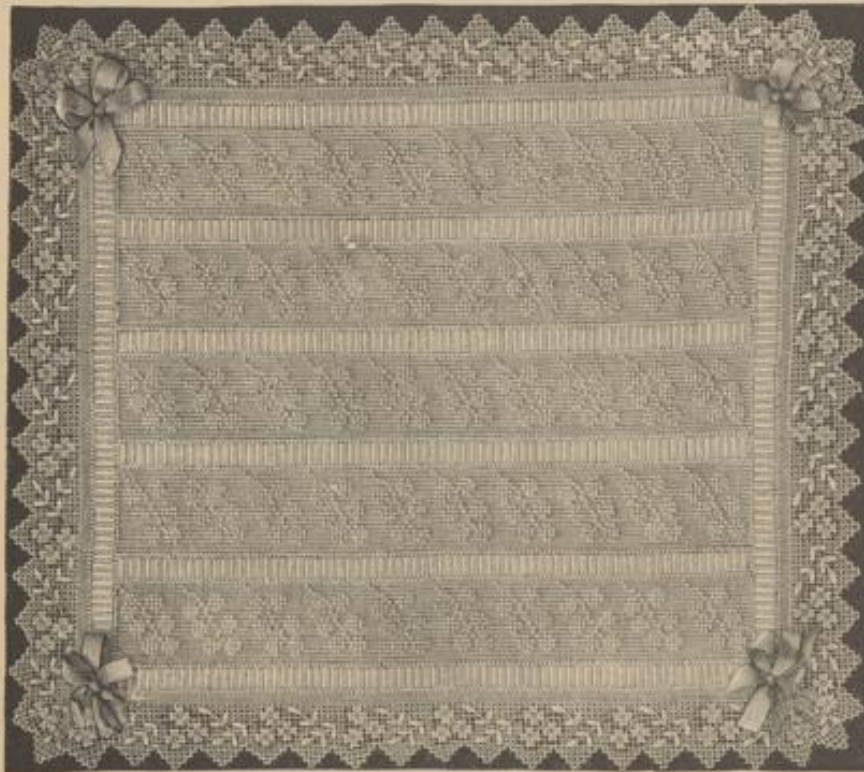
Nr. 59. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 77.

Abb. Nr. 64. Papiermesser mit metallisiertem Tiefbrand, mit „Admit“. Das (mit dem von der Firma H. Freitag in Stuttgart in den Handel gebrachten metallisierten Tiefbrand verzierte) Papiermesser ist 30 cm lang. Unter den neuen Liebhaberkünsten ist das Metallisieren der plastischen Tiefbrandarbeiten



Nr. 60. Taufkissen in Point-lace-Arbeit. (Passendes Häubchen und Häubchen: Abb. Nr. 65 und 68.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gehobene Baule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterb.

zu starkes Reiben zu vermeiden hat, damit das Holz nicht zum Vorschein kommt. Hieraus wird die bestrichene Fläche mit dem Achatpolierstein poliert. Durch ein kräftiges Ausdrücken und Reiben des Steines wird eine glatte, glänzende Fläche erzielt, doch ist zu beachten, daß nur mit der flachen Seite und niemals mit der scharfen Kante des Achatsteines poliert wird, und zwar darf nicht auf und ab poliert werden, sondern man streicht nur nach einer Richtung. Ist die ganze Adnitfläche blank poliert, so verleiht man ihr durch Abreiben mit trockener Schlemmkreide mittels eines Lederlappens einen erhöhten Glanz und überzieht dann das ganze mit dem Adnit-Überzuglack, den man mit einem Haarpinsel aufträgt. Der Lack darf nur nach einer Richtung hin durch flüchtiges Überstreichen aufgetragen werden.



Nr. 61. Diegenbede mit leichter Stickeret und Häkelarbeit. (Naturgroßes Detail und Typenmuster auf dem Schnittbogen.)

eine der ersten, da sie dem Arbeitenden Gelegenheit gibt, den Tiefbrandarbeiten einen neuen, höchst reizvollen und künstlerischen Effekt zu verleihen. Adnit ist eine flüssige Metalllegierung, mit deren Hilfe man jedem Gegenstand das Aussehen, die Haltbarkeit und Verwendbarkeit eines Metallgegenstandes geben kann. Da man Adnit nicht nur auf Holz, sondern auch auf Pappe, Porzellan, Gips, Leder usw. verwenden kann, so ist seine Brauchbarkeit eine unbegrenzte. Ein ganz besonderer Vorzug der mit Adnit metallisierten Gegenstände ist noch der, daß sie unempfindlich gegen Säure, Fettsäure u. a. sind, ein Vorzug, der bei Schreibmaschinen, Handleuchtern und sonstigen Gegenständen von großer Bedeutung ist. Die Gebrauchsanweisung, die stets streng eingehalten werden muß, ist folgende: Der zu metallisierende Gegenstand muß gut von Staub, Fett und Feuchtigkeit gereinigt werden. Ganz besonders müssen die Brandflecke vollständig entfernt sein, da sonst die Metalllösung schlecht haftet und leicht abspringt. Die gebrannten Holzstellen sind mit einer Drahtbürste, so gut dies überhaupt möglich ist, abzubürsten und dann noch mit Spiritus gründlich abzureiben. Man lasse die Brandflecke mit Spiritus einige Minuten aufweichen, worauf sie leichter entfernt werden können. Das Adnit muß vor der Verwendung mit einem Holzstäbchen umgerührt werden, wodurch sich der Satz vollständig auflöst und keine Knollen in der Flüssigkeit sind. Dann wird ein wenig Adnit in ein Glasnäpflchen geschüttet und nun streicht man mit einem Borstenpinsel die Flüssigkeit sehr dünn auf. Beim ersten Überstreichen darf man kaum sehen, daß das Holz angestrichen ist, erst beim Trocknen wird das Adnit als grauer, dünner Überzug erscheinen. Man streiche das Adnit recht gut in die Eden, damit kein Zwischenraum entsteht, da dieser später beim Polieren mit dem Achatstein durchscheinen würde. Auf diese Weise wird ein Gegenstand fünf- bis zehnmal mit Adnit überzogen, jedoch muß jeder vorherige Anstrich vollständig trocken sein. Der Adnitaustrag hat nun eine schmutzgraue matte Farbe, die mit dem Drahtpinsel abgerieben wird, bis das glänzende Metall zum Vorschein kommt. Zeigen sich kleine Unebenheiten, so werden sie mit Glastpapier 00 oder 000 abgerieben, wobei man ein



Nr. 62. Naturgroßes Detail zum Hächer Abb. Nr. 66.



Nr. 63. A. W. Bergier's Monogramm für Weißbrot.

Soilten die Gegenstände durch unvorsichtige Behandlung gelitten haben, so lassen sich abgestoßene Stellen leicht auf die gleiche Art und Weise verbessern, ohne daß der Schaden sichtbar ist.

Abb. Nr. 66 und 67. Zwei Hächer in Krüggearbeit. Der erste Hächer mißt 42 cm in der Spannweite. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Pausleinen oder Schirting und näht dann die verschiedenartigen weißen Bändchen auf. Die Rosetten (siehe diese naturgroße Abb. Nr. 62) werden aus übereinandergelegten, eingezogenen Sternchen, die man aus Zadenbdrichen bildet, hergestellt. Die Verbindungsstäbe ergibt ein Piktosfaden. Um die äußere Spigenkante arbeitet man eine Bogenteile aus starkem Zwirn. Jeder Bogen wird mit zwei Schlingenstichen an der Bändchenkante befestigt. — Der zweite Hächer mißt ebenfalls 42 cm in der Spannweite. Die naturgroße Zeichnung überträgt man auf Pausleinen oder Schirting, näht feinen Erbsentüll darüber und heftet dann erst die verschiedenförmigen Bändchen den Formen entlang auf. An manchen Stellen wird der Tüll ausgeschnitten. Die Verbindungsstäbe ergibt ebenfalls ein Piktosfaden



Nr. 64. Papiermesser mit metallisierter Tiefbrandarbeit. (Naturgroße Zeichnung auf dem Schnitt.) Naturgroße gehobene Baule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.



Nr. 65. Kaufsfäden in Point lace-Arbeit. (Passendes Riffen und Plüschchen: Abb. Nr. 60 und 68.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Abb. Nr. 69. Die Fächerfacke mit Platt- und Stielstichstickerei ist 17 cm breit und 38 cm lang. Die Vorderseite ist mit einer einfachen, leicht ausführbaren Stickerei verziert. Zu deren Herstellung benötigt man ein 24 cm breites und 45 cm langes Stück dunkel-terracotta-rote Seide, auf die man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die Stickerei führt man im Rahmen mit hell-steingrüner, zweifädig ge-



Nr. 66 und 67. Zwei Fächer in Brüggearbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 62 und auf dem Schnittmusterbogen.) Je eine naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Je eine naturgroße gestochene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

teilter Filosofseide in Platt- und Stielstich aus. Die fertige Arbeit wird mit gleichfarbiger Seide montiert und mit grüner Seide gefüttert. An jede offene Seite näht man 8 cm vom oberen Rande entfernt Wein- oder Metallringe, durch die man zwei 70 cm lange grüne Seidenbänder, die den Verschluss bilden, leitet.

Abb. Nr. 71. Das Milieu mit Filetdurchzugarbeit ist 80 cm lang und breit. Die Stickerei führt man im Rahmen auf einem 86 cm langen und breiten Stück cremefarbenen Filetstoff aus. Das Muster wird mit gleichfarbigem Idealgarn und feiner Kordonneseide nach dem Typenmuster (samt Ausführungsangabe auf dem Schnittmusterbogen) gearbeitet. Der Rand wird mit Idealgarn geschlungen.



Nr. 68. Kaufsfäden in Point lace-Arbeit. (Passendes Riffen und Plüschchen: Abb. Nr. 60 und 65.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Abb. Nr. 72. Milieu mit Plattstichstickerei. Weißer Kongressstoff gibt den Grund zu dem 73 cm langen und breiten Milieu. Die naturgroße Zeichnung wird auf ein 85 cm langes und breites Stoffstück übertragen, und dann führt man die Stickerei im Rahmen mit orangegelber, vierfädig geteilter Filosofseide (die Milieu) und mit feingrünem Idealgarn (die Stiele und Staubknoten) in Plattstich aus. Die Kreuznaht, die die Stickerei einschließt, wird mit weißer, vierfädig geteilter Filosofseide über sechs Fäden Höhe gearbeitet. In wagrechtlicher Richtung wird jeder Stich über drei Stofffäden Breite ausgeführt. Der

Zwischenraum zwischen den einzelnen Stichen beträgt ebenfalls drei Stofffäden. Sechs Stofffäden von der Kreuznaht entfernt, biegt man einen 4 cm breiten Saum um, den man mit à jour Stichen befestigt.

Abb. Nr. 73. Gipfelpitze in Häfelarbeit und Stopfstich. Material: Weißes Idealgarn. Abkürzungen: Rasche = R, Kettenmasche = K, feste Rasche = f. R., Stäbchen = St., Doppeltstäbchen = Dpst., dreifaches Stäbchen = drf. St., Pitot = P., Luftmaschenbogen = Umb. Man arbeitet zuerst die Vierecke, die den Mittelpunkt einer jeden Jacke zieren. Für die Mitte eines jeden Viereckes häfelt man 4mal: 1 L., 1 P. (1 P. = 3 L., 1 K. in die erste der 3 L.), 1 St. in die erste L. des Anschlages. I. Tour: 1 L., 3mal: 1 L., 1 P.; dann 1 L. und hierauf 1 f. R. in die L. zwischen den beiden nächsten P. des Anfanges. Vom * an 3mal wiederholen. Bei der letzten Wiederholung wird statt der f. R. mit 1 K. in die erste L. dieser Tour geschlossen. — II. Tour: 4 L. * Man arbeitet nun 1 Blättchen: (Jedes Blättchen besteht aus 6 L. und 1 drf. St. in die erste der 6 L.) Hierauf 1 L., 1 Blättchen, 1 Dpst. in die nächste f. R. der vorigen Tour. Vom * an 3mal wiederholen. Bei der letzten Wiederholung arbeitet man statt des letzten Dpst. 1 K. in die vierte L. dieser Tour. — III. Tour: 1 Blättchen, 12 L., # 1 f. R. in die L. die zwischen den beiden nächsten Blättchen liegt, 11 L. Sodann arbeitet man auf das nächste Dpst. der vorigen Tour 1 fünf. St., von dem man nur 4 Glieder schließt, 1 drf. St. auf das erste Glied des fünf. St. Dieses drf. St. wird mit den letzten Schlingen des fünf. St. abgeschlossen. 11 L., vom # an noch 2mal wiederholen. Dann 1 f. R. auf die L. die zwischen den beiden nächsten Blättchen liegt, 11 L., dann mit 1 K. in die erste der 12 L. dieser Tour schließen. — IV. Tour: 11 K. in die ersten 11 L., hierbei führt man nach der 4. und 7. K. 1 P. aus. Dieses P. besteht aus 2 L. und 1 K., die man um das obere



Nr. 69. Fächerfacke mit Platt- und Stielstichstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 67.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

der vorigen Tour. Sodann arbeitet man wieder 11 durch 2 P. verzierte K. in die nächsten 11 M. Hierauf führt man die fünf Spangen aus, die den unteren Bogen halten. Jede Spange besteht aus: 6 L., 1 P. (dieses wird aus 3 L. und 1 K. in die erste L. gebildet), 3 L., die letzte L. wird übergangen, und auf den anderen M. häfelt man zurückgehend 9 K., hierbei führt man nach der 3. K. 1 P. aus, (siehe Abb. Nr. 59). Sind alle Spangen fertig, so arbeitet man auf die nächsten 11 K. wieder 11 durch 2 P. getrennte K. und dann noch

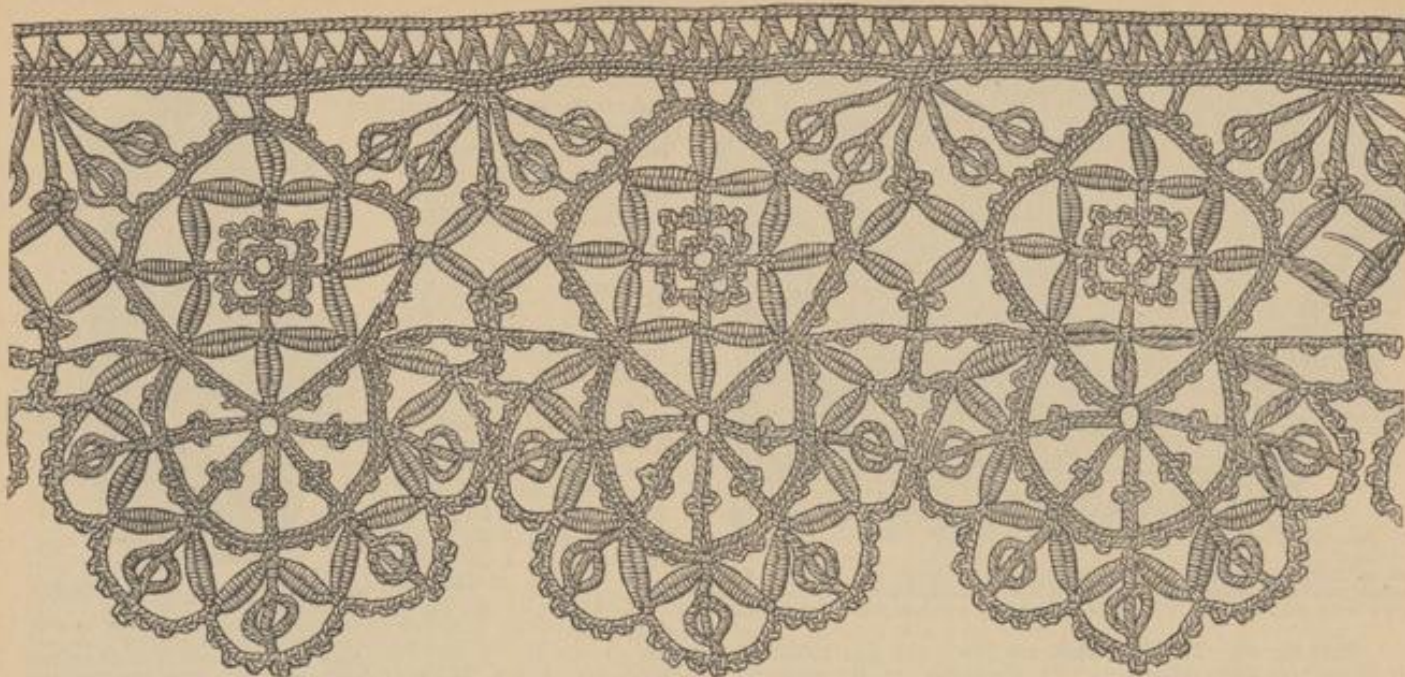


Nr. 70. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 71.



Nr. 71. Milieu mit Filetdurchzugarbeit. (Stichdetail: Abb. Nr. 70.) Typenmuster auf dem Schnittmusterbogen. — Nr. 72. Milieu mit Plattstichstickerei. (Naturgroßes Detail an dem Schnittmusterbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.





Nr. 72. Spitzenreihe in Häkelarbeit und Stopfstich, verwendbar zur Verzierung von Wäschegegenständen, Vorhängen u. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 59.)

1 R. in die nächste f. M. Sodann wird die Arbeit gewendet. 5mal: 8 L., 1 f. M. in die übergangene L. der nächsten Spange. Hierauf wieder 8 L., 1 R. in die R., die auf der f. M. der zweiten Tour sitzt. Dann die Arbeit wieder wenden, und nun arbeitet man über den Bogen in jede R. 1 R. Nach jeder 3. und 5. R., die auf die 8 L. gearbeitet wurden, fährt man 1 P. aus. 11 durch 2 P. getrennte R. auf die nächsten 11 L. Dann arbeitet man 1 Blättchen, \odot 1 P. (aus 3 L., 1 R.), 1 P. (aus 5 L., 1 R.) und wieder 1 P. (aus 3 L., 1 R.). Hierauf 1 R. in die 1. L. des 1. P. \odot Zwei durch 1 L. getrennte Blättchen, vom \odot bis \odot noch einmal wiederholen, sodann 1 Blättchen. Die übrigen 11 L. werden mit R., die durch P. getrennt sind, umhäftelt. Die folgenden Vierede werden stets an das erste angeschlossen. Für den Bogenrand der Spitze arbeitet man zwei Touren. I. Tour: 1 f. M. auf das aus 5 L. gebildete P., hierauf 2mal: 2 L., 1 P. (dieses P. und alle folgenden bestehen aus 3 L. und 1 f. M. in die 1. L.), 3 L., 1 f. M. in die letzte R. vor dem Bogen, 6mal: zwei durch 1 L. getrennte Blätt-



Nr. 74. Bilderrahmen mit Vegetararbeit und Plattstichsticker. Naturgroße Zeichnung an dem Schnittbogen. Naturgroße gehobene Platte grauen Erlas von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

chen und 1 f. M. in die R., die sich an der Spitze der nächsten Spange befindet. Bei der letzten Wiederholung wird die f. M. in die 1. R. nach dem Bogen gearbeitet. Hierauf 3 L. und dann 2mal: 1 P., 2 L. Vom Anfang an wiederholen, den Faden abschneiden. — II. Tour: Mit neuem Faden. 1 f. M. in die 1. R. der vorigen Tour, 1 L., 3 P., 1 L., \ominus 1 f. M. in die L., die zwischen den beiden nächsten Blättchen liegt, 1 L., 3 P. In die nächste f. M. arbeitet man 1 Nische. Diese besteht aus einem neunf. St. (von dem man nur 7 Glieder schließt), dann arbeitet man 1 Dpst. und 1 vierf. St. in das dritte Glied des neunf. St. und häfelt dann erst dieses fertig. 3 L., 1 R. in das obere vordere Glied des neunf. St., 3 P., 1 L., vom \ominus an 4mal wiederholen. 1 f. M. in die L. zwischen die nächsten Blättchen, 1 L., 3 P., 1 L. Vom Anfang an wiederholen. Für den geraden Rand der Spitze werden drei Touren gearbeitet. I. Tour: 1 St. in die noch freie Spitze eines Vieredes, 4 L., 3 R. übergehen, 1 Dpst. in die folgende R., 5 L., 2mal: 1 P. nach abwärts (dieses besteht aus 3 L., die Nadel aus der Schlinge ziehen, in die erste der 3 L. einführen, die Schlinge fassen und dann durch die L. ziehen) und 5 L. Sodann wird auf die 2. R. nach den beiden nächsten P. und auf die mittlere R. der beiden folgenden P. eine Nische gehäftelt. Diese beiden Nischen werden oben zusammengeslossen, wie man aus der Abbildung ersieht. Jede dieser Nischen wird in folgender Weise gearbeitet: Ein zwölff. St., von dem bloß 6 Glieder geschlossen werden, dann 1 Dpst. und



Nr. 75. S. S. Verziertes Monogramm für Weißsticker.

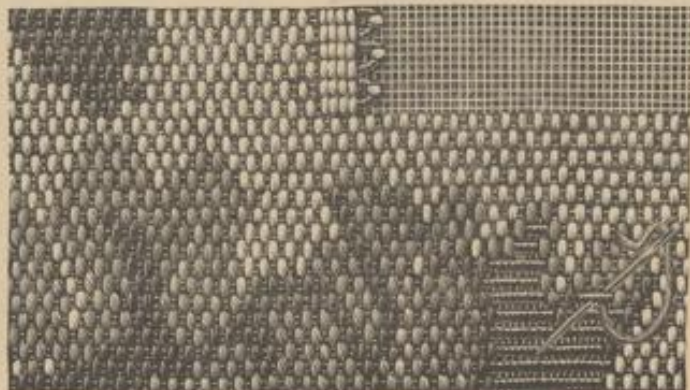
1 vierf. St. auf das zweite der 6 Glieder, dann das zwölff. St. vollenden. Hierauf 1 fünf. St. auf das aus 5 L. bestehende P., das sich zwischen den zwei Viereden befindet. Hierauf arbeitet man in das nächste Viereck noch zwei Nischen wie die vorhergehenden. Dann 2mal: 5 L., 1 P.; 5 L., hierauf 1 Dpst. um die 3. R. vor der Spitze des Vieredes. 4 L., vom Anfang an wiederholen. — II. Tour: 1 f. M. in jede R. der vorigen Tour. — III. Tour: 1 drf. St., \odot von dem nur zwei Glieder geschlossen werden, 3 R. übergehen, 1 Dpst. in die nächste R. und dann das erste drf. St. fertig häfelt. 3 L., 1 drf. St. in die gleiche Nische, in der das Dpst. sitzt, vom \odot an wiederholen. Wie man aus der Abbildung Nr. 73 ersieht, werden die Stäbchen, die die Blättchen bilden, mit dem gleichen Faden eingestopft. Aus der gleichen Abbildung ersieht man auch, daß der Arbeitsfaden beim Einstopfen an der oberen und unteren Spitze fest und in der Mitte der Blättchen nur lose angezogen wird.

Abb. Nr. 74. Der Bilderrahmen mit Vegetararbeit und Plattstichsticker ist 26 1/2 cm hoch und 20 cm breit. Er ist mit einem leichten Raum von 14 1/2 cm Höhe und 10 1/2 cm Breite versehen. Zur Herstellung der Sticker bedingt man ein 35 cm hohes und 30 cm breites Stück dunkel-olivblauen Seidenstoff, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Die hellen Formen werden mit feiner erbsengrüner Kordoneisenfäde plattegestickt. Alle übrigen Formen besticht man mit doppelt gelegten, glatten Goldfäden, die man mit verletzten Heberfangstichen an dem Grunde befestigt. Man legt die erste Reihe den äußeren Konturen entlang und fügt dann Reihe an Reihe, bis die Formen gefüllt sind. Die fertige Arbeit wird montiert.

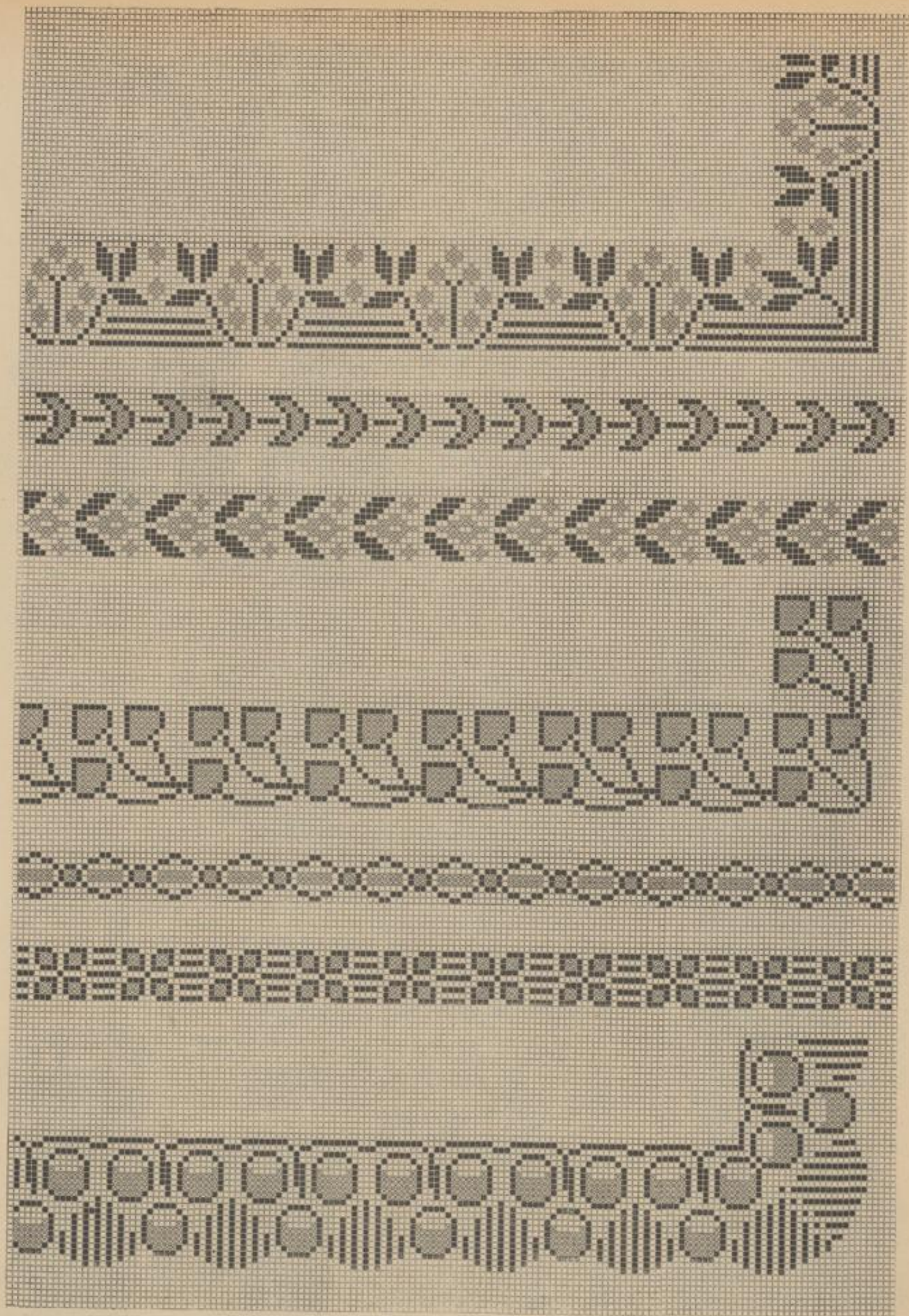


Nr. 76. C. R. Verziertes Monogramm für Weißsticker.

Bezugsquellen: Für Abb. Nr. 56: Ludwig Rowotny, Wien I., Freisingergasse 4; für Abb. Nr. 61: Pauline Rablka, f. f. Postlieferantin, Wien I., Elisabethstraße 4; für die Abb. Nr. 66 und 67: Hedwig Seeligmann, Berlin W., Sieglitzerstraße 42; für die Abb. Nr. 71 und 72: Eduard A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13.



Nr. 77. Naturgroßes Detail zur Decke Abb. Nr. 58.



☒ Hellblau

■ Dunkelblau

Sieben Muster im neuen Stil, in Kreuzstich auszuführen. Verwendbar für Decken, Tischbänder, Kissenstreifen u.
 Komponiert von Pauline und Johanna Kabicka, Wien I., Elisabethstraße 4.

Englische Herrenmode.

London.

Der Winterpelz für diesen Winter ist Biber. Entweder ganz eingefüttert oder mit Pelzbesatz an Kragen und Ärmeln, haben die Wintermäntel eine etwas weitere Form, ähnlich dem Chesterfield, der infolge seines fast zu reichen Faltenwurfes schon beinahe als Damenrod Verwendung finden könnte. Doch gibt es auch einen enganschließenden Chesterfield, der den Vorzug hat, daß er kleidsamer ist und im Winter besser den Luftzutritt abwehrt. Als Verschluss dient eine untertretende Leiste oder es kommen zwei Reihen sichtbar angebrachte Metallknöpfe in Anwendung, die in ihrer verblüffenden Größe (etwa 6 Zentimeter im Durchmesser) wohl nicht mehr überflügelt werden können. Jackett und Smoking sind länger als früher geschnitten und im Taillenschlusse anliegender; Kragen und Umschlag werden mit Seide besetzt, die aber nur bis an die Knopfsöcher reicht. Das Beinleid ist aus dem gleichen oder etwas kräftigerem Stoffe und nur selten noch an den Seitennähten mit Vorte geziert.

Einen eigenartigen Eindruck machen die Kniehosen zu den schwarzen Seidenstrümpfen und Schnallenschuhen, wie sie auf Wunsch des Königs von England bei Festlichkeiten getragen werden, wo dieser zugegen ist.

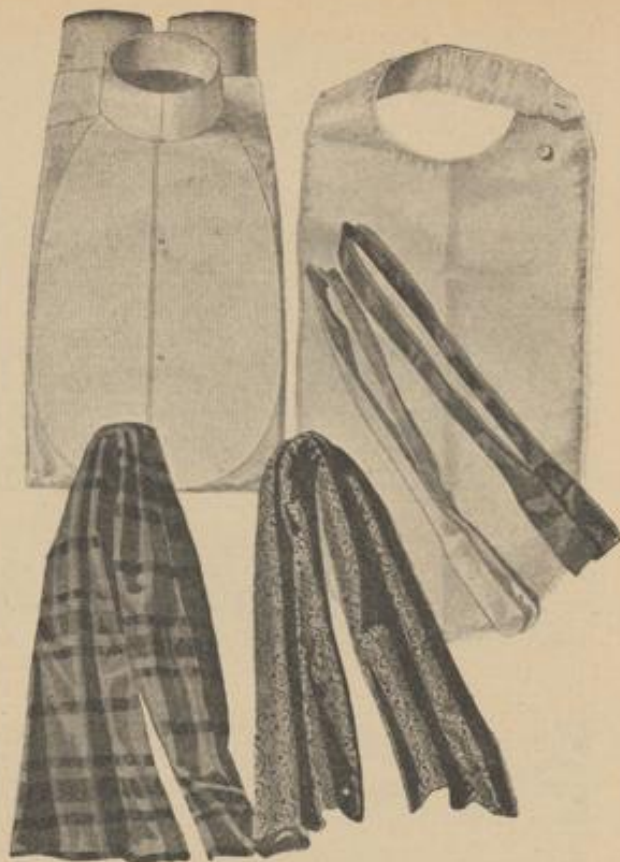
Der Salonrod schließt nicht mehr so dicht am Halse, sondern etwas tiefer; im Schlusse ist er möglichst anliegend. Die Mode gestattet, ja, sie schreibt es beinahe vor, daß der Salonrod aufgedrückt gelassen werde; er gewährt so seinem Träger die solette Befriedigung, die mit geschmackvoller Sorgfalt ausgewählte Weste den Blicken der Mitwelt zu enthüllen.

Ein Kleiderkünstler aus dem tonangebenden Westend versichert, daß creme und weiße Westen für den Abendanzug zu gewärtigen seien. Der Ausschnitt hat noch immer die fast viereckige Form, die die kleine festliche Krawattenmasche in Schwarz oder Weiß beansprucht. Für den täglichen Gebrauch werden die Krawatten aus Phantasiefarbe oder Tricotstoff selbst geschlungen; nebst bescheiden schillernden Tönen in Grau und Braun, gibt es auch recht lähne Farben, wie Orange-gelb, Vio und Grasgrün. Eine neue Art von Handschuhen ohne Schließ wird wie ein Kinderhäutling über die Hand gezogen und mit einer Spange geschlossen.

Die Sportkleidung ist aus Tweed oder Cheviot, mit Kniehose (breeches) und dem bequem angepassten Jackett, das entweder glatte Borderteile mit Brusttasche an der Außenseite hat, oder solche, die in Falten gelegt, in ein Achselstück gefast und mit einem Gürtel zusammengenommen sind. Man trägt dazu die bis zum Halse schließende Tricotweste, wetterfeste Schuhe mit eingelegeten elastischen Stahlföhren und Kniestrümpfe aus schottischer Schafwolle. Es wird ihm warm ums Herz, wenn er alle diese schützenden Hülsen überblickt und träumerisch gedenkt er jener, ach so seltenen Tage, an denen ihm sein Beruf es gestattet, hoch oben auf nordlicher Heide sich der Natur zu erfreuen und umherzuströmen, frei von den lästigen Banden des Menschenlebens. L. R.



Mr. 78. Ballanzug mit weißer Weste.



Mr. 79-84. Wallhemdshoner aus cremefarbigem Cheviot, Wallhemd, Gesellschaftskrawatten und Kragenshoner in breiter Schalsform aus schwarzem, brosatiertem Seidenstoff.

Fortsetzung von Seite 348.

Abb. Nr. 87. Samtleid mit Fichu aus Taffet für ältere Damen. Der Rod ist, wie die Abbildung angibt, sehr faltenreich. Er wird aus Zwirnbahnen zusammengestellt und am oberen Teile in Falten eingelegt, die nach unten hin den Stoff ungezwungen ausfallen lassen. Die Falten können an der Rehrseite, selbstverständlich in der Luft, leicht ausgeplättet werden, um oben ihre Bäume leicht aufliegen zu lassen. Vorn in der Mitte eine etwa 25 cm breite Hohlalte. Die mit einem Gürtel abschließende Blusentaille aus Samt hat faltige Vorder- und Rückenbahnen über anpassendem Futter und ist mit einem Fichu aus Taffet versehen, das vorn und rückwärts in Form eines Haltenschößchens über dem Rode liegt und dessen Turmzaden mit Chenillen gerändert sind. Eingefesteter Stiderei-tragen, halblange Kermel mit Raquisevolants.

Abb. Nr. 88. Festkleidchen für kleine Mädchen. Das aus Boilemuffeln verfertigte Kleidchen hat Hängerform und ist vorn und rückwärts mit einer spitzen Passe aus Säumchen und Stiderei-streifen versehen, die mit einem Band abschließt. Schoppendärmel mit Bändchenvolants, gereihter Bolant als Abschluß des Röckchens.

Abb. Nr. 95. Abendmantel aus drappfarbigem Tuch. Die Grundform wird in gewöhnlicher Art angefertigt; sie ist an Vorder- und Rückenbahnen weit und schließt mit Druckknöpfen oder einer untersehten Leiste. Wie die Abbildung angibt, ist dem entsprechend lang zu schneidenden Mantel ein gleichartig geformter Blendenteil unterseht. Der Mantel schließt nicht in ganzer Länge, sondern nur so weit, als das den Tragenteilen untersehte Fellplastron reicht. Dieses wird mit zackig aufgenähten Gold- oder Silberchnüren benäht, die in der Mitte zusammenstoßen. Der Doppeltragen ist seitlich geschlitzt und wie der Mantel mit hellem Seidenstoff gefüttert. Die weiten Kermel sind am Stulpenteile eingereiht und springen zu breiten Bolants aus.

Umschlagbild (Vorderseite).

A. Wallleid aus Musselinchiffon. Der mit einer Grundform aus Taffet ausgestattete, ringsum eingereichte Musselinrod hat einen hohen Ansatz aus gleichartigem Stoff, der sich aus drei Jadenolants zusammenseht. Diese



Mr. 85 und 86. Moderne Vapierkörbe aus Holz und Geseht mit Holzrahmen.

Jadenteile müssen so geschnitten werden, daß alle drei zugleich dem Rock aufgelegt werden können. Die Einfassung der einzelnen Jacken besorgen Bändchen aus Taffet. Die Blusentaille, die rückwärts schließt, zeigt einen in Wellenform eingefügten Teil aus Taffet, der wie der darüber befindliche Vortenteil aus gezogenem Musselinchiffon mit eingereihten Taffetbändchen begrenzt wird. Die Bändchen werden dabei in der Mitte durchreißt. Der Abschluß der Blusentaille, deren Stoff nur wenig überhängt, gibt ein Haltengürtel aus Taffet oder auch Samt. Schoppenärmel mit Volants als Abschluß.

B. Gesellschaftsleid aus Satin Liberty im Reformstil. Das in gewöhnlicher Art lose zu schneidende, vorn gerade herabfallende Reformkleid ist vorn und rückwärts rund geschnitten und mit einem Jäckchen ausgestattet, das aus Fittertüll oder gleichartigem Stoff hergestellt wird und an Vorder- und Rückenteilen gleiche Form hat. Das Jäckchen schließt wohl unabhängig vom Kleid, doch wie dieses rückwärts versteckt mit einigen Druckknöpfen oder in Lücken eingreifenden Haken. Die seitlichen Bögen, die mit Fitterscheibenreihen gedeckt sind, werden mit dünnem Blumendraht unternäht, um in tadelloser Bogenform aufliegen zu können. Wie die Abbildung angibt, ist das Jäckchen in Verbindung mit Kermelspannen geschnitten, die ebenfalls mit Fitterscheibenreihen gedeckt sind und den zur Herstellung der Kermel verwendeten, sonst gerade herabfallenden Musselinchiffon in Schoppenform zusammenfassen. Die Ränder der Kermel zeigen Kreise aus Fitterscheiben, die Kermel sind vorn geschliffen und fallen reichhaltig auf.

Hin- und Rückbild (Rückseite).

Weißer Belourshut mit sehr breiter Krempe und sehr hoher Kappe. Die Krempe ist innen mit Samt bespannt; die Kappe ist mit 4 cm breiten Satin Liberty-Bändern in verschiedenen Schattierungen (die oberste Reihe ist postgelb, dann folgt eine etwas dunklere Reihe Bänder, hierauf zwei dunkelweine, eine rotbraune) besetzt, und den Abschluß gibt ein Faltenbandeau aus rindbraunem, breitem, weichem Bande. Vorn seitlich zwei volle weiße Straußfedern mit sichtbaren Schäften. Innen sitzt auf einem Reifchen ein Faltenrüschen-gesäß aus den Bändern.



Nr. 87. Samtleid mit Pösch aus Taffet für ältere Damen. (Verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 2 auf dem Dezember-Schnittbogen; verwendbarer Schnitt zur Grundform der Taille: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 88. Fitterscheiben aus Collemusselin mit Plastron für kleine Mädchen. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Erlass der Spesen von je 50 h oder 30 B.

Die Kleidung der Dienstmädchen.

Zur Gemütlichkeit im Haushalte gehören nicht allein Keuschheit und Ordnung in allen Teilen der Wohnung, sondern auch appetitlich und sauber gekleidete Diensteute. So wie die einfachste Speise nicht mündet, wenn sie auf Papier serviert wird, sondern weit besser schmeckt, wenn sie auf reinlichem Tischtuch mit Messer und Gabel genossen wird, ebenso wenig wird es zum ungestörten Genuß einer Mahlzeit beitragen, wenn ein nicht nett gekleidetes Mädchen das Servieren besorgt oder wenn man zu Tageszeiten, die nicht der groben Arbeit gewidmet sind, auf Schritt und Tritt schmutzigen Dienstmädchen im Haushalte begegnet. Ordnung und Sauberkeit in der Kleidung unserer Dienstdienerinnen können mit ver-

hältnismäßig geringen Mitteln erreicht werden. Einfache, nette, möglichst wenig aufgeputzte Kleider, für den Sommer aus Wasc, für den Winter aus Wollstoffen, die, nebenbei bemerkt, so gewählt werden sollen, daß Flecke leicht herausgeputzt werden können, nette Schürzen, ein nettes Häubchen auf gut und einfach gefügtem Haar sind die ganzen Anforderungen, die an das Äußere eines Dienstmädchens gestellt werden, die also leicht zu befriedigen sind. Es ist aus diesem Grunde jeder Hausfrau, auch einer, die einen verhältnismäßig kleinen Haushalt führt, nur dringend anzuraten, sich eine Anzahl von Schürzen anzuschaffen, die sie teilweise den Diensteuten während ihres Aufenthaltes im Hause überläßt. Selbstverständlich muß genügender Wechsel vorhanden sein, damit die Ausrüde des Nichtvorhandenseins nicht angewendet werden kann. Für verschiedene Zwecke werden die Schürzen auch verschiedene Formen haben. Man gibt den Köchinnen große, das Kleid fast bedeckende Schürzen, schon aus Gründen der Hygiene, den Stubenmädchen kleine



Nr. 89. Praktisches Handtäschchen mit Inneneinrichtung und Uhr. (Geöffnet.)



Nr. 90. Praktisches Handtäschchen mit Uhr. (Geschlossen.)



Nr. 91. Anzug für eine Köchin.

währen. Sehr viel trägt zur äußeren Erscheinung ein reiner Halskragen bei, der entweder feil oder, wie unsere Abbildung Nr. 91 angibt, gestickt sein kann. Daß die Häubchen für die Köchinnen anders beschaffen sein müssen wie die der Stubenmädchen, liegt schon in der Art der Arbeit. Bei der Küche soll es dringend vermieden werden, daß das Haar ohne genügenden Schutz bleibe. Stirnhaare sind deshalb direkt zu verbieten und große, die Frisur fast bedeckende Häubchen, wie unsere Abbildung eines darstellt, ein Ding der Notwendigkeit. Die Kerne für Köchinnen sind halblang und insofern unabhängig von der Mode, als sie am unteren Teile niemals überhängen sollen, um nicht in unliebsame Berührung mit den Speisen zu kommen.

Während die Kleider der Köchinnen vorzugsweise aus Wadstoff hergestelt werden sollen, kann die Nachmittagskleidung für das Stubenmädchen in Laster oder Cheviot gewählt werden. Die bei unserer Abbildung Nr. 92 in Anwendung gebrachten plissierten Epauletten und Manschetten aus Watte, die in angegebener Art mit Samtbandspangen niedergehalten werden, sollen unabhängig vom Kleide sein, um leicht gepußt werden zu können. Renée Francis.

Abb. Nr. 91. Anzug für eine Köchin. Das Kleid aus dunkelblauem Cretonne oder Barchent besteht aus einem glatten Rock und einer futterlosen, vorn am Halsrande in einige Fältchen eingelegten Blusentaille, die, um gut geplättet werden zu können, offene Vorder- und Rückenbahnen hat, das heißt, deren Falten im Taillenschlusse nicht festgenäht sind. Man hält diese Falten erst mit dem Rockbunde, dann mit dem Gürtel fest. Damit das Heraustrutschen der Taille verhindert werde, ist es praktisch, rückwärts im Taillenschlusse zwei Knöpfe, an den Rockbund zwei Knopflöcher anzubringen. Allenfalls können auch Druckknöpfe für diesen Zweck in Anwendung kommen. Die Schürze aus weichem Chiffon ist im Reformstil gehalten, rückwärts ganz offen und schließt mit einer unterknöpften Leiste, das heißt, es werden an beiden Kanten ihrer Rückenbahnen Knopflöcher angebracht, die sich an Knöpfe fügen, die an einer separaten Leiste sitzen. Dadurch wird das lästige Zerpringen der Perlmutterknöpfe beim Waschen verhindert. Den Auspuß der Schürze besorgen entweder festionierte oder mit Lippen eingefasste runde Jaden und aufgesteppte runde Scheiben aus gleichartigem Stoff, ein gut zu plättender und schöner Besatz. Die aufgesetzten Täschchen sind an der oberen Kante ebenfalls ausgezack.

Abb. Nr. 92. Anzug für ein Stubenmädchen. Das Kleid aus schwarzem oder dunkelblauem Laster oder Cheviot besteht aus einem glatten, glöckig geschnittenen, mit einem etwa 15 cm hohen, angelegten Plisseevolant versehenen Rock und einer mit Futter versehenen Blusentaille, deren Vorderbahnen sichtbar mit Knöpfen schließen (unabhängig von dem mit Druckknöpfen geschlossenen Futter) und die von der Achselnaht ab in je eine abgenähte Hoblfalte geordnet sind. Den Abschluß der Blusentaille gibt ein schwarzer oder farbiger Lackleder-gürtel, der auch das weiße Wattefischschürzchen niederhält. Dieses zeigt drei Reihen gereihter, schmaler Volants aus gleichem Stoff und kleine, aufgesteppte, mit Volants geränderte Täschchen. Steifer Halskragen mit Samtbandstrawatte. Die Epauletten und die Stulpen werden aus geraden Wattebahnen hergestellt, die, wie angegeben, plissiert sind und mit Samtbandspangen niedergehalten werden. Die Stulpen ruhen auf glatten Stoffstulpen des Kleides und werden einfach über diese angelegt. Das Häubchen stellt man aus plissiertem Samt auf einer kleinen Geißfüßgrundform her, die mit glattem Samtband besetzt und an beiden Seiten mit je einer kleinen Schleife aus diesem Bande versehen wird.



Nr. 92. Anzug für ein Stubenmädchen. (Verwendbarer Schnitt zur Taille: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.)

Schürzchen mit oder ohne Laß, den Extramädchen praktische Laßschürzen, die wieder andere Form haben können wie die der Köchinnen usw. Daß die Kleider der Dienstmoten fußfrei sein müssen, ist wohl nicht nötig zu betonen, und daß jede Hausfrau infolgedessen auch darauf achten muß, daß die Mädchen ihrer Beschuhung genügende Aufmerksamkeit schenken, folgt ebenfalls daraus. Man dulde auf keinen Fall selbige Fußbekleidung und abgestoßene Rockränder und muß den Mädchen auch genügend Zeit lassen, ihre Kleidung in Ordnung zu halten.

Sind die Mädchen gedrückt, die ganze Zeit bis zum Schlafengehen den Geschäften des Haushaltes zu widmen, so bleibt ihnen zur Instandhaltung der Kleider keine Minute, und sie müssen ihren Schlaf opfern und allenfalls noch das Licht aus ihrer Tasche bestreiten, um Kleinigkeiten, die während der Woche in Unordnung kommen, zu reparieren. Daß ein Dienstmädchen froh ist, an Sonntagen sich ein wenig ausruhen zu können und daß infolgedessen eine Frau nicht verlangen soll, daß diese Geschäfte am Sonntag besorgt werden, ist selbstverständlich. Wird darauf gehalten, daß die Dienstmädchen zur rechten Zeit aufstehen, wird die Zeit richtig eingeteilt und richtig ausgeübt, so kann man den Mädchen ganz gut ein oder zwei Abendstunden zum Stopfen ihrer Strümpfe und zum Ausbessern ihrer Kleidungsstücke gewähren. Man kann dabei die Mädchen auch darauf hinweisen, daß es von ihnen selbst abhängt, diese Zeit durch rechtzeitige Erledigung ihrer Tagesgeschäfte für sich zu gewinnen.

Die Hausfrau kann auch viel dazu beitragen, daß fleißiges Nähen und Stricken bei den Dienstmädchen angeregt werde. Erlaubt es der Hausstand, so sollte man ihnen auch bei Tag eine Stunde für ihre eigenen Angelegenheiten gönnen. Ohne diese Fürsorge wird es die Hausfrau schwerlich dahin bringen, notabene wenn sie nicht aus eigenen Mitteln, wie bereits erwähnt, der Kleidung ihrer Dienstmädchen nachhelfen kann, daß diese ordentlich gekleidet einkommen, da der Lohn nur selten derart ist, daß sie einen Teil davon für Nähen und Stopfen verwenden können. So wenig die Hausfrau eine unsaubere Kleidung oder unordentliches Haar bei ihrem Gesinde dulden darf, ebenso sehr muß sie auf eine gewisse Einfachheit in ihrer äußeren Erscheinung dringen. Künsteleien an der Frisur dulde sie auf keinen Fall. Es ist schon oft die Erfahrung gemacht worden, daß durch unvorsichtiges Hautieren mit der Brennschere besonders des Morgens, wenn die Mädchen noch verschlafen sind, großes Unheil angerichtet wurde.

Wie Schürzen und Häubchen, so soll die Hausfrau auch eine genügende Quantität Servierhandschuhe in eigenem Besitze führen. Wird das Servieren nicht mit Handschuhen besorgt, was ja in vielen kleineren Haushaltungen vorkommt, so sollen die Mädchen selbstverständlich dazu angehalten werden, die Hände vorher einer sorgfältigen Reinigung zu unterziehen. Selbst während der häuslichen Geschäfte können die Mädchen eine gewisse Keitigkeit in ihrem Anzuge beobachten, die hauptsächlich dadurch erzielt wird, daß man nichts arg Beschmutztes oder Zerrißenes an ihnen duldet. Die zum Aufräumen bestimmte Schürze muß eben öfter gewechselt werden, und während der Scheuerarbeit sollen sich die Mädchen großer Schürzen aus Wadstoff bedienen, die ein Durchdringen der Kleider vollkommen verhindern und außerdem einen ganz netten Anblick gewähren.



Braut- und Hochzeit-

Seidenstoffe in grossartiger Auswahl. Hochmoderne Genres in weiss, schwarz und farbig zu billigsten Preisen, meter- und robenweise, porto- und zollfrei an jedermann. Wundervolle Foulards schon von K 1.20 an. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 25 Heller.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich £ 12

kgi. Hoflieferanten

(Schweiz).

Pariser Brief.

Weihnachten und Neujahr veranlassen in Paris allein mehr Ausgaben, als in halb Europa zusammen ausgegeben wird. Es steht fest, daß für Bonbons, Blumen und Parfümerien Summen ausgegeben werden, die einfach fabelhaft sind. Welche Dame hat aber außer den kostspieligen Wünschen nicht noch viele kleine Wünsche, die so leicht befriedigt werden können. Jede erhält gewiß auch ihr Köstchen der so wunderwirkenden Schönheitsmittel, deren Geheimnis die Pariserin so genau kennt. Zur Pflege ihrer Haare wendet sie Extrait Capillaire des Benedictins du Mont Majella an und verhindert mit diesem ausgezeichneten Mittel nicht nur den Ausfall, sondern auch das Ergrauen der Haare. Das Extrait Capillaire ist vom Administrator der Benedictiner, Mr. Senet, 35, Rue du Quatre Septembre, in Paris zu beziehen. Ihrem Teint verleiht sie den Flaum der Pfirsiche durch Anwendung des veritablen Eau de Ninon und Duvet de Ninon, des besten Poudre de Riz. Eau de Ninon wie Duvet de Ninon werden in der Parfümerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre, nach den Rezepten der schönen Ninon de Venclos erzeugt. Wenn sich Unreinheiten der Haut oder gar Mitesser, Flechten und Wimmerln zeigen, so bedient sich die Pariserin rechtzeitig der unübertrefflichen Sachets Concentrés und gibt durch diese ihrem Teint wieder die natürliche Reinheit und Frische. Anzeichen des herannahenden Alters aber, die Fältchen und Falten, bekämpft sie siegreich mit den bewährten Bandolettes du Dr. Dys, die wie die Sachets Concentrés von Darby in Paris erzeugt werden und auch in Wien in dessen Depot, IX., Lärkerstraße 10, erhältlich sind.

Georgette Francine.

Notizen.

Wichtige Mitteilung. Die v. i. Abonnentinnen finden in dieser Nummer eingeklebt einen entzückenden Kalender, parfümiert mit „Azurea“, diesem neuen, so modernen Parfüm, das auf den Toiletten der Eleganten alle Parfüms ersetzt hat, die sie benützten, ehe sie es kannten. Durch seinen feinen und durchdringenden Duft hat Azurea seit seinem Auftauchen den ersten Platz eingenommen; durch seinen poetischen Namen hat es die für Ideale empfänglichen Seelen verführt. Diese neue Essenz ist der Firma L. E. River in Paris zu verdanken.

Ein echtes Grammophon ist das schönste Weihnachtsgeschenk für jedermann. Mit seiner unerschöpflichen Quelle von Musik- und Gesangsvorträgen erfreut es klein und groß, jung und alt. Mit Recht ist es daher der erklärte Liebling einer jeden Familie geworden. Die größten und beliebtesten Sänger der Welt lassen ihre Kunst durch das Grammophon zu Gehör bringen, und will man feine Walzer und Märsche etc. hören, so gibt der Apparat auch diese in wunderbarer Wiedergabe zum besten.

Die Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft hat es an Bemühungen nicht fehlen lassen, verschiedene Neuheiten für Weihnachten zu bringen. So sind z. B. diverse neue Apparattypen, mit den letzten Vervollkommnungen versehen, geschaffen worden, die in jeder Preislage zu



Nr. 99. Unterrast aus Pongé oder Taffet mit hohem Volant aus Spitzenfäden und Bänder. (Bewendbarer Schnitt: Nr. 6 auf dem Dezember-Schnittbogen. — Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spitze von 30 h oder 30 Pf.)

haben sind, so daß sich jedermann einen echten und vollkommenen Grammophonapparat anschaffen kann. Das Plattenrepertoire wird fortwährend durch die neuesten und beliebtesten Stücke erweitert. In diesem Monat erscheint eine große Serie vorzüglicher Aufnahmen erster Wiener Künstler und Musikkapellen.

Die Grammophon-Platten der Deutschen Grammophon-Aktiengesellschaft werden an Private von der Firma C. Janaschek & Cie., Wien I., Körntnerstraße 10, geliefert, da die Gesellschaft selbst Bestellungen von Privatkunden nicht ausführt.

Echt orientalische, schöne neue Afghanistan = Teppiche

(siehe Abbildung)

Mindestausmass: 100 cm breit, 150 cm lang.

Preis 30 Kronen.

Teppichhaus ORENDI

k. u. k. Hof- u. Kammer-Lieferant

Wien I., Lugeck Nr. 2.

Das vom Teppichhause Orendi unterhaltene Lager von Kuriositäten, antiken orientalischen Teppichen sowie von aussergewöhnlich grossen Dimensionen orientalischer Teppiche geniesst einen internationalen Ruf.

4988

Grosser, reich in Farben ausgeführter Prachtkatalog über Teppiche, Vorhänge, Decken, Lambrequins, Divanüberwürfe etc. etc. gratis und franko.



Damen, welche sich nach der

Neuesten Mode

kleiden, wollen nicht unterlassen, die Muster unserer Neuheiten zu verlangen. Spezialität: Seidenstoffe für Braut-, Ball-, Gesellschafts- und Strassentoiletten und für Blusen, Futter etc. in schwarz, weiss und farbig. Wir verkaufen direkt an Private und senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- und portofrei in die Wohnung. Schweizer & Co., Luzern 0 2 (Schweiz) Seldentoff-Export, königl. Hoflieferanten. 5105

K. und k. Hof-Reise-Requisiten- und Lederwaren-Fabrik
M. WÜRZL & SÖHNE
 I. Spiegelgasse Nr. 3. WIEN I. Kärntnerstrasse 34.
 Fabrik: V. Gartengasse 17. Filiale: Karlsbad, Marktplatz.
 Spezialitäten in Reiseartikeln, Damen- u. Herrenkoffern, Reisekörben etc.
 Reiches Lager von praktischen Leder-Galanteriewaren.
 Gegründet 1829.



Nr. 94. Abendmantel aus hellgrauem Tuch. Schnitt nach verständlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Erlag der Ewelen von 50 h oder 80 Fl.

Bozener konservierte Früchte. Allgemein ist der unerreicht köstliche Geschmack der Bozener landierten Früchte. In reizend ausgestatteten Kartons verpackt, bilden sie passendes Präsent und sind besonders als

Hunyadi János
 DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
 EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
 BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOF-LIEFERANT.

Weihnachtsgabe viel begehrt. Man verlange stets das Fabrikat der Bozener Aktiengesellschaft für Bereitung konservierter Früchte und Gemüse vorm. Ringlers Söhne, die auch direkte Bestellungen prompt effektiviert. Auf der Weltausstellung in St. Louis haben die prächtigen Bauten aus den bekannten Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenbaukasten die größte Aufmerksamkeit erregt, und es haben auch viele Tausend Besucher ihre mit den Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenbaukasten gemachten Erfahrungen in das aufgelegte Buch eingeschrieben. Diese internationale Beurteilung des einem jeden Deutschen bekannten Bauwerks ist so günstig ausgefallen, daß man allen Eltern, die ein wirklich gediegenes Geschenk für ihre Kinder suchen, nur raten kann, sich von der Firma F. Ad. Richter & Cie., königl. Hof- und Kammerlieferanten in Wien I., Operngasse 16, die illustrierte Baukasten-Preisliste kommen zu lassen, denn sie enthält außer einer genauen Beschreibung der verschiedenen Steinbaukasten auch einen Teil der Urteile von der Weltausstellung in St. Louis.



Die Firma M. Herz & Sohn hat eine Anzahl moderner Wohnungsuhrn geschaffen, die sich durch vornehme und künstlerische Ausstattung auszeichnen. Nebenstehende Abbildung zeigt eine Wanduhr mit feinem Holzgehäuse; unterhalb des Zifferblattes befindet sich (es ist dies eine neue, neseleglich geschützte Zusammenstellung) eine Reliefmetallplatte, die vorwärtsstürmende Zeit darstellend. Diese Uhr, im Wiener Kunstgewerbeverein als Schlaguhr ausgestellt, lenkt auch durch ihren Ton, der in seiner Klangfülle alle bisherigen Uhren auch viel größerer Form bei weitem übertrifft, die Aufmerksamkeit der Besucher der Ausstellung auf sich.

Eine epochale Verbesserung des Phonographen bewirkt die neue „Veritas“-Vorrichtung, durch die nunmehr die Membrane ohne mechanische Führung frei schwingt und den Vertiefungen folgt. Hierdurch ergibt sich ein überaus reiner Ton umsonst, als die zugehörige Membrane eine Folier-Schallvorrichtung besitzt, die zu starke Geräusche hebt. In jedem alten Phonographen beliebiger Konstruktion kann die Veritas-Vorrichtung, die keineswegs kostspielig ist, leicht angebracht werden. Prospekt hierüber sowie Verzeichnis der 20.000 Aufnahmen bedeutendster Künstler versendet gratis das Edison-Importhaus Wien I., Kärntnerstraße 28.

Damentuch in allen Farben
 sowie englische und französische Neuheiten für Damenkostüme, Covert coat, Loden etc.



Seit jeher bekannt — reelle — Einkaufs-Quelle
Albert Hardt k. u. k. Hof-Tuchlieferant
 Zur Schärferin
 Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).
 Muster gratis und franko.

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|--|---|---|--|
| Ausstattungen, Leinwand und Wäsche
„Zum Herrnhuter“, Wien I., Neuer Markt 17.
aller Preislag, Bettwaren eigener Erzeug. H. Doman
Wien VI., Siegenring 18. Preisliste gratis. | Färberei n. dem. Waschanst. Schulle
Kunsth. I. v. v. J. Ewertowa,
Wien XIII., Ringstr. 104. Telefon Nr. 64. | Linoleum (Korkteppiche)
F. G. Gollmann's Nachf.
A. Reichle, Wien I., Kolowratring 8. | Porzellan-Niederlage Ernst Kren
Wien, Mariahilferstr. 12-16
Komplette Service (eb. Genres) in reichster Auswahl |
| Bettfedern
Material. Kurz- und Wickwaren. En gros u. en detail J. M. Müller & Nachf. Wien VI., Mariahilferstr. 30. | Glocken-Brot ist das beste. Verkaufsstellen in allen Bezirken. Adressen auf Verlangen durch Rudolf Waldenwang, Wien-Penzing. | Mme. Gabrielle Sohn.
für Feint- und Haarpflege. Son 11 bis 4 Uhr; auch brieflich. Wien I., Fleischmarkt 6. | Silberwaren Bestecke u. Tafelgeräte
jeden Genres. S. G. Dub
Hofstr. u. Niederlag: Wien VII., Sieglgasse 10 63 |
| Braut-Ausstattungen
Spezial-Wäsche-Schäft „zur Wirtin“, Wien, VIII. Mariahilferstr. 30 (Hofstr. im Hause). | Handschuhe J. A. Ament, Wien, I. Goldschmidgasse 7. Steht das Neueste, was die Mode bietet. | Mal-, Brandmal- und Wandfärberei
Sier & Schön, Wien I., Tegethofstr. 9. | Stickerien angefangene und fertige
nebst allem Material.
A. Dollan, Wien I., Seilerergasse 8. |
| Buntstickerien
Material. Kurz- und Wickwaren. En gros u. en detail J. M. Müller & Nachf. Wien VI., Mariahilferstr. 30. | Juwelen-, Gold- u. Silberwarenlager Anton Sedwain,
Juwelier, Wien I., Währingergasse 2, am Peter. | Möbel-Fabrik Niederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger
Wien, Neubau, Dreitegasse 10 und 12. | Ueberfiedlungen Gars & Jellinet
Wien, I. Bezirk,
Schottenring 27. Möbelnlagerung. |
| Chem. Färberei u. Putzerei
v. komplette Ausführung, auch Provinz. J. D. Steingrubler, Wien I., Spiegelgasse nur 6. | Kinderwagen Kinderbesten, Kinder-Stuben, Heiseförde.
R. Weinberger, Wien VI., Mariahilferstr. 87. | Parfümerie-Salon Chary
Wien I., Kärntnerstr. 38 (nächst der Hofstr.).
Bäder, Sulten, Kapseln, Schmelzer, Parfüm, Toiletten, etc. in reicher Auswahl. Preis-Reduzieren.
Johann Wenzl, Wien I., Spiegelgasse 6. | Uhren M. Herz & Sohn, Wien,
Seilandplatz 6 u. Kärntnerstr. 30.
Eigene Erzeug. (Weltausstellung St. Louis 1904
hors concours) u. größtes Depot bester Genres.
Glasuhren-Brillanten-uhren und Chronometer |
| Crinol. Ganzwässer. Preis 2 K. Herzlich glänzend begutachtet. Apotheke „Kaiserkrone“, Wien VII., Mariahilferstr. 110. | Leinenwaren Wischzeuge, Wäsche-Konfektion
Joseph Branner & Söhne, I. u. I. Hoflieferanten, Wien I., am Hof, „zur roten Rose“. | Passenerie
Johann Wenzl, Wien I., Spiegelgasse 6. | Wausen, Vordruck auf alle Stoffe
Horowitz, Wien, VI. Gumpendorferstr. 87. |
| Damen-Handarbeiten , angefangen u. fertige Ludw. Nowotny,
Wien I. Freisingergasse 4. | | | Zeichen-Artikel Lanny Döschner,
Wien I., Fleischmarkt 20.
Roberte Entwürfe für Weiß- und Buntstickerei |

Wie ich Schriftstellerin wurde.

Ich dachte: „Kommt Zeit, kommt Rat,“ als mir die Redaktion vor Wochen die Zusage abnahm, seinerzeit ein wenig Lebensgeschichtliches von mir selber zu melden. Die Zeit freilich ist gekommen, aber der Rat blieb mir aus! Zwar hab' ich manches erlebt, bin lange in die Kreuz und in die Quer gewandert, denn weit und mühevoll ist der Weg zu uns selber — aber das läßt sich wohl schwerlich im gefälligen Feuilletonstil erzählen.

Ich bin ein Pastorenkind, mithin eins von der Sorte, aus denen zuzeiten etwas sehr Hervorragendes und zuzeiten etwas ganz Verlorenes wird. Natürlich hatte ich es, wie wohl jedes junge Menschenkindlein, einstens darauf abgesehen, etwas Besonderes zu werden. Es ist nichts aus dem Plan geworden — ein ganz bescheidenes Plätzchen „mitten in der Welt“ hab' ich erlangt — freilich, als ich es fand, waren die Träume törichter Sehnsucht auch schon vorüber, und es war mir eben recht. — Geboren bin ich in einem Dorfe nahe der Elbemündung — es ist lange her (genau am 14. August 1872), und ich kenne den Ort nicht mehr. Schön soll er übrigens sein mit seiner Fülle herrlicher Obstgärten, mit zahlreichen blankstehenden Fischerhäusern. Meine bewußte Kindheit und den größten Teil meiner Jugend habe ich im Oldensworter Pfarrhaus und Garten verlebt, nahe der grauen See, zu der wir in sommerlicher Zeit zum Baden fahren. Meine Bildung ist Terrazzoarbeit, zusammengesetzt in der Dorfschule, im Privatunterricht durch eine Erzieherin, im Pensionsleben in Lübeck, auf der Mädchenschule in Flensburg, auf dem Lehrerinnenseminar in Augustenburg und verbunden durch das zähe Bemühen, selber zu ergänzen und Lücken auszufüllen. Blicke ich auf die Reihe meiner Bildner zurück, so erfüllt mich rechte Ehrfurcht und Dankbarkeit eigentlich doch nur für den alten Rechenmeister Jensen, dem ich ein bescheidenes Denkmal gesetzt habe in meiner Erzählung: „Rüm hart — klar Kimming“, zu deutsch: „Weites Herz, klarer Horizont“. Ich weiß nicht, welches Sprüchlein besser den silberlockigen Philosophen mit dem Flammenbild zu charakterisieren vermöchte. Meine Lehrerinnenjahre waren für lange Zeit Wanderjahre, so daß alle die Braven, Sehnsüchtigen mißbilligend ihre Häupter schüttelten über meine



Unbeständigkeit. Wie konnten sie auch anders urteilen. Am Ende fand ich, was mir gemäß war, fand es in einer sechsjährigen Schultätigkeit in meinem Heimatsdorf. Das fröhliche Kleinvolk mit den strahlenden, vertrauenden Augen um mich herum, alsdann meine Erholung in dem alten baumreichen Garten mit silbernen Weiden, Espen und Eschen um den Teich, ein Schlendern am Strande entlang — und dann wieder meine Arbeit am Schreibtisch! Jene arbeitsreichen Jahre auf dem Dorfe waren die besten meines

Lebens. Damals entstand eine große Reihe novellistischer Skizzen, unter ihnen befinden sich die besten Erzeugnisse meiner Feder überhaupt. Sie erschienen in der „Kieler Zeitung“, „Niedersachsen“, „Münchener Allgemeinen Zeitung“, „Täglichen Rundschau“ und die letzte in dem Novemberheft der „Deutschen Revue“ (1903). Dazu kamen als größere Arbeiten die Erzählungen: „Am grauen Strand, am grauen Meer“ (O. Janke 1900), „Die Reidings“ — immer ein wenig meine Lieblingsarbeit — (D. B. Wiemann, Barmen 1902), „Rüm hart — klar Kimming“ (Hermann Costenoble 1903), „Der Lehnsmann von Brössum“ (H. Costenoble 1904). Danach schrieb ich: „Um Ellwurth“ (Deutsche Verlagsanstalt, Oktober 1904).

In all diesen Arbeiten lebt meine friesische Heimat, ihre stolze, ruhevoll schöne, ihr herber, hochmütiger, tüchtiger Menschenschlag. Inzwischen habe ich meine Amtstätigkeit niedergelegt, mein Vater die seine, und wir sind nicht mehr die Pastorsleute in Oldenswort; Erinnerung ist es nur, die mir die „bitter-

süßen, bis an den Rand gefüllten Schalen“ reicht, immer wieder reicht, so daß ich, ob ich gleich an manchem Ort des deutschen Vaterlandes war, an englischen Kaminen saß und oft in Dänemarks munterer Hauptstadt weile, nie daran denken konnte, etwas anderes zu erzählen, als was sich im Friesenlande zgetragen hat.

Der dessen große heimliche Schönheit mir aufgetan hat, ist wohl mein verehrter Theodor Storm gewesen. Der mich im übrigen lehrte, die Versöhnung zu suchen mit dem — ich muß noch einmal das Wort gebrauchen — bittersüßen Menschenleben, war und ist der große Meister in Braunschweig.

Meldorf in Holstein, Oktober 1904.

Thuselda Kühl.

Die Leute von Effkebüll.

Erzählung von Thuselda Kühl

Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

Lehnsmann Pauls hielt mitten in der Rede inne und seine alten freundlichen Augen sahen Karen Jakobsen nach, die mit einem Brett voll dampfender Groggläser dem Tische der alten Herren zuschritt.

„Wer deine Karen mal bekommt, Carsten, der ist, weiß Gott, nicht betrogen — ein Staatsmädchen!“ wandte er sich an den Hausherrn. Diesem weckte berechtigter Vaterstolz ein flüchtiges Zucken um den härtigen Mund.

„Ich mag mein eigen Fleisch und Blut nicht loben, Nachbar.“

Die Besprochene war inzwischen zu den anderen Tischen getreten, an denen die jüngere Generation beim Kartenspiel saß. Hier verlor ihr schönes Gesicht ein wenig seinen offenen, fröhlichen Ausdruck und nahm etwas Abweisendes an. Sie kritisierte in Gedanken den Abstand zwischen den Alten und den Jungen und dachte spottend, daß es sich also verhielte wie zwischen Korn- und Strohsäcken. Die Kartenspieler sprachen fleißig dem goldenen Frank zu, ihre Gesichter begannen rot zu glühen und ihre Hände fuhren mit harten Knöcheln auf die Tischplatte, daß Leuchter und Gläser klirrten. Eben war Heinrich Eggers, ein Freund des

budeligen Haussohnes, am Spiel. Er hatte Karen Jakobsens geringschätzbaren Blick aufgefangen und schlug so heftig auf die Tischplatte, daß die anderen Teilnehmer lachten.

„Du tust ja, Heinrich, als wenn du um deinen letzten Ochsen spieltest!“

„Narrentram!“ Sein Blick folgte der stolz fortschreitenden Mädchengestalt, die nun in das nebenan befindliche Zimmer, den sogenannten Saal des Hauses, ging, um die anwesenden Damen mit Tee und Kuchen zu bedienen. Sie hatte die sorglosen, ruhigen Bewegungen eines Reutchen, der schon ein Stück Arbeit geleistet, Kummer und Sorge ins Auge geschaut hat und spricht: „Ich kenne euch nun und fürchte euch nicht — ich bin ich.“

Behaglich ging indes um den Tisch der Alten der Strom der Rede weiter. Sie sprachen wieder einmal von vergangenen Zeiten, da sie mitgestanden hatten an dem Ambos, auf dem das neue Schicksal ihres kleinen Heimatlandes geschmiedet worden war.

„Jungens, was war das für ein Tag, als Harro Harring in Bredstedt auf dem Marktplatz redete!“ jagte der alte Lehnsmann. „Mit dieser meiner Faust habe ich ihm die Hand gedrückt und gesagt: Harro, nicht Ruh' noch Raft, bis wir frei geworden sind.“ — Weist du noch, Johann, wie er in der Fahrt war?“

Der alte Johannsen von Hattensfelde lachte, daß seine kleinzügigen, listigen Neuglein unter den buschigen Brauen verschwanden, und fuhr mit der hageren Hand durch den lang wallenden Bart. „War doch ein Vandal, der Harro — aber als er den blanken Dolch zog und schrie: Der soll das letzte Wort sprechen! da kamen mir die Tränen, und wenn Harro noch einmal wieder käme, ginge ich heute noch mit ihm in den Kampf.“

Die Männer wurden für eine Weile still, denn sie wußten gar wohl, daß der Dolch das letzte Wort gesprochen hatte in des alten Friesen Leben.

„Ja, ja, wir müssen etwas tun, unsere Heimat zu bewahren vor der großen Gleichmacherei die Neuzeit,“ ließ sich der Hausherr alsdann vernehmen und fuhr mit gedämpfter Stimme, doch lebhaft fort: „Die Gleichmacherei kommt zwar von außen, aber, daß wir drum und dran sind, all unser Interesse an das Materielle zu hängen und nach sonst nichts zu fragen, das ist unser eigenes Tun. Ich sage, es war ein Unglück für unsere Landschaft, daß wir den Ackerbau aufgaben und mit der Vieh- ausuhr angingen.“

„Hat aber Geld ins Land gebracht, Herr Jakobsen,“ wandte Pastor Sörensen ein.

„Und die Intelligenz ist zum Teufel gegangen, Pastor.“ Eine Handbewegung nach den Kartenspielern ließ die weitgehendste Deutung zu.

Carsten Jakobsen winkte seiner Tochter, daß sie die Gläser wieder fülle, und sagte dann wuchtig und plötzlich zu den umstehenden Freunden: „Rein herausgejagt, ich bin der Meinung, daß wir einen Verein gründen müssen zur Bewahrung unserer Landesgeschichte und Sitten und unseres Heimatstolzes. Um euch dieses vorzuschlagen, Freunde, habe ich euch heute geladen — stink, Karen, die Gläser! — So, ich meine, wer noch ein echtes Friesenherz im Busen trägt, der muß sich mir anschließen zu dem gemeinsamen Kampf gegen den fremden Geist, der auf den Wegen des Handels, der — ich behaupte es unumwunden — über den Hujumer Viehmarkt zu uns dringt, der helfe dazu, daß von uns Alten und Ältesten dem jungen Geschlechte, das kaum die Geschichte unseres Landes noch kennt, diese Geschichte überliefert werde, daß sie ihnen hineindringe in das träge, kalte Blut und es reich und warm mache, wie es das unsere einst war und noch ist.“

„Und noch ist,“ stimmten die Graulöpfe lachend bei. Die Jungen hatten die Karten hingeworfen und sich zum Tisch des redenden Hausherrn gedrängt, auf der Türschwelle standen lachend die Frauen. Und als sie erkundet hatten, daß Carsten Jakobsen soeben den Grund gelegt habe zu einem neuen Verein, der der „Friesenverein“ heißen sollte, schüttelten sie die Köpfe, und ganz leise sagte die alte, kränkliche Frau Lehnsmann Pauls zu Frau Eggers: „Das Vereinsleben triift ihn noch auf.“

Die Angeredete zuckte die Achsel, sie ließ nichts auf Carsten Jakobsen kommen. „Er hat ja im Hause wenig Freude, da kann man ihm solch bißchen Pläßer von außen wohl gönnen.“

„Wenig Freude?“ fragte die alte Frau verwundert und sah bedeutsam nach Karen Jakobsen hinüber.

„Nun, die fliegt ihm ja doch bald davon, und dann ist es wieder öde und leer auf Spättinghof.“

Die Alte war zwar nicht einverstanden, wußte aber auch nichts dawider zu sagen, seltsam und freudlos waren ja in der Tat die häuslichen Verhältnisse hier.

Karen überzeugte sich indessen, daß die Gäste wohlverpflegt seien, und ging rasch und leise nach der aufgestuften Stube neben

der Bodentreppe. Die war einfensterig, altmodisch und behaglich. Vor dem Dien stand ein kleiner, blanker Klappstuhl, und im Lehnsstuhl davor saß Karen Jakobsens Mutter und wühlte mit ruhelosen Händen in einem Haufen Zeitschriften, die sich bei näherem Hinsehen als Erbauungsblätter für alle Richtungen der Landeskirche erwiesen. Frau Jakobsen stand in der Mitte der Bierziger, war mittelgroß und hager, und ihr welkes, zerfrittertes Gesicht, die dunklen, tiefliegenden Augen ließen sie weit älter erscheinen.

Mit raschem Schritte trat ihre junge, schöne Tochter zu ihr. „Wilst du nun nicht etwas Abendessen haben, Mutter?“ Sie sind endlich fertig mit dem Spiel und wir können decken.“

„Rein, nein, Karen, du weißt, ich bin nicht dafür,“ wehrte die Frau hastig ab. „Hab' meinen Tee gehabt, mehr brauche ich nicht, ich muß für meine Kinder sparen.“

„Aber Mutter!“

„Ja, ja, meine Tochter, das weiß ich besser. Sag' mal,“ fuhr sie zögernd fort, „was haben die Leute denn heute bekommen?“

„Jeder zwei Glas Orog, Timm Ketels natürlich eins mehr.“

„Es ist gut — ich wollte sagen schlecht, und nun geh, mein Kind, und jorge für die Gäste da vorn.“

„Sie lassen dich alle grüßen, Mutter, und fragen, wie es dir geht.“

„Schlecht, Karen, denn die Hand des Herrn ist über mir.“

„Mutter, warum redest du ewig so?“ fragte das Mädchen gequält und beugte ihr junges Gesicht in den Bereich des niedrigen Lampenlichtes. Die dunklen, ruhelosen Augen der Frau glitten ohne einen Schimmer mütterlicher Freude über die Züge der Tochter hin.

„Das verstehst du nicht, und nun sieh nach den Fremden,“ forderte sie ungeduldig.

„Gehst du denn bald zu Bett, Mutter?“ fragte das Mädchen zurendenden Tones.

„Rein, ich muß ja doch wieder auf und wandern — wandern,“ klagte die Frau und sah an Karen vorüber ins Weite, Leere. Da ging die Tochter still hinaus und drückte hinter sich die Tür ins Schloß.

Raum war sie gegangen, da stand die Frau hastig auf, riß ein Tuch von dem blanken Türhaken und verließ auch das Zimmer.

Niemand begegnete ihr auf der großen, dunklen Hinterdiele, über die sie schritt, denn die Mägde waren in der Küche, die Knechte in der Leutestube. Und selbst, wenn ihr jemand in den Weg gekommen wäre, so hätte ihr Erscheinen nicht in Verwunderung gesetzt, denn man war es auf Spättinghof gewohnt, die Frau wie einen Schatten durch Haus und Stallungen huschen zu sehen.

Sie ging nun ins Freie, schlich an der Hauswand entlang und versuchte hineinzulugen in die erhellen Stuben des Vorderhauses. Vergebens indessen, denn die schweren Läden waren geschlossen. Da ging sie zurück nach dem Hinterhause und guckte in die Leutestube hinein. Die hatte weder Läden noch Vorhang.

Darin aber saßen die beiden Knechte von Spättinghof, zwei fremde, die ihre Herrschaften gefahren hatten, und Timm Ketels, des Pastors Fuhrmann, der selbst zwei stattliche Pferde besaß. Timm Ketels war eine breite Kraftgestalt, um Haupteslänge höher als alle andern. Als nun die dunklen Nachtvogelangen der Frau ins Fenster schauten, stieß der Kleinknecht lachend seinen Kameraden mit dem Ellbogen in die Seite und sagte: „Dor fikt en Nachtul to't Finster rin.“

„Swig still,“ mahnte der andere, der ein gutmütiges, besonnenes Gesicht hatte. Er wollte nicht, daß die unglückliche Frau von Spättinghof, die keinem Uebles tat, zum Gespött der fremden Knechte werden sollte. Einer aber hatte sowohl gehört als gesehen, und das war Timm Ketels. Der stürzte nun ein volles Glas mit süßem Fusel hinunter, stierte fast schielenden Blickes ins Licht und hob dann langsam, geistesverloren, das leere Glas zum Munde.

Um zwölf Uhr hob der Hausherr die Tafel auf, und zwar mit dem alten Trinkpruch des Landes: „Et gah uns wol op unse olen Dage.“ Da ging ein leiser Schauer durch alle hin, die nun schweigend ihr Glas leerten.

Als es ein Uhr war, hing der Mond hoch und schimmernd über Spättinghof und spiegelte sich in den endlosen Wasserflächen, die zur Herbst- und Winterzeit den Hof wie einen See umzogen. Leise rauschte im kalten Novemberwind das Rohr, mit dem einige dieser Spättinge bestanden waren, und sicher mußte die Hand des Fuhrmannes sein, der den Wagen zwischen den Gewässern hindurch auf der schmalen Trift bis zur Chaussee leiten sollte.

Karen Jakobsen führte die zum Abfahren Bereiten über den blanken, gedielten Hausflur. Der letzte Wagen gehörte Heinrich Eggers und seiner Mutter. Während die Frau absichtlich oder

zufällig noch im Zimmer zurückgeblieben war, trat Heinrich Eggers zu dem Mädchen, über dessen Scheitel der Prismen-Kronleuchter seinen Glanz warf, und legte den Arm um sie.

„Karen.“

Sie aber rang sich los und schob ihn von sich. „Laß mich in Ruh' — du!“

Da stand der große, hübsche Mensch gedemüthigt vor ihr, und sein eben noch weinrotes Gesicht war blaß geworden.

„Was ist deine Meinung, Karen Jakobsen?“ fragte er fast drohend.

„Meine Meinung lasse ich mir nicht abtropfen.“

„Abbitten denn, Karen?“ fragte er leise und weich, überwältigt von ihrer Schönheit.

Da kam Frau Eggers mit dem Hausherrn heran, ganz eingemummt für die lange Fahrt, und Karen sagte weder ja noch nein zu dem Manne, der sie noch immer mit verdunkeltem Blick anstarrte.

Zweites Kapitel.

Beim Verlassen von Spättinghof rief Lehmann Pauls dem Hausherrn noch zu: „Kommt ja wohl Donnerstag zum Magerviehmarkt, Carsten? Da können wir das Weitere besprechen!“

„Ja, ja,“ erwiderte der Bauer hastig und drehte sich verlegen seinem Sohne zu. „Dasselbe, es ist ja wohl nicht nötig mit der Zinkerversammlung?“

„Nein, Vater, gewiß nicht,“ antwortete der Bücklige gedrückt.

„Hättest du nicht Lust, mit mir zu fahren, mein Sohn? Du triffst da am Ende Leute aus eurem Verbands und kannst unter ihnen vielleicht Mitglieder werben für unseren Verein.“ Nun lächelte Detlev Jakobsen und erschien mit diesem Gesichtsausdruck beinahe älter und weiser als sein Vater, der große, stattliche Carsten Jakobsen mit dem lockigen Blondhaar und dem vollen Bart. „Du weißt wohl, Vater, daß ich für Vereine nicht tauglich.“

„Nein, leider — du bist ein Sonderling, Detlev.“

Ueber dessen Gesicht glitt ein Schatten. Er wandte sich mit einem kurzen Gute Nacht ab, strich im Vorbeigehen mit seiner langen, mageren Hand über Karens Arm, die mit den Mädchen den Tisch abräumte, und flüsterte ihr zu: „Ich hab' einen gesehen, der traurig von der Hofstelle fuhr, Schwester.“

„Mag er,“ sagte sie kurz und schüttelte die mahnende Hand ab.

Da ging er still fort, die gewundene Eichenstiege hinan, die nach seiner Wiebelstube führte. Leise kicherte das Außenmädchen und wollte auch Marinka, die Dispreukin, veranlassen, über den unglücklichen Haussohn zu lachen. Die zierliche Brünette aber machte ein schnippisches Gesicht und drehte sich kurz ab.

Als der Donnerstag kam, hatte Carsten Jakobsen bereits vergessen, daß seine Fahrt zum Markte die bescheidenen Wünsche seines Sohnes gekreuzt hatte. Hatte es vergessen, oder wahrscheinlicher noch, war der Meinung, daß eine unbedeutende Sache, wie eine Zinkerzusammenkunft, sich ohneweiters einer höheren unterzuordnen habe. Diese höhere war nun nicht etwa der Ankauf von Magervieh — Carsten Jakobsen hatte seinen heurigen Beschlag bereits zusammen — sondern die Zusammenkunft mit anderen gleichgestimmten Männern der Landschaft, mit denen er bei einem kräftigen Friesentrunk zu reden liebte über die Interessen des Landes.

Seine Tochter brachte ihm die dicke Wagendecke hinaus, und ihre frische, fröhliche Stimme wünschte ihm gute Fahrt und Verrichtungen. Die Frau ließ sich nicht sehen, und Detlev, der allerdings am Wagen stand, war immer ein schweigsamer Geselle. Bitterkeit aber lag nicht in dem Blick, der dem Fortfahrenden folgte, sondern eher ein staunendes, vielleicht bewunderndes Lächeln.

Die Fahrt zur Stadt war heute kein Vergnügen, grauer Nebel auf Land und Deichen und durch die Speichen rauschte das Wasser. Als Carsten Jakobsen am Rosenborger Deep* ankam,

waren die Säule müde und lenkten von selber in die Durchfahrts-tür. In jene, die zu der kleinen, bescheidenen Wirtschaft von Frau Ahrens gehörte. Hier lehrte der Herr von Spättinghof nach alter Gewohnheit ein, obgleich längst stolz und prunkend neben diesem alten Gasthause ein neumodisches lag, das „Radsfahrer-Ruh“ hieß. Aus Frau Ahrens Wirtschaft war eine Reihe schöner, leichtblütiger Töchter hervorgegangen, die hatten einst mancher Achse die Richtung nach dem Rosenborger Deep gegeben. Nun aber waren sie alle ausgeflogen, und schlafverunken schien das kleine Haus in seinem Garten zu liegen. Doch war der Wagen bemerkt worden, flinke Hände öffneten das weiße Tor, und das Gefährt rollte hinein.

Die Wirtin aber mit dem freundlichen, vielleicht ein wenig verdächtig geröteten Gesicht, um das sich glattscheitliches Haar legte, nötigte den Bauern in die Gaststube, die wohllicher ausah als ihresgleichen.

Bald kam ein junges Mädchen und brachte heißen Tee, Rum und Zucker.

„Wohin willst du, Junge?“ fragte der Gast freundlich, als sie sich rasch wieder zum Gehen wandte.

„Die Pferde tränken.“

„Laß deine Mutter das tun, Kind, bleib hier und erzähle mir, wie's dir geht.“

Sie gehorchte sogleich und setzte sich zu ihm, ein kleinwinziges, blondes Ding, das letzte, unscheinbare Vöglein aus dem Nest, daraus so viel Frauenschönheit hervorgegangen war. Da erzählte sie treuherzig, daß die Bläß nur noch zehn Liter Milch gebe, aber die Schwarz-weiße noch zwölf, und daß die Schafe schon trocken „gäs“ wären, und daß sie dreimal täglich nach ihnen sehen müsse im Außendeich, und wie sie abends immer so bange sei, denn dann ließe der von seinem Herrn erschlagene und im Deich vergrabene Pflugjunge dort umher, der nicht erst ein Vaterunser hatte beten können. Und der ernsthafteste, nüchterne Carsten Jakobsen lauschte aufmerksam ihrer Rede und seine tiefliegenden Augen hingen an den blühenden Lippen des jungen Dinges und an seinen leuchtenden Kinderaugen. Als er ausbrach, hielt seine Rechte: lange ihr schmales Händchen und seine Linke ruhte auf ihrem weichen, blaffen Blondhaar. Während der Weiterfahrt aber zur Stadt lag auf seinem Gesichte ein behaglicher Ausdruck, als hätten nicht nur seine Lippen, sondern auch seine Seele einen warmen Trunk getan. Die kleine Junge aber fragte ihre Mutter, ob der Herr von Spättinghof

auch einer von denen gewesen sei, die nach ihren schönen Schwestern gehen hätten. Da sagte die Wirtin nein, und über Junge Ahrens Gesicht flog ein befriedigtes Lächeln.

Carsten Jakobsen aber verlebte einen guten Tag in der Stadt. In der kleinen, niedrigen Gaststube von Hinrich Drachseth traf er mit seinen alten Gesinnungsgenossen zu sammen. Da kam zuerst Lehmann Pauls, in einen großen Pelz gehüllt, stolz und majestätisch anzuschauen, dann der alte Johann Johannsen mit den lachenden Auglein, deren Uebermut der achtzig Jahre spottete, die des Alten breite Schultern krümmten. Und zu ihnen gesellte sich der alte Wirt selber, der in jungen Jahren Freundschaft gehalten hatte mit allen Männern, die in der Landesgeschichte etwas bedeuteten hatten.

„Mich dünkt, wir gehen nun in den Bejel*,“ meinte er. „Hier wird es zu weltlich, und meine Tochter hat drüben geheigt.“

Damit waren die andern einverstanden, und im Bejel war's auch gut sein unter den alten, schönen Geräten und nicht zum mindesten unter den alten Bildern. Da redete es sich gut von vergangenen, großen Tagen. Allgemach füllte sich der Raum mit immer mehr Leuten, die ein Interesse an Carsten Jakobsens Plan hatten. Ein Geistlicher aus der Nähe der Stadt erklärte sich bereit, vorläufig den Vorsitz zu übernehmen, ein paar Vertrauensmänner wurden gewählt, unter ihnen der Spättinghofer,



Professor Karl Seffner's Entwurf zu einem Sebastian Bach-Denkmal in Leipzig.

* Tiele.

* Das selten benutzte Festzimmer des Hauses.

dem die Augen blühten von innerem Feuer, und dann wurden die Statuten entworfen. Alle aber waren sich einig, daß es ein gutes und schönes Ding sei, das man hier begründe. Nur Heinrich Eggers, den man auch von der Straße hereingekommen hatte, erklärte kurz und trocken, er habe keine Zeit für dergleichen, müsse sich zunächst um den Hof kümmern und habe keine Ursache, irgend ein lustiges Lied zu singen.

„Das habe ich nicht von dir erwartet, Heinrich!“ rief Carsten Jakobien unwillig.

„Tut mir leid, Onkel,“ sagte der junge Bauer, der wie verkörperte, trotzig Abwehr mit fest zugeknöpftem Paletot unter den Redenden und Rauchenden stand. „Jeder muß wissen, was er tut.“ Und Heinrich Eggers fuhr nach Hause.

Carsten Jakobien aber begrüßte noch manch alten Bekannten, denn der Viehmarkt ist die große Versammlungsstätte der verschiedensten Volksstämme. Hier äugen sich der Friesen und der Dithmarscher feindselig an, und der von beiden ungeliebte Holste zieht seine schwer erarbeiteten Taler aus der Börse. Hier begrüßt sich der lebenswürdige Nordschleswiger mit dem stolzen, fahlen Angliser* und zwischen den heimischen Stämmen schlängeln sich auf den Sommermärkten die Mosaischen und Niederländischen vom Rhein hindurch. Wer Sinn hat für öffentliches, bewegtes Leben, findet hier seine Rechnung.

Es war schon dämmerig geworden, als Carsten Jakobien endlich allen seinen Bekannten die Hand geschüttelt, mit diesem ein Glas Bier und mit jenem ein Glas Grog getrunken hatte. „Run ist der Tag doch nichts mehr nütze,“ sagte er zu Lehnsmann Pauls. „mich dünkt, wir trinken noch eine Flasche Champagner bei Mary Gregorjen.“

„Hab' nichts dagegen,“ erwiderte der Lehnsmann. So ward es spät, ehe Carsten Jakobien in das Tor von Spätlinghof einlenkte, und kein Wunder war's, daß ihm die Gedanken etwas lunt durch den Kopf wirbelten, denn manches gute, wadere Wort war heute geredet und mancher kräftige Schluck dazu getrunken worden.

Der Wind war stärker geworden zur Nacht, er häuete wild in den alten Kronen der Eichen, aber in sein wildes Schnauben

* Bauer aus Angeln.

mischte sich ab und zu verwehtes Saitengetöse. Das kam aus der Giebelstube, dort oben strich der bucklige Teufel seine Fiedel. Dem Heimkehrenden glitt ein feuchter Glanz durch die Augen; was er für Stunden vergessen hatte, kam zurück zu seinem Bewußtsein. Der Schrein des Leides, den er in seinem Hause barg.

Karens muntere Stimme, die ihm so frisch und herzlich „guten Abend, Vater!“ entgegenrief, dünkte ihm heute fast hart.

„Komm' herein zum Abendbrot, Alter,“ bat sie.

„Nur ein Glas Milch, Kind, weiter nichts.“ Er entledigte sich mit einem Ruck des schweren Ueberziehers und ging ins Wohnzimmer, rasch nach den eingelassenen Briefen greifend. Zwei davon legte er nach kurzem Einblick feuzend beiseite und fragte, ob jemand da gewesen sei.

„Ja, der neue Diakon, Pastor Storm.“

„Run, den treffe ich ja nächstens im Kirchenvorstand.“

„Du, Vater, das ist ein Wunderlicher, glaube ich.“ Karen Jakobien's Augen lachten spottlustig. „Trinkt nicht, raucht nicht und ist so salbungsvoll, ganz anders als Pastor Sörensen.“

„Gott bewahre uns, was sagst du da!“

Als das Mädchen zur Ruhe gegangen war, griff Carsten Jakobien noch einmal nach den beiden Briefen, die seinen Unwillen geweckt hatten. Der eine war vom Kornhändler Geelsen und teilte ihm mit, daß auf seinen Saatweizen, weil er bereits schimmelig geworden sei, verzichtet werden müsse, der andere von dem Hochbrückler Müller brachte in bezug auf die Bohnen dieselbe Mitteilung. Die Stirn des Lesenden umdüsterte sich, aber was half das Sorgen und Grübeln! Solche Zeiten mußten ruhig hingenommen werden. Es ging anderen Bauern ja um kein Haar besser nach diesem verregneten Sommer. Da war keiner in der Landchaft, der trodrene Frucht geborgen hatte. So mußte denn das teure, schwere Korn versäetert werden — böse Zeit! Des Mannes Rechte ballte sich, dann warf er die Briefe in die auflodernden Flammen, nahm von dem Bücherbrett einige Zeitschriften und vertiefte sich darin. Und allgemach lösten sich seine Gedanken wieder von dem sorgenbringenden Kleinram des Lebens und stiegen leicht und frei und froh empor in die Welt der Ideen.

Fortsetzung folgt.



Ludwig Pietzsch.

Von Dr. Moritz Hecker.

Nachdruck verboten.

Einer der populärsten deutschen Journalisten, Ludwig Pietzsch, Kunstkritiker der „Vossischen Zeitung“ in Berlin, vollendet soeben (25. Dezember 1904) sein 80. Lebensjahr. Er ist einer der wenigen Journalisten, die sich sozusagen in ein persönlich gemüthliches Verhältnis zu ihrem Publikum zu setzen wußten, und da seine Kriegsberichte aus dem Jahre 1870–71, seine Reisebilder und seine Lebenserinnerungen („Wie ich Schriftsteller wurde“) auch in mehreren Bänden gesammelt erschienen sind, so blieb sein Leserkreis nicht auf das ohnehin schon große Publikum der „Tante Vog“ beschränkt.

Pietzsch kam in Danzig als Sohn eines becheidenen preussischen Staatsbeamten zur Welt, lebt aber schon seit 1841 in Berlin, wohin er übersiedelte, um sich an der Akademie der bildenden Künste zum Maler auszubilden. Nach einigen Jahren erkannte er jedoch, daß seine produktive Begabung in der Malerkunst nicht ausreichend genug war, um ihm eine Existenz schaffen zu können, und er wurde infolgedessen, arm wie er war, Journalist, und zwar der erste deutsche Journalist, der mit Feder und Zeichenstift zugleich zu hantieren wußte. Da in jener Zeit das Reproduktionsverfahren für die illustrierten Zeitungen noch unentwickelt war, so mußte der Kunstberichterstatte nicht bloß reden, sondern auch zeichnen, und Pietzsch verstand es vortrefflich, von den neuen Werken der großen Ausstellungen die wesentlichen Formen mit wenigen Strichen charakteristisch festzuhalten, die dann der Holzschneider für die Vervielfältigung durch den Druck auf seinen Block übertrug. Je mehr sich aber die Reproduktionstechnik ausbildete, umso mehr wurde diese zwar künstlerisch we tollere, aber auch kostspieligere und sehr viel langsamere Berichterstattung verdrängt, und Pietzsch mußte seine große Begabung der Schilderung immer ausschließlich in literarischer Form verwerten. So wurde er Schriftsteller und bewährte sich dabei mit dauerndem Glück und Geschick. Denn er brachte nicht bloß sein farbenfreudiges Malerauge, sondern auch ein überaus liebenswürdiges Naturell, eine

unzerstörbare Munterkeit, eine unermüdete Arbeitskraft und Frigilität zum Beruf eines Kriegs-, Fest- und Reiseberichterstatters mit. Es scheint, als wäre für ihn die Welt nur da, damit sie beschrieben werde. Gleichgültig was: mögen es die Toiletten der schönen Frauen auf dem Ball der Berliner Presse oder große Werke der Baukunst sein, Landschaften in Norwegen oder in Marokko, Volksleben in Neapel oder in Moskau, Kaiserzusammenkünfte, Fürstenbesuche, Festspiele in Bayreuth, Lager- und Kriegszenen sein, Pietzsch ist überall dahinter her, um die Vorgänge, Stimmungen, Persönlichkeiten mit unerfäthlichen Maler Augen aufzusaugen und nie rastender Feder in Worten festzuhalten. Er plaudert allerliebste und hat seine Frische auch jetzt noch im hohen Alter nicht eingebüßt. Er kennt alle Welt, hat ein unglaubliches Personengedächtnis, weiß mit wenigen bezeichnenden Worten das Charakteristische ihrer Erscheinung festzuhalten, und wer einmal solche Porträtskizzen von ihm, z. B. der Königin von Rumänien (Carmen Sylva) oder Richard Wagners oder Ossip Schubins oder auch des alten Kaisers Wilhelm, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm oder jenes russischen Abtes im Kloster bei Moskau, gesehen hat — impressionistisch hingeworfene Zeichnungen — der verliert sie auch nicht mehr aus dem Sinne. Dabei ist er ein grundguter Kerl (wenn man dieses unliterarische Wort hier gebrauchen darf), ein fideles Kamerad, mit dem man leicht vertraut werden kann, der auch Spaß versteht, kein Spiel verdirbt, in jede Situation sich schicken kann — also ein Journalist und Causeur comme il faut. Man begreift daher leicht, wie es dieser lebenswürdige und doch auch nichts weniger als kritische Mann zu der Popularität bringen konnte. Man kennt ihn in allen Gesellschaftskreisen, nicht bloß Berlins, sondern auch außerhalb Deutschlands. Zu seinem 70. Geburtstag wurde er



Ludwig Pietzsch.

vom deutschen Kaiser mit dem Titel eines „Professors“ ausgezeichnet. An seinem 80. Geburtstag wird ihn der freudige Zuruf all seiner Kollegen in der deutschen Literatur ehren.



Am Piano.

Stumm und einsam liegt mein Zimmer,
Nur des Mondes bleicher Schimmer
Wirft durchs Fenster leine Strahlen,
Die mit zitternden Konturen
Dunkler Schatten flücht'ge Spuren
Auf die grauen Wände malen . . .

Am Piano . . . durch die Tasten,
Langsam erst und dann mit Hatten,
Meine müden Finger gleiten. —
Lieder, längst begrab'ne Lieder
Fallen leise, leise wieder
Wie ein Traum aus alten Zeiten:

Selig lauschend meinen Tönen
Hieltest du mit deinen schönen
Sanften Armen mich umschlungen.
Deine Lippen sangen leise
Manches Liedes stille Weise,
Das in dunkle Nacht verklungen . . .

Draußen liegt im Mondenscheine
Stumm der Friedhof. — Kahle Steine
Schauen mondbefrahlt herüber. —
Stille Nacht so weit und traurig,
Um die Gräber ernst und kaurig
Walt ein Nebelhang — ein trüber

Wieder wie in alten Zeiten
Tänzelnd durch die Tasten gleiten
Meine Finger . . . Bord — weicht Klingen?

Durch den off'nen Fensterbogen
Kommt's vom Friedhof hergezogen
Wie ein leises, leises Singen . . .

Paul Wilhelm.

Helen Keller.

Von Eugen Holant.

Nachdruck verboten.

Schon wiederholt sind aus Amerika Nachrichten über ein blindes und taubstummes Mädchen zu uns herüber gedrungen, die berechtigtes Staunen erregen mußten. Man hörte, Helen Keller, so heißt das Mädchen, habe trotz der großen Mängel, mit denen sie von der



Helen Keller.

Helen Keller als Studentin.

Natur bedacht worden sei, sich durch planvolle Erziehung Fähigkeiten angeeignet, die sie jene Mängel kaum noch eigentlich entbehren ließ: sie habe sich durch den Besuch eines Gymnasiums für das Universitätsstudium vorbereitet, dem sie sich nun widme. Es wird gewiß jedermann interessieren, über dieses Mädchen, das Mark Twain, der berühmte amerikanische Schriftsteller, als das größte Weltwunder neben Napoleon I. bezeichnete, Authentisches zu hören, über die Entwicklung ihrer außerordentlichen geistigen Fähigkeiten Genaueres zu wissen. Dieses Interesse wird eben aufs beste befriedigt durch niemand andern als Helen Keller selbst. Sie hat ihre Autobiographie geschrieben, deren deutsche Uebersetzung* soeben erschienen ist.

Das Buch hält viel mehr, als der Titel verspricht. Die eigentliche Autobiographie nimmt nicht einmal die Hälfte des starken Buches in Anspruch. Ihr beigelegt sind Briefe Helen Kellers aus verschiedenen Altersstufen des heute 24 Jahre zählenden Mädchens, ferner Mitteilungen ihrer Lehrerin und anderer ihr nahestehender Personen über die Abfassung ihrer Autobiographie, über ihre Persönlichkeit, ihren Bildungsgang, ihre Sprache, ihre schriftstellerische Tätigkeit. Ist die Autobiographie Helen Kellers interessant wie ein psychologischer Roman eines ganz eigenartig menschlichen Individuums, eröffnet uns diese Selbstschau der Blinden und Taubstummen tiefe Einblicke in das Seelenleben eines Menschen, der so vollkommen anders geartet ist wie die übrige Menschheit, so bieten uns die anderen Teile des Buches gleichsam die Erläuterungen zu diesem psychologischen Rätsel. Wir können an der Hand der Briefe Helen Kellers und aus den Mitteilungen ihrer Lehrerin verfolgen, wie langsam nach und nach in das durch die chinesische Mauer des Mangels von Gesicht, Gehör und Sprache von jedem Geistesleben abgesperrte Menschenkind das Wissen und die Erkenntnis des Wesens der sie umgebenden Welt drangen.

Sich ein solches Menschenwesen richtig vorzustellen, wird dem Leser dieses Buches nur nach und nach einigermaßen klar. Bis zum siebenten Lebensjahre glich Helen Keller, die fernab von jedem größeren Kulturzentrum in einem kleinen amerikanischen Nestchen geboren wurde, beinahe einem wilden Tiere. Die Eltern, wohlhabende und gebildete Leute, glaubten nicht, daß man ein Kind wie Helen, das mit

eineinhalb Jahren infolge einer Krankheit Gesicht und Gehör verloren hatte, irgendwie erziehen könne und verhätschelten es in jeder Weise. Dann aber wurden sie glücklicherweise an das Bostoner Blindeninstitut gewiesen, das ihnen eine Lehrerin, Miss Sullivan, sandte.

Miss Sullivan hatte ihre Studien in jenem Bostoner Blindeninstitut gemacht, wo einst Laura Bridgman lebte, die seinerzeit nicht minderes Aufsehen in der ganzen gebildeten Welt erregt hatte. Auch Laura Bridgman war blind und taubstumm gewesen, und Howe, ein berühmter Bostoner Blindenlehrer, hatte für dieses unglückliche Mädchen eine besondere Fingersprache erfunden, durch die er sie zu einem nützlichen Mitglied der menschlichen Gesellschaft erzog. Doch war das Resultat dieser Erziehung immerhin recht beschränkt. Laura Bridgman verblieb bis ans Ende ihrer Tage in jenem Blindeninstitut, wo sie unbehindert durch ihre Mängel, sich im ganzen Bereich des Instituts bewegen konnte, Handarbeiten verfertigte, andere häusliche Arbeiten verrichtete und sich mittels der Fingersprache verständigte.

Sieben Jahre lang hatte Miss Sullivan mit Laura Bridgman gemeinsam in einem Hause gelebt, hatte deren Fingersprache sich vollkommen zu eigen gemacht, und das erleichterte ihr die Aufgabe, die sie an Helen Keller zu erfüllen hatte.

Sie brachte dem unglücklichen Mädchen eine Puppe mit, ließ Helen diese besaffen und schrieb ihr danach die Zeichen für das Wort Puppe in die Hand. Dies geschah so lange und so oft, bis die Kleine wußte, daß jene Zeichen den Begriff einer Puppe zu bedeuten haben. Das war der erste kleine Baustein zum Niesenbau dieses Erziehungswerkes. Nur langsam konnten die weiteren Bausteine herbeigetragen werden. Nach Verlauf von vier Wochen kannte die Kleine 18 Substantive und 3 Verba. Als sie dann zum Bewußtsein dessen gekommen war, daß jedes Ding in der Welt eine Bezeichnung habe und dadurch ihre Fragelust entstand, machte sie von Stunde zu Stunde Fortschritte. Daß es dabei nicht an Mißverständnissen fehlte, ist selbstverständlich. Als der Kleinen zum Beispiel der Begriff „Großvater“ klar gemacht worden war, ließ sie zur Mutter und fragte diese, wo ihr, Helens, Großvater sei. Und als sie hörte, daß der tot sei, antwortete sie: „Ich will ihn essen!“ Sie hatte mit dem Begriffe „tot“ stets nur Eßbares verbunden.

Sehr schwer natürlich waren abstrakte Begriffe dem Kinde beizubringen. So erzählt Helen Keller selbst, sie erinnere sich noch des Tages, da sie ihre Lehrerin nach der Bedeutung des Wortes „Liebe“ fragte. Die Kleine hatte ihrer Lehrerin Blumen gebracht, worauf Miss Sullivan sie zärtlich an sich gezogen und ihr in die Hand buchstabiert hatte: „Ich liebe Helen.“ Hierauf erfolgte die Frage des



Helen Keller und ihre Lehrerin Miss Sullivan.

Kindes: „Was ist Liebe?“ Die Lehrerin zog das Kind noch näher zu sich heran und sagte, auf das Herz der Kleinen deutend, sie sei da drinnen. Das verstand Helen, die bisher gewohnt war, nur das zu verstehen, was sie berühren konnte, erst recht nicht. Sie roch an den

* Helen Keller „Die Geschichte meines Lebens.“ Memoirenbibliothek, II. Serie, Band VII. Preis Br. 5.50. Mit 8 Illustrationen. Robert Knig, Stuttgart.

Blumen und stellte halb in Worten, halb in Zeichen eine Frage, deren Sinn ungefähr war: Ist Liebe der Duft der Blumen? Als dies verneint wurde, deutete die Kleine nach der Richtung der erwärmenden Strahlen der Sonne. Ist diese Wärme Liebe? So ging es weiter ein paar Tage, bis die Lehrerin ihr an der Hand einiger Erfahrungen der letzten Tage sagen konnte: „Liebe ist etwas Aehnliches wie die Wolken, die am Himmel standen, bevor die Sonne hervorbrach. Du weißt, du kannst die Wolken nicht berühren, aber du fühlst den Regen und weißt, wie froh die Blumen und die durstige Erde sind, wenn er nach einem heißen Tage auf sie herniederströmt. Auch die Liebe kannst du nicht berühren, aber du empfindest das Entzücken, das sie über alles ausgießt. Ohne Liebe würdest du weder glücklich sein, noch zu spielen verlangen.“

Man sieht, welch weiten Weg Helen Keller zurückzulegen hatte, ehe sie, begleitet von ihrer Lehrerin, die ihr den Vortrag des Lehrers in der Hand übersehte, den Weg ins Gymnasium machen konnte, und wie außerordentlich groß der Erfolg der Lehrerin war, wenn sie solch eine Schülerin so weit brachte, daß sie im halben Lebensalter, ungefähr wie andere Menschen im 20. Lebensjahre, sich dem Universitätsstudium widmen konnte. Man ist geneigt, mit Mark Twain über die oben zitierte Ansicht zu streiten, und nicht Helen Keller erscheint mir als ein Wunder, sondern Miss Sullivan, ihre Erzieherin, die ein pädagogisches Genie ist.

Man bedenke, daß sie ohne jedes Vorbild ihre Aufgabe löste. Das, was sie zur Lösung mitbrachte, war nur ein kleines Hilfsmittel, die Fingersprache. Was sie jedoch geleistet, geschah, eigenem Geständnis nach, ohne jedes System. Das einzige, was als systematisch anzusehen ist, war, daß die Lehrerin stets Helen Keller so behandelte wie ein vollsinniges Kind, so zu ihr sprach und andere so zu ihr sprechen ließ, als ob sie sehen und hören könnte.

Die geistige Begabung Helen Kellers selbst dagegen erscheint mir nicht außerordentlich. Der große Erfolg ist nicht auf einem besonders starken Intellekt Helen Kellers begründet; er wird erklärlich durch die sehr große Energie des Kindes, die sich schon in frühester Jugend, freilich da natürlich in sehr unnützen Streichen, dokumentierte und durch die Kunst der Pädagogie auf eine nützliche Richtung gelenkt wurde. Neben dieser Energie waren dem Erziehungswerk, so seltsam es klingt, die natürlichen Mängel des Kindes förderlich. War durch die Einklinde der Blindheit und Taubheit erst das Wissen gedrungen, so bewahrte diese chinesische Mauer sie bei ihrem Studium vor jeder auf die Sinne einwirkenden Ablenkung. Miss Sullivan hebt selbst diesen wichtigen Umstand hervor.

Zimmerhin bleibt das Ergebnis dieses Erziehungswerkes außerordentlich. Man höre: Mit sieben Jahren ein Mensch, der sich von einem Tier nur ein wenig unterscheidet, und heute, mit 21 Jahren, ein Mädchen, das, obwohl blind und taub, sich einen Schatz von Kenntnissen angeeignet hat, den nur wenige seines Alters und Geschlechtes besitzen, ein Mädchen, das mehrere lebende Sprachen vollkommen beherrscht, in der Weltliteratur vollkommen heimisch ist, das mit Genuß, geleitet von ihrem außerordentlich feinen Tastsinn, Kunstausstellungen besucht, wobei die die Kunstwerke befühlenden Finger die Augen ersetzen, ein Mädchen, dem auch Genüsse, wie bei einer Theatervorstellung, zu eigen geworden sind, und das, wenn auch in beschränktem Maße, sprechen kann.

Ja, es ist eine wunderbare Welt, die uns diese Autobiographie Helen Kellers erschließt: das Seelenleben eines Menschen, wie

ihn die Welt noch niemals gekannt hat und wie er vielleicht niemals wieder zum zweitenmal existieren wird.

Das Buch erregt uns, wie keine Dichtung uns zu erregen vermag, denn kein Dichter kann so Wunderbares gestalten, wie es das wirkliche Leben uns hier vorführt.



Helen Keller, die „Freund von Miss“ betrachtend.

Trümmer.

Novellette von Johanne Kallier.

Nachdruck verboten.

„Gehst du heute abends aus, Daniel?“

Herr du Breville hob seine Augen über die Pariser Zeitung und schleuderte seine Zigarette weg.

„Freilich. Warum fragst du, Eli?“

„Es ist wahr, du gehst jeden Abend aus, aber Drohungen schweben in der Luft; das Wetter scheint schlimm werden zu wollen.“

Herr du Breville folgte seiner Frau auf die Terrasse und schweig, gepackt durch den ungewöhnlichen Anblick der Landschaft, die sich vor seinen Blicken entrollte. Ein heißer Hauch stieg aus den Buchten. Das mittelländische Meer schien erstarrt in fürchterlicher Erwartung. Die Sonne versank am Horizont in glühendem Brand; keine Wolke irrte im unbarmherzigen Blau des Himmels. Die Winde schliefen, und die Blumen des Parks hauchten mit beräuchernder Glut ihre Düfte aus.

„Eine beängstigende Schönheit, die Verrat zu brüten scheint,“ sagte Eli beklommen.

Ihr Gatte blickte sie verstohlen an. Ihr Profil hob sich auf Goldgrund ab. Unter dem Scheitel leuchtete das Antlitz einer Heiligen, mit Augen, die durch undurchdringliche Tiefe verwirrend wirkten.

Der mythische Charakter ihrer Schönheit befremdete ihn, den Weltmann, stets aufs Neue, und übte auf ihn eine geheime Anziehung, vermehrt mit unüberwindlicher Eifersucht gegen den unbekanntem Gott, der ihm die Oberherrschaft ihrer Seele streitig machte.

Wie alle tiefen Naturen, trug sie etwas Geheimnisvolles an sich, das er nie zu ergründen vermochte.

Er schlang den Arm um ihre Taille und wollte sie an sich ziehen; doch sie erblaßte unter einem übermächtigen Gefühl. „Es ist so schwül heute abend . . .“ Sie riß einige safrangelbe Rosen ab, die den Balkon erkletterten, und ordnete sie in einer Vase.

„Wenn du ausgehen willst, Daniel, so tue dies, ehe das Gewitter ausbricht.“

Er runzelte leicht die Brauen. Es schien ihm, als ob sie sein Fortgehen ungeduldig erwarte.

„Und wenn du mich begleiten würdest, Eli?“

In ihren Mienen malte sich Erstaunen. „Was denkst du, mein Freund! Eine Mutter, die ihren Sängling stillt. Was würde unser kleiner Gabriel dazu sagen?“

„Es ist wahr . . . Vergib!“

In der leidenschaftlichen Aufwallung dieses heißen Abends hatte er dies vergessen.

„Ich habe mit Jean Rodies Rendezvous im Café Anglais, aber wenn du vorziehst . . .“

„Nein, Lieber. Ueberdies könnte ich dir den Abend nicht widmen; andere Pflichten rufen mich.“

„Was wirst du tun?“

Sie zauderte leicht und ihr Antlitz erglühte.

„O, jorge dich nicht um mich, Dani, ich werde zunächst zum Kleinen gehen . . .“

Bleib nicht auf, bis ich heimkomme, mein Lieb, ich habe den Devraimes versprochen, zum Kasinoball zu kommen, um dem Prinzen Karneval meine Huldigung darzubringen. Fürchtest du dich nicht vor dem Sturm?“

„Ich fürchte mich nicht“, sagte sie tapfer. Nein, wahrlich, sie liebte den heiligen Zorn des Meeres und den strafenden Wind, der daherbrauste, als wolle er die Frivolität der vergnügungssüchtigen Stadt wegsegeln. Aber er verstand solche Gefühle nicht. Warum?

Sie legte ihre Hände auf die Schultern ihres Mannes und blickte in sein schönes Antlitz, in die metallisch glänzenden Augen, deren hochmütiger Blick nur die Oberfläche der Dinge streifte. Würde er denn niemals den Sinn des Lebens fassen? Würde die Offenbarung höherer Wahrheiten niemals den skeptischen Zug dieser Lippe ausmerzen und das Hindernis beseitigen, das sich der völligen Vereinigung ihrer Seelen widersetzte? Ein großes Leid vielleicht?

Sie sprach nicht, aber unter der stummen Aufforderung ihres scherischen Blickes wandte er sich ab.

Als er wieder kam, um von ihr Abschied zu nehmen, sah er, daß sie, aufrechtstehend, still vor sich hin weinte.

„Ich weiß nicht, was ich heute Abend habe,“ sagte sie lächelnd.

„Wahrlich, man sollte meinen, ich träte eine überseeische Reise an.“

„Wer weiß, Dani. Die Sonne könnte wohl eines Morgens nicht mehr scheinen.“

Sie folgte ihm mit den Augen, als er mit seinem müden Gang unter den hohen Palmen dahinschritt; sie sah, wie er mit der Hand, die nie arbeitete, die Äste des Tamarindenbaumes, die über das Gittertor herabhielen, mit jener lässigen Gebärde beiseitigte, die einen Frauenhändler lüftet oder Geld auf einen Spieltisch schleudert.

Als sie ihn verschwinden sah, änderte sich ihre Haltung plötzlich.

„Du eilst deinem Vergnügen nach . . . ich gehe zu meiner Freude,“ murmelte sie.

Dann blickte sie zum Himmel auf. Einige Sterne blickten auf die Erde herab. Eine Tartane segelte der gastlichen Bucht zu. Die Nacht bemächtigte sich der Erde wie ein Dieb, der auf Nissetat sinnt, und in den nahen Straßen klangen die Schellen der menschlichen Nartheit: der südlische Fasching mit dem federn Lachen und den sonnenheißen Verwegenheiten.

„Ich werde dennoch gehen!“ sagte sie zu sich. Sie trat in die Villa zurück, klingelte und befahl dem Diener: „Ich bin für niemand zu sprechen.“ In ihrem Schlafgemach zog sie ein dunkles Gewand an, nahm ihre Kapuze und einen dunklen Schleier vor das Gesicht, dann eilte sie in das Zimmer des Kindes.

Als Daniel du Breville einige Stunden später mit seinem Freunde Rodies aus dem Klub trat, wehte ihnen ein Flammenhauch ins Antlitz. Schweres Gewölk vermauerte das Firmament und ein Zittern lief durch die bebende Welt.

Er wollte reden: „Meine Frau hatte recht, ein wahres Weltuntergangswetter!“ — aber ein fürchterlicher Windstoß schnitt ihm den Atem ab.

Ein Schwefelhauch stieg aus einem Höllenschlund; mit Blitesschnelle bäumte sich das Meer auf und schlug tosend seine Wellen aneinander, und die Eingeweide der Erde, von einem Titanenheere durchwühlt, wanden sich, rollten ihr donnerndes Geschütz . . . barsten . . .

Daniel du Breville fühlte den Boden unter sich schwanken, wie ein sinkendes Schiff. Er taumelte. Der Gedanke an Elisabeths Gott und dessen Gerichte durchzuckte seinen Geist in der letzten Minute, wo er, hingeworfen wie von einer Schattenhand, niederfiel, das Gesicht gegen den Boden.

Als er wieder zu sich kam, sah er über seinem Haupte unschuldige Sterne in der durchsichtigen Luft schweben. Er wußte nicht, was geschehen war. Seine Glieder waren unverfehrt. Da hörte er, wie sein Freund zu ihm mit schreierfüller Stimme sagte: „Du, Breville, stehe auf, es war ein Erdbeben . . . eine zweite Erschütterung kann folgen . . . wir müssen uns flüchten . . .“ Nun erhob er sich jäh. Die Kunde traf ihn wie eine Kugel. Ein Erdbeben . . . stürzende Häuser . . . verschüttete Frauen. Flüchten! Für ihn gab es nur eine Zuflucht: im weißen Hause unter den Tamarinden, neben der Gattin und dem Kinde. Tor, der er war, seinen Vergnügungen nachzugehen! Und die Hölle hatte „Halt!“ befohlen. Der bloße Gedanke an diesen Fall, wohin er sich begeben wollte, erschien ihm ungeheuerlich, und toll die Schar angstgepeitschter Masken, die aus den dunklen Straßen hervorbrachen. Er schaute nach der Stadt! Sie stand noch aufrecht, aber das wachsende Behgeheul, das aus dem steinernen Meere emporstieg, verkündete laut den Triumph der Katastrophe und ihrer Verwüstungen. Nichts vermochte du Breville in seinem Laufe aufzuhalten. Beängstigende Visionen peitschten ihn vorwärts. Große Tränen fielen aus seinen Augen. Er war nicht mehr derselbe Mensch, der vor einigen Stunden im Bewußtsein seiner Ueberlegenheit dahingeschritten war; der Dilettant des Lebens, dessen Dasein eitel Dunst und Nichtigkeit bedeutete! Die Gefahr war wie ein Sturzbach gekommen und schwemmte alle Kleinlichkeiten fort. Die nackte Seele schrie, aller Hilfe bar, in den Stunden, wo der Glaube andere Männer zu heldenmütigen Taten begeisterte. Am Gittertor seines Gartens mußte er sich stützen. Das Haus stand da, Stein auf Stein gefügt, in Schlummer gehüllt, nur ein Lichtlein lebte hinter den Scheiben, und ein Honigdunst strich durch den Garten: die Rosen wußten nichts vom Unglück.

Er trat ein. Die verwirrten Diener erschrafen, als sie ihn allein sahen. Er stieg die Treppe empor. Im Zimmer, wo die

Ampel brannte, schlief das Kind. Elisabeth sah nicht an seiner Wiege. Er ging in das Schlafgemach: ihr Lager stand unberührt. Er rief ihren Namen, zog durch die leeren Räume, wo die Sorge im Dunkeln lauerte . . . Niemand antwortete.

„Wo ist Madame?“ fragte er die Dienerinnen.

„Madame ist ausgegangen, bald nach dem Herrn.“

„Sie . . . ist . . . ausgegangen?“ Eine große Bestürzung malte sich auf seinem Antlitz. Doch er sagte sich rasch.

„Ging sie allein?“

„Ja, Herr.“

„Sagte sie, wohin sie ginge.“

„Nein, Herr.“

„Wann sie zurückkommen würde?“

„Sie kommt gewöhnlich gegen zehn Uhr, wenn sie abends ausgeht.“

„Aber es ist ja Mitternacht vorüber!“

„Madame ist wohl durch das Erdbeben verhindert worden.“

„Es ist gut, aber wacht, bis Madame heimkehrt.“

Daniel du Breville schritt wieder in die Nacht hinaus. Ueber seine Stirn wehte das Grauen tödlicher Sorge. Ihm war, als hätte die Katastrophe eine Rückwirkung auf seine Seele. Aber mit einer Geistesenergie, die bei diesem Manne und in dieser trüben Stunde übernatürlich war, erstarrte er die Flamme des Verdachtes, die aus seiner Brust aufzulodern drohte. Er suchte nach glaubwürdigen Gründen, um diesen nächtlichen Gang seiner Frau zu erklären. Besuch bei Freunden? Nein. Sie hatte keinen in dieser Villeggiatur, da sie seit der Geburt des Kindes mit niemandem verkehrte.

Vielleicht einen Kirchengang zur späten Andacht? Aber warum nachts? Hatte sie nicht den Tag frei? Freilich, er selber nahm sie sehr in Anspruch, und als Skeptiker und Weltmann hegte er eine instinktive Verachtung gegen Gottesdienste und menschliche Not — gegen Höhen, zu denen er sich nicht aufschwingen konnte, und gegen Abgründe, über die sich hilflos zu neigen ihm widerstrebte.

Diese Vermutung beruhigte ihn. Er schritt durch die schlaflose Stadt. Keine Kirche war beschädigt; nur in der alten Stadt waren einige Bauten gestürzt, und mehrere Opfer lagen unter den Trümmern begraben.

Er irrete planlos umher und kehrte heim, müde, wie nach einem Gang durch Wüstenland. — Elisabeth war nicht heimgekehrt.

Er litt diese Nacht alle Qualen der Erwartung. Ein innerlicher Riß, der sich, je mehr die Zeit verstrich, in die Tiefe dehnte, verübte unsichtbare Verheerungen in seiner Seele. Wie er sich auch wehrte, eine Scharte blieb immer offen, und die Biper des Zweifels schlängelte sich hindurch. Er war zu sehr durchdrungen von den Vorurteilen seiner Welt; sein Geist war von den alltäglichen Niederträchtigkeiten, den Erzählungen im Klub und dem Geschwätz seiner Genossen zu sehr entmerzt, daß er nicht mehr die moralische Kraft besaß, den schlimmsten Vermutungen zu widerstehen angesichts einer Tatsache von solcher Deutlichkeit: Ein Weib, das heimlich in der Nacht das eheliche Haus verläßt, in Abwesenheit des Gatten.

Ein Weib . . . vielleicht; „sein Weib“ — niemals!

Aber warum? . . . Vor diesem Rätsel fing die entehrende Folter von neuem an und das reine Bild der Entschwundenen trübte sich.

Als der Morgen graute, befragte er die Kammerfrau: „War im Laufe des gestrigen Tages niemand gekommen?“

„Doch, ein Kind, ein barfüßiger Italiener, hatte einen Zettel für Madame gebracht.“

Ein Ausleuchten in seinen Augen. Er wandte sich und ging an den Schreibtisch seiner Gattin. Richtig: ein einzelner Zettel schimmerte unter einem kristallinen Briefbeschwerer hervor. Er nahm das Papier und las unwillkürlich laut die Adresse, die von ihr eigenhändig notiert war: „Vittino Marini — 19 B. Altstadt.“

„Eines unserer Dienstmädchen ist aus jener Gegend,“ jagte die Kammerfrau.

„Es soll mit mir kommen.“

Sie gingen hinaus, dem Berge zu. Das Mädchen schritt voran. Als sie in eine Gasse der Altstadt einbiegen wollten, wurde ihnen von einem Brigadier der Durchgang verweigert. Die Straße war gesperrt. Soldaten standen Wache. Herr du Breville nannte seinen Namen und erklärte, seine Frau sei verschwunden; er hätte Grund zu glauben, sie sei gestern hierher gekommen. — Man ließ sie vorbei.

Erblassend stand das Mädchen vor einem Hause still; eine einzelne Mauer ragte auf und ein letzter Fensterbogen rahmte den blauen Himmel ein. — „Hier war Nr. 19, Herr!“



Schriftstellerin Gabriele Reiser.

Er fuhr zurück! In diesem verschütteten Graben? Nein — das Mädchen mußte sich irren.

Er fragte die herumstehenden Nachbarn: „War das ‚Bittino Marini‘ gewesen und wohnten arme Leute darin?“

„Es war das Atelier Giuliano Marini's, des bekannten italienischen Malers. Es verging nicht ein Tag, daß nicht fremde Herrschaften ihn besuchten. Man fürchtete, er liege mit allen seinen Gemälden unter den Trümmern begraben.“

Du Breville erblaßte, als hätte man ihm auf offener Straße einen entehrenden Schimpf angetan. Als er sich entfernen wollte, teilte ihm der Chef der Truppen mit, daß die Begräbnisarbeiten ihren Fortgang nähmen und daß man ihn sofort benachrichtigen würde, falls sich eine Spur von Frau du Breville fände.

Mechanisch grüßte er; mechanisch ging er den Weg nach Hause, hoffend gegen alle Hoffnung. Aber Elisabeth war nicht heimgekehrt. Der Wirbelsturm der Wut, der jäh über sein Herz brach, ließ den Vertrauensbau, den Jahre innigster Vereinigung erhoben, jämmerlich zusammenstürzen. Der Wildbach des Zweifels verwüstete eine makellose Vergangenheit, und das Bild der geliebten Frau riß entzwei wie der Vorhang im Tempel.

Alles gab ihm Grund zum Verdacht. Ihr Glaube; Heuchelei; ihre Mildtätigkeit; Bemäntlung ihrer Sünden; ihr Heiligenangeficht: eine Maske auf lügnerischen Zügen. Der Verdacht zog in seine Seele ein wie ein Eroberer in eine vorbereitete Stadt.

Er blieb in sich selbst zerfallen und brach unter der Last seiner widerstreitenden Gefühle schier zusammen. Der Gedanke an eine Nachricht von außen ließ ihn erbeben; er schwankte zwischen dem instinktiven Wunsche, sie tot oder lebendig wiederzufinden, und der grausamen Furcht vor Gewißheit.

Sein Weib! Seine keusche Elisabeth! Denn in demselben Augenblick, wo er sie mit Verachtung überschüttete, flüsterte eine innere Stimme ihm zu: „Mensch ohne Treu und Glauben.“ Und wenn seine Fäuste sich wie zur Rache ballten, strich eine unsichtbare Hand über die gespannten Muskeln und zwang ihn, den Blick zu den reinen Bestirnen zu erheben,

deren Glanz wir bewundern, ohne ihn fassen zu können, und die vom Himmel verschwinden, ohne daß wir wissen warum.

Im Laufe des Tages kam ein Polizeiaгент: „Herr du Breville, wappnen Sie sich mit Mut! Wir glauben, Frau du Breville gefunden zu haben. Kommen Sie rasch. Man hat den Befehl erteilt, sie nicht anzurühren, ehe Sie zur Stelle sind.“

Sie gingen. Jenseits des Meeres starb die Sonne, glorreich; sie wußte, daß sie morgen auferstehen sollte.

Vor dem Atelier Marini stand du Breville still, wie festgebannt. Der Polizeiaгент jagte: „Hier sind keine Opfer zu beklagen. Das Atelier stand leer, als das Erdbeben eintrat.“

Sie schritten durch den Gang des zerstörten Gebäudes. Er mündete auf einen feuchten Hof, wo gestern noch ein elendes, einstöckiges Hinterhaus stand. Der Boden hatte es gleichsam verschlungen; nur das morsche Dach ragte noch auf. Die Pikel der Abtrümmer hatten es behutiam abgehoben, und frei tauchte der Blick in diese notdürftige Häuslichkeit.

Eine kleine Menschenchar, getroffen durch die sinkenden Balken, war da eines plötzlichen Todes gestorben; alle verharrten noch wie versteinert in den Haltungen des Lebens, das ihnen doch entflohen war . . .

„Schauen Sie, Herr, ist das nicht Frau du Breville?“ Er gehorchte, an die Trümmer geklammert. Was er sah? Er glaubte zu sterben.

Diese Tote offenbarte ihm das Leben. Und sein Weib feierte Auferstehung in ihm.

Auf einer Matratze lag eine blasse Wöchnerin mit eingeknickten Wangen. Vier Kinder, von denen das eine einen offenen Schädel hatte und das andere noch in einen Brotlaib biß, lagen auf dem Boden hingestreckt, zu Füßen eines Weibes mit zermalnten Gliedern. Ihr Antlitz, das Antlitz einer Heiligen, war unberührt und neigte sich noch in strahlender Barmherzigkeit über den Neugeborenen, den sie in ihren Armen hielt und der mit vollen Zügen das Leben zu trinken schien aus ihrer halbentblöhten Brust . . .

Der Entwurf zu einem Sebastian Bach-Denkmal in Leipzig.

In Leipzig, der berühmten Wirkungsstätte Sebastian Bachs, soll demnächst zur Erinnerung an diesen Meister ein Denkmal errichtet. Diese Denkmalsfrage hat Stoff zu jahrelangen Debatten gegeben und wurde erst kürzlich durch die Annahme des hier abgebildeten Entwurfes erledigt. Dieser zeigt eine 3 Meter hohe Bronzestatue, die den Meister in schlichter, aber lebensvoller Weise zeigt und seine Eigenart berechtigt zum Ausdruck bringt. Die leicht bewegte Figur ist in die Tracht der damaligen Zeit gekleidet, die porträtgetreuen Züge spiegeln den Ernst und die Ener-

gie des Musikfürsten wieder. In der linken Hand hält der Meister eine Notenrolle, die Bewegung der rechten Hand sowie das aus der linken Rocktasche heraushängende Taschentuch charakterisieren seinen Beruf als Kantor. Der prächtige Entwurf stammt von dem Leipziger Bildhauer Professor Karl Seffner, der die Aufgabe, Sebastian Bach als Musiker und Menschen darzustellen, vortrefflich gelöst hat. Das Denkmal wird vor der Thomaskirche aufgestellt werden, in der der Meister bekanntlich lange Jahre als Kantor fungierte. G. U.

Die Kunst des Essens.

Gar mancher wird vielleicht über diesen Titel lächeln und sagen: Das Essen ist doch keine „Kunst“, es ist doch etwas ganz Natürliches. In dieser Ansicht liegt wohl Wahrheit, und dennoch ist das Essen eine Kunst, wenn man sich genau an die Vorschriften des guten Tones hält und sich dabei doch völlig zwanglos dem heiteren Genuß der Tafelgenossen hingibt. Allerdings ist diese „Kunst“ leicht zu erlernen, sie erfordert nichts anderes als Aufmerksamkeit, dann wird sie gar bald eine Gewohnheit, die man selbst nicht mehr bemerkt, die aber im geselligen Kreise auf das wohlthuendste berührt und in vielen Fällen den Maßstab bei Beurteilung der Persönlichkeit bildet.

Vor einigen Jahren erschien im Verlage der Manzchen k. u. k. Hof-Verlags- und Universitätsbuchhandlung in Wien ein Buch „Der gute Ton bei der Tafel“ von Theodor v. Gulden, das die ihm zuteil gewordene Aufmerksamkeit der weitesten Kreise verdiente. In diesem Buche wurden zum erstenmale in ausführlicher Weise die Rechte erörtert, die das gesellschaftliche Formenwesen bei Tisch verlangt. Der Verfasser — unter diesem Pseudonym birgt sich ein sehr bekanntes Mit-

glied der österreichischen Aristokratie — hat zu seinem höchst interessanten Werke, dem eine kulturhistorische Bedeutung zugesprochen werden muß, Studien in den verschiedenen Ländern und Gesellschaftskreisen gemacht, um das Thema erschöpfend behandeln zu können. So ist „Der gute Ton bei der Tafel“ das geworden, was der Verfasser im Vorworte als Wunsch aussprach: Ein Beitrag zur Förderung des menschlichen Wohlbefindens im geselligen Kreise.

Das vortreffliche und instruktive Werk läßt nur eines vermessen: Illustrationen, die noch anschaulicher sind als eingehendste Belehrungen. In der Tat sind dem Verfasser seit Erscheinen des Buches zahlreiche Briefe mit der Bitte zugekommen, dem Buche Illustrationen beizugeben. Infolgedessen hat sich Herr Theodor v. Gulden bewogen gefühlt, eine Reihe von Bildern als Erläuterungen zu seinem Buche herstellen zu lassen; da aber momentan eine neue Ausgabe des Werkes nicht geplant wird, hat er diese Bilder uns überlassen, und es freut uns nun außerordentlich, sie hier reproduzieren zu können.

Diese Bilder sollen zunächst zeigen, wie das Besteck bei dem Essen der verschiedenen Speisen zu



Fig. I. Wie man Suppe isst.



Fig. II. Wie man weiche Speisen mit der Gabel und einem Messer isst.

halten ist, welche Vorschrift selbstverständlich für Damen und Herren gilt.

Fig. 1 zeigt, wie man den Löffel beim Suppenessen oder beim Essen von Speisen halten soll, die mit dem Löffel allein genossen werden; es sind dies alle mehr flüssigen Speisen, wie: Kompotte, Pürees, Gestrornes, Puddings, Aufläufe, Sulzen, selbst Cremetorten u. dgl. m.

Viele Speisen sind ausschließlich mit der Gabel zu essen, die auch in der rechten Hand zu halten ist. Zu diesen Speisen gehören besonders jene Gerichte, die man mit der Gabel leicht teilen kann. Zu diesem Zwecke wird die Gabel am Hefte von oben voll erfasst, von der Speise mittels eines Schnittes mit dem Zinkenteil ein Bissen abgetrennt und nach Fig. 1 so, wie es dort mit dem Löffel geschieht, zum Munde geführt.

Das Essen mit dem Löffel allein, aber noch mehr das Essen mit der Gabel allein, spielt heutzutage bei der feinen Tafel eine sehr große Rolle, nur muß man zu unterscheiden wissen, welches dieser beiden Geräte jeweilig angewandt werden soll. Es ist z. B. nicht fein, Gestrornes mit der Gabel zu essen, dagegen ist man zu zeh, wenn sie mehr konsistent sind, mit der Gabel.

Man kann, mit der Gabel essend, gewisse Speisen, anstatt sie aufzuspießen, auch zwischen die Gabelzinken drücken, daher auch z. B. Schmarren mit der Gabel allein essen.

Beim Essen mit der Gabel allein kann man sich als Hilfsgerät auch eines Mehlspeißlöffelchens, wie Fig. 2 zeigt, bedienen. Dieses wird in der linken Hand gehalten. Es dient zum Aufschieben des Bissens, wenn dieser nicht gespießt werden kann; an Stelle des Löffelchens kann auch ein Brot-(Gebäcks)-Stückchen gebraucht werden.

Auch für das Essen mit dem Löffel allein haben obige Bemerkungen in den meisten Fällen volle Gültigkeit.



Fig. III und IV. Wie man mit Messer und Gabel ißt. (Fig. IV ist eine moderne Verfeinerung.) — Fig. V. Wie man Fische ißt. — Fig. VI. Wie man Kernobst ißt.

Fig. III und IV zeigen, wie man beim Essen fester Speisen Messer und Gabel halten soll; Fig. IV ist eine moderne Verfeinerung. Hier wäre zu bemerken, daß die Gabel niemals in die volle Faust genommen werden darf. Der ausgestreckte Zeigefinger soll auf dem Rücken des Gabelgriffes liegen, während die anderen Finger, nach unten gebogen, die Gabel leicht umfassen.

Fische ißt man auf verfeinerter Tafel, wie Fig. V zeigt, mit zwei Gabeln oder eigens hierzu bestimmten Fischgeräten. Das Essen der Fische mit Messer und Gabel ist aus der Mode gekommen. Man trennt mit den zu Gebote stehenden Geräten die Fleischteile sorgfältig von den Gräten und Gräten und fährt die Fischteile mit einer Gabel, so wie beim Essen weicher Speisen, zum Munde, wobei auch an die Stelle der zweiten Gabel in der linken Hand ein Brot-(Gebäcks)-Stückchen treten kann. In den Mund gelangende Gräten entfernt man diskret mit der linken Hand.

Weiche Käse werden mit dem Messer geteilt, auf ein in der linken Hand zu haltendes Gebäckstückchen gestrichen und so mit der linken Hand zum Munde geführt. Harte Käse können wie weiche Käse gegessen werden, feiner ist es jedoch, sie mit Messer und Gabel wie feste Speisen zu essen.

Fig. VI zeigt, wie man Kernobst essen soll; es geschieht dies auf feiner Tafel ebenso, wie man harte Speisen ißt. Beim Schälen der Obststücken sollen diese auf der Gabel aufgespießt und auf dem Teller liegend geschält werden.

Das Essen mit dem Messer allein ist, weiche Käse ausgenommen, unstatthaft; das Messer zum Munde zu führen, eine der übelsten Sitten, ist streng verpönt.

Wir werden noch Gelegenheit finden, andere Fragen, die das Gebiet des „guten Tones bei der Tafel“ betreffen, zu erörtern und erklären und

mit Vergnügen bereit, auch brieflich oder in der Korrespondenz unseres Blattes Rathschläge in dieser Hinsicht zu erteilen.

Vom Büchertisch des Boudoirs.

„Neun Jahre der Erinnerungen eines österreichischen Botschafters in Paris unter dem zweiten Kaiserreich. Von Graf Josef Alexander Hübner. II. Band. Verlag von Gebrüder Paetel, Berlin. Preis gebunden M. 14.—, elegant in 2 Bänden gebunden M. 16.—.“ Während in dem ersten, von uns im 21. Hefte, XVII. Jahrgang, besprochenen Teile dieses Wertes mehr die gesellschaftlichen, lokalhistorischen Momente der botschaftlichen Tätigkeit hervorstachen, bietet der vorliegende zweite Teil eine passende Beschreibung der hochernsten Gestaltung jener Politik, die für unser Vaterland so schmerzliche Erfahrungen zeitigen sollte. Hierbei muß anerkannt werden, daß des Botschafters Blick ein klarer war und er mit Schrecken sah, wie sich die Dinge entwickelten, entwickeln mußten. Sein Tagebuch läßt tiefe Einblicke in sein eigenes Seelenleben zu, das von den Ereignissen auf das lebhafteste beeinflusst erscheint, und ist für Feinschmecker politischer Kleinmalerei eine wahre Fundgrube. Die Schilderungen persönlicher Unterredungen mit unserem, damals noch jungen Kaiser und mit dem Herrscher Frankreichs und seiner politisch übergeschäftigten Frau sind von fesselndem Interesse. Auch die Beschreibung des französischen Hoflebens ist unter den verschiedensten Gesichtspunkten von historischem Werte, wie nicht minder diejenige der französischen Gesellschaft überhaupt, die sich, genau so wie heute, von den verschiedensten Emotionen schütteln ließ. Es ist auch interessant zu lesen, wie schon vor fünfzig Jahren die französische Politik und auch die Sympathie der leitenden Klassen sich trotz der vorhergegangenen kriegerischen Ereignisse einem russischen Bündnisse geneigt zeigten, das erst jetzt in so eklatanter

Weise geschlossen werden sollte. Die abschüssige Bahn, auf der Frankreichs Kaiser sich zu bewegen anfing, bis sie ihn zur Katastrophe von Sedan führen mußte, stellt sich dem Leser als Naturnotwendigkeit dar, und die kurze Erwähnung des „Kollegen Bismarck“, der in den Aufzeichnungen gewissermaßen im Hintergrunde nur vorüberhastet, gibt der jetzigen Generation ein pikantes Bild zeitgeschichtlicher Entwicklung.

A. M.
„Die gesellige Hausfrau.“ Blandereien über Geselligkeit, Rathschläge für Gesellschaften, Feste, Bazar, Festspiele, Aufführungen, Unterhaltungen usw. von Isa von der Lüt, mit Beiträgen von Georg v. Bemming. Theaterverlag Eduard Bloch, Berlin. Preis elegant ausgestattet M. 4.—. — Isa von der Lüt, die unserem Leserkreise durch zahlreiche geistvolle Modelandereien bestens bekannt ist, hat die glückliche Idee gehabt, einen Ratgeber zum Arrangement verschiedener Feste zu verfassen. Das Buch ist nicht etwa in der Schablone gehalten, wie sie die meisten derartigen Gelegenheitsbücher aufweisen, es bringt vielmehr im reizendsten Blandertone allgemeine Rathschläge und originelle Neuheiten für gesellschaftliche Veranstaltungen. Jetzt, zur Zeit der häuslichen und größeren Feste, dürfte dieses instruktive Buch besonders von jenen Hausfrauen willkommen geheißen werden, die ihre Gäste durch Abwechslung im geselligen Repertoire zu erfreuen und unterhalten suchen. Das Buch enthält eine Fülle ganz neuer, origineller Einfälle, die den Leserinnen die prächtigsten Anregungen bieten. Auch für größere Karnevalsfeiern, eigenartige Frühlingsspiele, lebende Bilder, Familienfeste usw. werden aparte

Ideen geboten. Ein vollständiges Ueberbrettprogramm bildet den amüsanten Schluß dieses wertvollen Ratgebers, dessen Verfasserin es vortrefflich verstanden hat, Geist mit Grazie und Humor zu verbinden und dadurch Fröhlichkeit und regste Gefelligkeit zu erwecken. G. U.

„Huberta Sollacher.“ Waldgeschichte für Jung und Alt von Frida Schanz. Illustriert von W. Gause. Verlag von Trowitsch & Sohn, Berlin. Preis geb. M. 5-50. — Waldfrische Poesie und kraftvolle, fernige Lebensweisheit entfröhen diesem herrlichen Buch, das neben der herzerfreuenden Schilderung prächtiger, arbeits- und berufsfroher Menschen Naturschilderungen von erquickender Wahrheit und Schönheit und von geradezu bestirkendem Zauber enthält. Es wird das Leben in einem Forsthause geschildert; Vater und Väter wie aus einem Guß und jeder in seiner Art ein echter deutscher Mann, der Schmutz des Hauses ist jedoch „Huberta“, das dralle, fern- gesunde und doch so fein empfindende schmude Dirndl, verständig und

tüchtig und zugänglich aller Menschenfreude und allem Menschenweh und Leid. Ein Buch fürs deutsche Haus und für unsere Jugend, wie es erquickender und erfreuender nicht gedacht werden kann. Was sind alle diese Glendgeschichten, diese übertriebenen, in Schmutz und Jammer des Lebens wühlende Schilderungen wert gegen diese gesunde, sonnen- und tatfrohe Darstellung echter und tüchtiger Menschen, denen gleich zu sein und gleich zu tun dies entzückende Buch ein kräftiger Ansporn ist. Wohl lacht die Sonne nicht so froh in alle Häuslichkeiten und liegen die Verhältnisse nicht überall so klar und bejauglich, wie in des „Königlichen Forstmeisters“ Haus im Oberbayerischen, aber ist es nicht Aufgabe der Kunst, uns des Lebens Schönheit und Freude auch dort zu zeigen, wo sie sich wie der Sonne farbige Spiel auf dem düstern Sumpfe zeigen? Und diese Aufgabe erfüllt Frida Schanz in der vorliegenden Erzählung in wahrhaft edler, formvollendeter, meisterhafter Weise. M. B.

Scherz-Chronik.

Glückwünsche.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Herr Schulz im Schwelge seines Angeichts
Schreibt Neujahrswünsche an viel Herr'n und Damen.
„p. l.“, das Datum und sonst weiter nichts
Als die Visitenkarte mit dem Namen.

Wünscht Schulz nun all den Leuten wirklich Glück?
Kaum, denn die meisten sind ihm unaussprechlich.
Gar vielen gönnt er gern ein Mißgeschick
Und einigen sogar: Gott hab' Sie selig.

Und nur, weil 's einmal Brauch bei klein und groß
Und alle leuzend in den Brauch sich schicken,
Beglückt er andere gedankenlos,
Wie andre ihn gedankenlos beglücken.

Nun frag' ich, warum hat er nicht das Herz,
Sich von dem Brauch zu emanzipieren,
Und schenkt das Geld für Portl und Kuverts
Nicht lieber Armen, die am Wege frieren?

Wär's auch ein Scherlein nur dem armen Mann,
Es höb' ihn heut doch über Not und Plage,
Und wie viel glücklichere Menschen dann
Gäß' es an jedes Jahres erstem Tage.

Für mich, Herr Schulz, erbitt' ich in betref
Des Neujahrswunks die Post nicht abzuhegen.
Ich habe längst die Sitte, Ihr „p. l.“
Als ein „pro forma“ mir zu überlegen.

Kory Cowsta.

Frauenchronik.

Oberin Schwester Klementine v. Wallmenich. Ein Doppeljubiläum ist's, das die Oberin der Krankenanstalten vom Roten Kreuz in München, Schwester Klementine v. Wallmenich, gleichzeitig beging. 25 Jahre sind es her, daß sie, die am 27. Februar 1852 zu Bamberg als Tochter einer hochangesehenen Familie geboren wurde, in die Dienste des Roten Kreuzes trat, 10 Jahre, daß sie als Oberin am Mutterhause von dessen Krankenanstalt wirkt. Beispiellos sind die Erfolge, die die geistig hochbedeutende, von edler Menschenfreundlichkeit und unermüdbarem Schaffensdrang besetzte Frau auf dem erwählten Arbeitsfelde errungen hat. Eifrig um die Entwicklung der Schwesternschaft des Roten Kreuzes in Deutschland bemüht, wurde sie, die Oberin bayerischen Frauenvereines, auch zur Oberin des Vaterländischen Frauenvereines in Berlin berufen. Aber auch literarisch trat Oberin v. Wallmenich in die Öffentlichkeit; ihre Broschüren „Männerpflege durch Frauen“, „Die Stellung der Oberin im modernen Krankenhaus“, „Das Schwesternwesen vom Roten Kreuz“, „Sittlich-religiöse Berufserziehung der Lehrswestern vom Roten Kreuz“ haben berechnete Anerkennung gefunden. Im Verlaufe ihrer Tätigkeit vom Deutschen Kaiser mit der „Roten Kreuz-Medaille“, vom Prinzregenten Luitpold von Bayern mit dem „Silbernen Kreuz für ausgezeichnete Verdienste“, von Seite des bayerischen Staates mit dem „Bronzekreuz für treue Dienste“ bedacht, wurde der hochangesehenen, allgemein beliebten Frau anlässlich ihres Jubiläums von der Frau Prinzessin Ludwig von Bayern, der Protektorin des „Bayerischen Frauenvereines vom Roten Kreuz“, eine besondere Ehrung zuteil. Die Prinzessin übergab ihr nebst ihrem Porträt und einem äußerst schmeichelhaften Handschreiben eine kostbare, in Brillanten den Namenszug der Prinzessin tragende Brosche und bestimmte, daß zur Erinnerung an dieses Jubiläum ein Zimmer des von der Jubilarin so musterhaft geleiteten Krankenhauses den Namen „Wallmenich-Zimmer“ führen sollte. Auch die deutsche Kaiserin sandte der verdienstvollen Frau ein herzliches Glückwunschtelegramm. Klementine v. Wallmenich zieht sich nunmehr ins Privatleben zurück.

Wieder ein neuer Frauenberuf! Die sozialen Verhältnisse unserer Zeit zwingen immer mehr junge Mädchen, einen selbständigen Erwerb

zu wählen. Daher werden von Jahr zu Jahr mehr Erwerbsmöglichkeiten geschaffen, doch werden viele dieser Berufe von Neben Umständen begleitet, die es verhindern, daß junge Mädchen aus besseren Familien sich diesen Erwerbsquellen zuwenden. Und gerade für die Töchter aus den besseren Kreisen, z. B. des Beamtenstandes, macht sich die Notwendigkeit, einen Beruf zu wählen, mehr und mehr geltend. Nun soll diesen Mädchen wieder ein neuer Beruf eröffnet werden. Der Fachschule für Lederindustrie in Halle a. S., wo schon seit längerer Zeit Kurse für Chemikerinnen bestehen, wird ein Kurs zur Ausbildung junger Damen als Zeichnerinnen in Maschinenfabriken angegliedert werden. Ein solcher Kurs wird vier Monate dauern, das Unterrichtshonorar wurde auf M. 25— monatlich festgesetzt. Die in diesen Kursen herangebildeten jungen Damen können dann in Maschinenfabriken, technischen Bureauz etc. Stellen finden. Bisher wurden junge Techniker für diese Stellen gesucht; da es jedoch bei diesen Zeichnungen besonders auf eine sorgfältige und saubere Ausführung ankommt, so ist zu erwarten, daß die jungen Mädchen ihren Stolz darin setzen werden, diesen Anforderungen aufs Beste zu genügen. Ein ausgesprochenes Zeichentalent ist dazu nicht erforderlich, da die Zeichnungen mit Lineal und Zirkel ausgeführt werden, vielmehr ist nur Geduld und gewissenhaftes Arbeiten nötig. Stellen für junge Damen, die in der Ausführung derartiger Zeichnungen vorgebildet sind, werden sich reichlich finden. An Gehalt dürften etwa M. 100— monatlich gewährt werden.

In München ist seit einiger Zeit eine Frau als Hotelportier tätig. Sie empfängt als letzte in der Reihe der männlichen Hotelportiers die Fremden auf dem Bahnhofe und wartet still und bescheiden, bis sich Reisende ihr anschließen; zumeist sind es Damen, die sich ihr anvertrauen. Sie trägt ein auffallend hellblau kariertes Kleid und an der Brust ein Schild mit dem Namen des betreffenden Hotels.

In Ungarn wurde Fräulein Dr. Zda Szendeff, die bisher als Sekundärärztin im Budapesterbislauspitale tätig war, vom Minister des Innern zum Unterarzt am staatlichen Kinderasyl in Kolozsvár ernannt. Fräulein Szendeff ist die erste ungarische Ärztin, die vom Staate angestellt wurde. Ihr Einkommen beträgt nebst freier Wohnung und Verpflegung 1200 Kronen.



Klementine v. Wallmenich.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

An unsere geehrten Leserinnen. Wir machen hiermit wiederholt darauf aufmerksam, daß es nicht möglich ist, Antworten an dieser Stelle sofort im nächsten Hefte zu erteilen, es dauert infolge technischer Schwierigkeiten stets einige Wochen, bis diese Antworten erscheinen können. Wir erklären uns jedoch mit Vergnügen bereit, alle Anfragen brieflich sofort zu erledigen, wenn uns die Adresse unter Beischluß einer Marke für unsere Antwort bekanntgegeben wird.

Der in unserem 4. Hefte angekündigte Aufsatz über Entstehung und Heilung des Rheumatismus wird in unserem nächsten Hefte veröffentlicht werden.

Die Gefährtin. Malamen trägt man schon lange nicht mehr. Das ist die Krinoline der Poesie. Als rein-gymnastische Übung mag es allenfalls hingehen. Aber warum laden Sie just mich ein, wenn Sie Ihre Muskeln stärken?

Trandel.

Sonnenstreif.

Ein schmaler Sonnenstreif zieht sich durchs Zimmer
Durch kleine Fensterlädenrigen,
Ist das ein Himmelchen, Längchen und ein Blühen
Wie Stäubchenjelen lichter Bodenschimmer.

Entfang die Däseln und die Wand empor,
Nur wo der Sonnenstreif, war gold'nes Leben,
Der Stäubchen leuchtend helles Sinken, Schwaben
Im sonnenlosen Raume sich verlor.

So fließt durch unser blimmertüdes Leben
Die Liebe wie ein Strom von warmem Licht
Ein Goldstrom, der die Dämmerung hell durchdringt.

O Lieb, du Sonnenstreif voll warmem Segen,
Dem! tren das Steuer du an meinem Rahn,
Denn ewig segeln will ich jene gold'ne Bahn

Viel hübscher sind die Begleitzeilen:

Ist das nicht wunderschön? Ach! nicht! „Er“ findet es wunderschön und hat mich zu diesem Schritt veranlaßt, ich hätte mich nie getraut, derlei Ergüsse momentaner Launen deinen gekrönten Augen vorzulegen! Ich hätte gern Antwort unter „Trandel“ im Briefkasten, und blüht eine hübsche Freude, wenn du es annehmen wolltest; er! auch, das wär' mal wieder ein glückliches Paar! Und wenn ich ein Honorar dafür bekäme, kaufe ich mir einen 3 m hohen Sessel und stell' mich alle Tag eine halbe Stunde 'naus und bild' mir was ein!

Meine Adresse schreibe ich dir noch nicht, erst dann, wenn ich weiß, daß du die beiden Dinger brauchen kannst. Ach! mich nicht aus, aber dich n' ist so lustig, und wenn einem das Herz so zum Überhüben voll ist wie mir (lauter, lauter Liebe!), so darf's dich nicht wundern, wenn einem so a paar Vers'ln aus der Feder laufen! Junglein ist so wundervoll und gar wie ich so wunnig verliert — da dürft' ich kein warmes Wienerherz in der Brust haben, wenn ich da net jauchzen wollt. — O Welt, wie bist du so wunder, wunderschön! Und da mußt' ich denn dichten, da wird mir zu Mut, wie bei ein' Donauwellen-Walser so verträumt selig! So Champagnerwonnig! Also, las' mir deine Meinung, aber a Freud' hält' ich, is, a riesige!

Das ist nämlich wirklich gedichtet gewesen! Das erste gar nicht. Da staunt die Trandel, was?

S. S. Schwermütige Todesbetrachtungen passen nicht in den heiteren Rahmen einer Modenzeitung. Wir dienen freudig den bunten Eitelkeiten der Lebendigen. Unsere Flagge weht nicht auf Halbmaß. Für uns ist der Tod die beklagenswerte Voraussetzung der Trauertoylette. Es lebe das Leben! Uebrigens ist die Vergänglichkeit alles Irdischen bereits ausreichend bekannt.

Graß M. in Prag.

Ein frohes Mädchenangeficht
Ist wie ein toller Frühlingstag;
Blickt du herein, so laßt es sich
Wie Sonnenschein und Verdenkschlag.

Wenn ich ein frohes Mädchen schau',
So wird es leuchtlich mir zu Sinn;
So kommt es, daß jahrein, jahraus
Heillos verliert ich bin.

Da sie zur gar nicht so besonders süßen ersten Strophe schwerlich eine eben solche zweite fertig bringen werden, so empfehle ich Ihnen dringend, zur flauen und faden zweiten eine dergleichen erste hinzu zu verfertigen. Das wird Ihnen schon eher glücken. Und wenn dann Strophe 1 und 2 glücklich harmonisieren, dann überprüfen Sie Metrum und Rhythmus genau, und wenn alles in Ordnung ist, stecken Sie das ganze in den Ofen.

Beforgte Mutter. Ihre Ratlosigkeit rührt uns, und wir teilen Ihnen daher gern mit, was in dem Buche „Die Frau comme il faut“, die Einführung eines jungen Mädchens in die Gesellschaft betreffend, empfohlen wird. Es heißt dort: „Der Zeitpunkt der Einführung hängt ganz von der körperlichen Entwicklung des Mädchens ab. Man hat kein Recht, die reif erblühte jungfräuliche Schönheit einer kaum Sechzehnjährigen aus Laune hinter vier Wänden zu sperren, um ein bestimmtes Alter abzuwarten, bis zudem vielleicht durch eine Krankheit, durch Abmagerung oder Ueberfälle der Reiz des Mädchens schon zerstört sein könnte. Andererseits ist es höchst unklug, ein ediges, unentwickeltes Geschöpf von siebzehn Jahren in die Welt zu führen, weil es eben siebzehn ist. Würde man ein Jahr warten, so könnte sie vielleicht mit den Anprüchen eines sehr hübschen Mädchens in die Gesellschaft eintreten, während ihr so der Ruf der Unbedeutendheit längere Zeit anhaften wird. Jedenfalls soll man sehr jugendlichen Wesen das Gesellschaftsleben möglichst sparsam zumessen; viel Juxter verdirbt die Zähne, und ein blasirtes Mädchen ist noch weniger hübsch als ein blasirtes junger Mann.“ Nun bitten wir, selbst zu entscheiden, Sie werden schon das Richtige finden. Sollten Sie sich dazu entschließen, das Töchterchen schon heuer in der Gesellschaft debütieren zu lassen, dann wünschen wir hierzu viel Glück.

B. v. B. Ihre moralinsaure Poesie ist aufreizend tugendhaft:

Die Treue und die Redlichkeit
Begleite dich am Wege
Und auch die süße Freundlichkeit
Betränge deine Stege.

„Lieb' immer Treu und Redlichkeit!“ ist viel schöner und hält noch eine Welle.

So wirst du dann am Ende wohl
Dein schwaches Herz ergründen
Und wirst drin treu und wonnenvoll
Die alten Freunde finden!

Das ist die sicherste Art, sämtliche alte Freunde in der kürze'en Zeit zu verlieren.

E. V., Teipa. Wenden Sie sich an Frau Emma Mayer, VI., Gumpendorferstraße 87, die schon seit einer Reihe von Jahren Kommissionen für unsere Abonnentinnen besorgt.

Abonnentin in Preßburg. Diesmal haben Sie aber arg daneben gedichtet.

Jolanthe. Wenn der Teint von Natur aus diese Farbe aufweist, kann Ihnen kein Mittel helfen. Handelt es sich jedoch um eine momentane Verfärbung, dann wäre es ratsam, den Arzt zu konsultieren, damit dieser die Ursache davon erutere, um dann durch entsprechende Behandlung das Uebel zu beseitigen.

Treue Abonnentin. Sie lieben den Freund Ihres Bruders, und er liebt Sie wieder, und Sie wollen es weiteren Kreisen auf eine angemessene, taktvolle Art bekannt machen. Das ist wirklich schwer. Verliebungsarten sind noch nicht eingeführt; wäre eigentlich gar zu nett: „Als Verliebte empfehlen sich.“

Eine Inerfahreue. Trikonwoll-Weißwäsche wird in folgender Weise gewaschen: Man löse 1 Kilogramm Seife in 60 Liter lauwarmem Wasser (30—40 Grad R.) auf, indem man die Seife — in dünne Scheibchen geschnitten — dem Wasser zusetzt und einige Minuten untrührt. In dies Seifenbad weiche man die Wäsche ein und drehe das Gefäß gut zu, weil die zusammengehaltene Wärme das Lösen des fetthaltigen Schweißes fördert. Nach Ablauf von einer Stunde spüle man die Gegenstände tüchtig in dem Seifenbad, jedoch ohne zu reiben, und drücke die Wäsche mit der Hand oder Waschmaschine aus. Zur Entfernung der noch in der Wäsche zurückgebliebenen Seife spüle man sie zweimal in lauwarmem Wasser nach. Jeder Zusatz von Soda, Fettlaugenmehl und anderen Surrogaten muß unterbleiben. Sehr zu empfehlen ist, die Wäsche in etwas feuchtem Zustande zu plätten. Werden wollene Gegenstände nach obiger Vorschrift mit Patent-Salmiakgeist-Kaliseife behandelt und wird alles Reiben und Bürsten vermieden, so bleibt Filzen oder Eingehen beim Waschen auf ein Minimum beschränkt.

Wiener Badfisch.
Nieselnder Regen,
Kalt' Steine,
Grau der Himmel,
Und ich weine.

Weil vom Regen
Stehen Pfützen,
Durchgeschleiert
Ist die Nigen.

So in jede Rige
Meines Herzens
Dringend Wehe,
Dringend Leid!

Daß jemand bittere
Tränen vergießt,
weil der Regen
Pfützen bilde,
ist geradezu erschütternd! Wir teilen Ihren Schmerz. Die Zeit wird auch diese Wunde heilen.

M. Franz in
Teichen a. d. Elbe.
Sei's drum! Sie
sollen sie gedruckt
lesen die acht
Zeilen:

Wie soll ich schi denn,
Wie soll ich sagen,
Was ich im Herzen
Raum kann ertragen?

Ich muß nur schweigen,
Ich kann nichts denken,
Ich kann nur stille
In dich mich verketten.



DIE GLÜCKLICHEN

NEUJAHRSWÜNSCHE!

Zeichnung von Bertha Czeglá, Wien.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, konzentriertes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 700, chemisch reines Glycerin 300, Wein 100 inkl. Vanillin 0.001)

bewirkt bei

Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Nachstehend einige ärztliche Äusserungen, soweit dies der beschränkte Raum gestattet. Literatur mit Hunderten von ärztlichen Gutachten stellen wir Interessenten gern gratis und franko zur Verfügung.

„Ich habe Hommels Haematogen vielfach verordnet. Der Erfolg zeigte sich eigentlich sofort, indem Appetit und Verdauung angeregt und das Allgemeinbefinden der blutarmen und entkräfteten Patienten sich ganz überraschend besserte. Von allen Eisenpräparaten, die im Gebrauche sind, hält keines auch nur annähernd eine Konkurrenz mit dem Hommelschen Haematogen aus. Das Haematogen stellt durchaus nicht allein ein Präparat vor, welches Anämischen als blutbildendes Mittel zu empfehlen ist, sondern durch seine appetitanregende Eigenschaft fördert es den ganzen Stoffwechsel, daher ich es denn auch gerade bei nervös-reizbaren Individuen ganz besonders vorteilhaft wirken sah. Vielfach habe ich Haematogen Hommel rhachitischen und heruntergekommenen Säuglingen verordnet, stets mit dem zufriedenstellendsten Erfolge. Vertragen wurde es stets ohne alle üblen Nebenwirkungen, wie sie fast allen Eisenpräparaten mehr oder weniger anhaften.“

(Privatdozent **Dr. med. K. Baron Budberg** in Dorpat.)

„Haematogen Hommel bewährte sich auch in der diesjährigen Ferienkolonie als ganz unvergleichliches Kräftigungsmittel von hervorragend blutbildender Wirkung. Die Zöglinge nahmen ihr Haematogen sehr gern. Die günstige Wirkung auf den Organismus trat nach kurzer Zeit deutlich zu Tage, indem die Esslust wuchs und das Allgemeinbefinden sich bedeutend besserte. — Auch heuer konnten wir mit Freuden nach Schluss der Kolonizeit sehr namhafte Gewichtszunahme und vorzügliches Aussehen bei den mit Haematogen Hommel bedachten Zöglingen feststellen.“

Für die Brünnener Ferienkolonien
der Sektion Brünn des mährisch-schlesisch. Sudeten-Gebirgs-Vereines
Der Vereinsobmann: **Dr. Krumpholz.**
Der Kolonie-Arzt: **Dr. Lorenz.**

Dr. med. Grekow, Merv (Transkasp. Gebiet), schreibt am Schlosse eines längeren Gutachtens: „Daher begrüße ich in Haematogen Hommel mit Freuden ein Präparat, das für unsere Gegenden, wo infolge Malaria viel Blutarmut und Appetitlosigkeit vorkommt, ganz unschätzbaren Wert besitzt.“

„Ich habe Hommels Haematogen mit sehr gutem Erfolge bei meinen beiden Kindern (Zwillingen im Alter von $\frac{1}{4}$ Jahren) angewandt. Namentlich das eine von ihnen, das erheblich in der Entwicklung zurückgeblieben war, blühte unter dem Gebrauche des Präparats förmlich auf und nahm innerhalb eines Monats 2 Pfund zu.“

Dr. med. H. Goldschmidt, Breslau.

„Mit Dr. Hommels Haematogen bin ich äusserst zufrieden. Ich habe von diesem Mittel ausgezeichnete Erfolge gehabt und gesehen. In einem schweren Falle von Blutarmut, Skrophulose und Rhachitis, wo der Appetit und die Ernährung ganz darniederlagen und durch die neueren Nährpräparate nicht zu heben waren, erwies sich Haematogen Hommel geradezu lebensrettend. Gleich nach der ersten Flasche hob sich der Appetit, und die Kräfte nahmen rasch zu.“

Dr. med. Bartels, Friedewald, Hessen-Nassau.

„Hommels Haematogen ist ein Präparat, welches ganz der modernen Generation angepasst ist und der modernen Nerven- und Blutbildungs-Absicht der Aerzte und Laien zustatten kommt. Vom klinischen Standpunkte kann man der Verwertbarkeit des Hommelschen Haematogens das Recht geben, das es in den Tagesblättern für sich beansprucht. Bei Kindern sowohl wie Erwachsenen, nach allen den heutigen subakuten Erschöpfungszuständen, Influenza, bei Blutarmut, Rhachitis, Skrophulose, bei allen nervösen und menstruellen Verstimmungen ist Hommels Haematogen am Platze.“

Dr. med. A. Rahn, Krippen, Sachsen.

„Ich habe Dr. Hommels Haematogen bei meinem eigenen neun-jährigen, sehr blutarmen Sohne angewendet und schon nach den ersten paar Löffeln einen so überraschenden Erfolg in Bezug auf den Appetit gesehen, wie bei keinem anderen derartigen Mittel.“

Dr. med. Ad. Hippelein, München.

„Dr. Hommels Haematogen hat sich in meiner Praxis insbesondere bei blutarmen Wöchnerinnen und Tuberkulösen sowie bei Nervenkranken aufs beste bewährt. In einem Falle von Nervenschwäche war es mir möglich, selbstverständlich bei geeigneten sonstigen diätetischen Vorschriften, das Körpergewicht binnen zwei Monaten um zirka 13 Pfund zu heben. Ich werde nicht verfehlen, das Präparat auch fernerhin bei Ernährungsstörungen jeglicher Art anzuwenden.“

Dr. med. Mayer, München.

„Ich wendete Dr. Hommels Haematogen in einem Falle hochgradiger Bleichsucht an, wo vollständige Appetitlosigkeit, ja geradezu Widerwillen gegen jede Speise vorhanden war und wo selbst Eisen-Arsenwasser nicht vertragen wurden. Gleich nach der ersten Flasche erwachte der Appetit, und nach drei Wochen war sowohl blühendes Aussehen eingetreten als auch Herzklopfen, Atemnot und rasches Ermüden verschwunden.“

Dr. med. Ernst Schlichting, Distriktsarzt, Eggersdorf, Steiermark.

„Dr. Hommels Haematogen ist meiner Ansicht nach ein vorzügliches Nervenstärkungsmittel (brain-food) und gerade das Richtige zur Bekämpfung von Nervenschwäche (brain-fag), an welcher die meisten Männer der Wissenschaft zur Zeit leiden. Ich werde es meinen Kollegen aufs wärmste empfehlen.“

Prof. Dr. Gerland in Blackburn, England.

„Haematogen Hommel hat sich bei meiner 90 Jahre alten Mutter sehr gut bewährt.“

Dr. med. E. Liedtke, Kreisarzt, Insterburg, Ostpreussen.

„Besonders möchte ich einen Fall erwähnen; es handelte sich um eine nach vorausgegangenen Unterleibsentzündungen sehr heruntergekommene, blutarme, völlig appetitlose Dame; diese hat nach zwei-monatlichem Gebrauche von Hommels Haematogen 14 Pfund an Körpergewicht zugenommen.“

Dr. med. Emil Meyer in Bad Grund i. Harz, Prov. Hannover.

„Ich habe Hommels Haematogen bei meinen 2 Knaben in Anwendung gebracht, die $2\frac{1}{2}$ und 1 Jahr alt, durch eine vorausgegangene Influenza sehr geschwächt waren und deren Appetit zu heben mir nicht gelingen wollte. Beide nahmen das Haematogen ungemein gern; der grössere zitterte förmlich darnach und bat fortwährend dasselbe. Der Erfolg stellte sich prompt ein, der Appetit nahm von Tag zu Tag zu, die blass Gesichtsfarbe schwand, und nun sehen — nach kaum zweiwöchentlichem Gebrauche des Haematogen — die Kinder so blühend aus wie vorher.“

Dr. med. Démetre R. v. Bleiweiss, Laibach.

„Seit Jahren kenne ich Ihr Haematogen Hommel, und von allen Seiten höre ich es nur loben. Ich habe ganz vorzügliche Erfolge damit erzielt und verordne es seit langem. Es leistet brillante Dienste bei Schwächeständen, wo der Appetit darniederliegt, in der Rekonvaleszenz, bei Blutarmut und bei nervösen Zuständen, die mit Mattigkeit und Appetitmangel einhergehen. Das Präparat habe ich für meine eigenen Kinder verwendet, die eine Zeitlang nicht recht essen wollten. Sie verlangten stets von selbst danach, und ihr Appetit und ihre Blutverhältnisse besserten sich sofort.“

Dr. med. Behrens, Mieste, Prov. Sachsen.

Erhältlich in allen Apotheken.



Wegen im Handel befindlicher Fälschungen und Nachahmungen unseres Präparats unter ähnlich klingenden Namen verlange man ausdrücklich „**Dr. Hommel's**“ Haematogen.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

**Appetitlosigkeit, Magenverstimmungen, Magenschmerzen,
schwere Verdauung oder Verschleimung**

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolitschmerzen, Herzklopfen, Schlasslosigkeit** sowie **Blutauflautungen** in Leber, Milz und Pfortadersystem werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **behebt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen **Aufschwung** und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräftung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemütsverstimmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den **Apotheken** von **Wien** und **Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Edlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwechat, Inzersdorf, Liesing, Rauer, Furkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Möllersdorf, Fischamend, Brud a. d. L., Perchtoldsdorf, Rössling, Brunn, Himberg, Laxenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannsdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Pottendorf, Br.-Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Willensfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghariskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismann, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderan, Ernstbrunn, Gaunersdorf, Jistersdorf, Nisselbach, Malaczla, Morva-Szt. Janos, Pöysdorf, Habersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Holicz, Szalacza, Göding, Stronsdorf, Nikolsburg, Laa, Grubbad, Gaugsdorf, Reß, Inaim, Tullau, Sigendorf, Oberhollabrunn, Kaveltsbad, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Godelsburg, Gföhl, Krems, Stein, Spitz, Weiß, Pöchlarn, Mant, Ybbs, Scheibbs, Märzschlag, Reichenau, Gloggnitz, Neunkirchen, Pöten, Alpbach, Mariazell in Steiermark, Dedenburg, Deutsch-Kreuz, Ruszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Marchegg, Stampfen, Modern,**

St. Georgen, Freßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajta, Hegghalorn, Rosony, Szempe, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer, Vörs, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer in den **Apotheken**.

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Bognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Operngasse 16; Alte k. k. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamtsgasse 13; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchfetterngasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-Wein 450^o, Weinsprit 100^o, Glycerin 100^o, Rotwein 240^o, Ebereschensaft 150^o, Kürschsaft 320^o, Manna 50^o, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10^o. Diese Bestandteile mische man.

Jugendschönheit



erhält man durch Dr. Werber's hygienische, vielfach ausgezeichnete

Bonol -

**Crème
Puder
Seife**

Probefieferungen franko gegen
Einsendung von

3 K: 3 Stück in Karton.

6 K: 5 Stück in feinem Luxus-
karton.

10 K: 7 Stück in eleg. Kasette.

Ein reizendes

**Weihnachts- und
Neujahrsgeschenk**

bildet die sehr hübsch ausge-
stattete Kasette à 10 Kronen.

Alleinige Erzeugung im chemischen Laboratorium **Dr. J. WERBER, Wien VI., Dürergasse 19.**

— **Ueberall zu haben.** —

Telephon Nr. 1156.

— **Prospekte gratis.** —

Stadtniederlage: **I., Graben 29 A (Trattnerhof-Passage).** Telephon Nr. 20.563.

Es ist heute bereits allgemein sowohl von Aerzten wie auch in Damenkreisen anerkannt, dass BONOL-Creme, -Puder und -Seife zur Pflege des Teints die erfolgreichsten Mittel sind. Sie wirken dort, wo Unreinheiten des Teints zu beheben sind, ebenso überraschend wie dort, wo der Teint bloss zu pflegen ist, der durch ihren Gebrauch eine jugendliche Zartheit bewahrt, die Staunen erweckt. — Darum geschieht es fast täglich, dass Damen, die seit kurzem BONOL gebrauchen, sich unaufgefordert gedrängt fühlen, ihre Ueberraschung auszusprechen, und fast jedes dieser Schreiben, die sich nun schon zu hunderten ansammeln, enthält auch die Bemerkung, dass früher die verschiedensten Präparate versucht wurden, doch sei sowohl die Annehmlichkeit im Gebrauch wie insbesondere die Wirkung gar nicht zu vergleichen. Diese Briefe, unter denen sich solche von zahlreichen Damen der höchsten Aristokratie wie von den gefeiertesten Bühnenkünstlerinnen, wie aus allen bürgerlichen Kreisen befinden, liegen zu jedermanns Einsicht in der Stadtniederlage I., Graben 29 A (Trattnerhof-Passage) bereit.

Alles
für Blättchenarbeiten, Vorlagen für
Laubzweige, Schnitzerei, Holzbrand etc.
sowie alle Utensilien und Materialien
hierzu. (Illustr. Kataloge für 40 Pf.)
Hey & Widmayer, München 56.



Pelz-Modosalon
Josef Hlaváček
Wien I., Himmelpfortgasse 3
1. Stock.
Telephon Nr. 9994.
Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach
eigenen, französischen und englischen
Originalmodellen vom einfachen bis zum
feinsten Genre.
Modernisierungen werden bestens und
billigst ausgeführt.

Die vornehmen Kreise aller Länder bevorzugen die
Seifen u. Parfümerien
VON **COLGATE & CO.**
IN NEW YORK.
SPEZIALITÄT:
Antiseptisches vom kais. Rat E. M. THOMAS,
Zahnpulver grossherzogl. toskanischer Leib-
Zahnarzt, glänzend begutachtet.
In elegantem Blech-Flacon zu Kronen 2.—.
Zu haben in allen besseren Parfümerien,
Drogerien und einschlägigen Geschäften.
Generaldepot für Oest.-Ung.: Alte k. k. Feld-Apotheke,
Wien, I. Stefansplatz 8.



Für Frauen!
Für Mädchen!
Mirabinden
Einfachste und billigste Monatsbinden.
Diese Binden dreifach zusammengelegt, aus bestem,
gebleichtem, frothierartigem Wollstoff, besitzen eine
grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150 g und können
wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang
verwendet werden, sie lassen sich bei der Knopf-
vorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass
eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch
gegen Verkühlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden
K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:
ADOLF BRÄUER 4691
Wien, I. Fährichgasse 7 (Kärntnerhof)
Chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen

Grünes und elegantestes
Wiener Mieder-Atelier
Löwy & Herzl
Wien VI., Mariahilferstrasse 45 (Märchenhaus).



Neuestes leibenschliessendes
Reform-Hüftenmieder
Maass: Taillenweite, Hüftenweite.
Preis von K 10.— aufwärts.
Strumpfhalter, separat pr. Paar K 2.—.
Dazu pas send **Büstenhalter.**
Neuestes Reform-Mieder.
Neueste leibenschliessende Reform-Binden
Neuestes Mieder mit gerader Front.
Versand per Nachnahme. — Illustrierte
Preisverzeichnisse und Massanleitung gratis
und franko. 47

Victoria Handstickmaschine
K 6.— für Smyrna und Hochstickerei, leicht
zu handhaben. Prospekte gratis. Hércul
D. Sándor, Budapest, Königsgasse 4.

Ascarelts Ascarelts Ascarelts Ascarelts Ascarelts Ascarelts Ascarelts

Jahresbedarf: Zehn Millionen Schachteln.

Ascarelts
WORTSCHUTZMARKE

von Sterling Remedy Co., Kramer, Indiana (Nordamerika).
Das beste **Purgativmittel** im allgemeinen
magenstärkende **Verkehre**
(rein vegetabilisch)
angenehmer Geschmack, Wirkung schmerzlos und unbedingt verlässlich
werden nach einem speziellen, langjährigen Verfahren aus auserlesenster Cascara-Rinde erzeugt.
Preis per Schachtel K 1.20. * Zu haben in allen Apotheken der Welt.
Generaldepot: Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stefansplatz 8.
Bei Einsendung von K 1.50 franko Zusendung nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Ascarelts Ascarelts Ascarelts Ascarelts Ascarelts Ascarelts Ascarelts

Vor hundert Jahren.

Es ist im Dezember des Jahres 1804, und die kleine Szene spielt im gemütlichen, alten Wien der Glacis und Basteien. Die schöne, schlankte Madame von Nabelspacher, Kriegshofrats selbige Witwe, sehr tofett und tugendhaft dabei, der kein Mensch was nachsagen kann, die schlechten Leute munteln nur allerweil — trifft ihre liebenswürdige, beste Freundin, die gute Frau von Marocussi, geborne Edle von Schorberg, auf der Fausenreunion im Volksarten an, und die beiden Modedamen, Merveilheures aus der Bräunerstraßen, tun gar gewaltig enthusiastisch, echauffiert, empfindet und enthusiastisiert zu einander, sie schämen sich sehr. Sie sehen abtrübsant aus, denn die Taillen sind hoch abgebunden. Die Tracht der großen Revolution hat in Europa bereits längst Einzug gehalten, das Empire hat sie nur wenig umgeformt. Der Saal ist taghell, feenhaft mit zweihundert Wachskerzen erleuchtet; obwohl es erst 5 Uhr Nachmittags ist, ist's doch schon stockfinster. Die Damen sind wegen des Nottes in Säntzen gekommen, und die Sesselträger streiten derweil draußen und sind grob wie Altwiener Sesselträger. Die Freundinnen lassen sich auf ein Sitzbankerl nieder, und keine will vor der anderen zuerst Platz nehmen.

Die beiden eleganten Damen begrüßen sich sitzend noch immer mit weitläufigem Zulächeln und zierlichen Kopfschüttelungen. Sie embressieren sich noch einmal nach links und auch nach rechts, sie schonen aber dabei weder Schminke und nehmen jede geziemende Rücksicht auf die Coiffuren und Kopfschmuck. Die schärfsten Redensarten werden getauscht. Die schattierten Federn nicken, und die modischen Stoffe knistern und rauschen.
„Nein! Wie Sie heute wieder aussehen, Allerreizenbste? Wie aus dem Schachtel heraus! So frisch? Ein Mädel! wahrhaftig und mit dem eigenen Lächel — was macht sie denn? — fast zum Berwecheln!“

„Sie sind halt wieder einmal viel zu nachsichtig. Hat Ihnen denn Ihr Spiegel nicht gesagt, wer die Jüngste, die Hübschste, Feischste, Frischste, Eleganteste, Scharmanteste ist? Han?“
„Nein, wie Sie die Komplimente geschmackvoll zu wenden verstehen — es gibt wirklich nur eine einzige darin, die das so gut trifft. Nein, dieses Kleiderl heut' wieder, rein zum Räffen, zum Verlieben!“

Diese schwere, weiße Seiden — vom „silbernen Kranz“? Gel? Mit rosamem Samtaufputz. Wunderlieb! Dieser Geschmachten! Der Kopfschmuck aus Duchesse — und die herzigen Federln! Bidfein. Man muß's aber auch so zu tragen wissen; die zehnte kann's nicht. Die Räucher'n am Taillenausschnitt — einfach wunderbar . . .“

„Ihnen steht aber auch die himmelblaue Seiden einzig, Teuerste. Die Kermerl und der Leibschmuck schwerer, weißer Atlas, Räucherl aus Gazebandeln, und das Coiffürtscherl — zuderlich!“

„Es ist nit gar so arg. Wann man nur gesund is. Alles im Haus g'macht von meiner neuen Kammerjungfer . . .“

„Haben gewiß auch schon das Neueste gelesen in der „Wienerischen Zeitung“? Noch nicht? Sehr interessant, wirklich. Was jetzt alles in der Welt vorgeht! Großartig! Der Kaiser Napoleon und die Maria Louis' wollen sich trönen lassen in Paris. Der kaiserliche Mantel ist von goldgelbem Seidensamt. Vier Ellen lang, achte breit, mit lauter Bienen in schwerem Gold besetzt, und ringsherum laufen Lorbeerzweige, auch lauter Goldstickeret, ausgschlagen is er mit Hermelin. Zwölf Bogen tragen ihn — in Grün, rote Giletts, Federhüterln und Achselhüter! . . . Und der Papst geht auch nach Paris.“

„Gehn's hörn's auf? Aber daß man auch von was andern spricht: Sagn's, waren Sie nicht auch im Freiheater im Nationaltheater nächst der Burg, teuerste Freundin? Zur Feier der Proklamation des österreichischen Kaiserthums?“

„O nein! Ich geh' zu solche Sachen grundsätzlich niemals nicht. Vielleicht ein andermal. Es is viel zu viel ganz gemeines Volk dabei, und die Leut' schreien so stark und schreien so allgemein und benehmen sich überhaupt so geräuschvoll und populär. Ich bin nur fürs Bessere eing'nommen.“

„Ganz recht hab'n's! Natürlich — gewiß — das is doch nit für unfernein. Aber jetzt wollen wir nit ein Schotel Kaffee einnehmen — oder zwei. Und einen Gugelhupf, nit wahr?“

„Freilich!! Nein, wie Sie heut' gut ausschauen, Allerteuerste — ich kann mich noch gar nicht beruhigen drüber . . . gar nit beruhigen . . . es is wirklich zum Staunen!“



Die Mode vor hundert Jahren: Jänner 1804.

Wer eht mit dieser reg. Schwanke.
Nur eht mit meinem Gide.



Wegen Fälschungen achte man genau auf den Vornamen Rosa Schaffer.

**Schönheit ist Reichthum,
Schönheit ist Macht.**

Diesen höchsten Schatz zu erlangen, ist bisher nur einzig und allein den von **M^{me}. Rosa Schaffer** Wien I., Kohlmarkt 4 königl. serb. Hof- und Kammerlieferantin, erfundenen und selbstgebrauchten **Schönheitsmitteln** gelungen.

Poudre ravissante f. f. pat. u. priv. ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend weiß, löst alle Hautschäden, Blatternachen und Muttermale verschwinden, glättet die Runzeln der Haut, zieht die Poren zusammen und läßt jedes Frauenantlitz blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, das durch Schwitz und Wälchen nicht verdirbt.
Preis eines Kartons K 2. — und 3. —.

Crème ravissante verjüngt um Jahre und soll von jeder Dame benützt werden.
Preis K 3. —.

Eau ravissante verhilft das Schloßwerden der Haut, rückt dieselbe und ist das ausgezeichnete, von höchstem Erfolge gekrönte Toilettemasser. **Preis einer Flasche K 5. —.**

Alle meine Erzeugnisse wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert. Für die wunderbare Wirkung meiner Mittel leihe ich vollkommene Garantie. Unzählige Dank u. Anerkennungs schreiben aus höchsten Kreisen liegen vor. Jede Dame bellens empfehle:
K. k. priv. Stirnbinder zur Erlangung einer seltenen Stirne per Stück K 3. —. **Die Gimbinder** zur Verhütung des Doppellinns K 4. —. **Mein Rhodops** verleiht jedem blauen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. **Preis K 3. —.** Die ausgezeichnete Schönheitsseife **Savon ravissante** pr. St. K 1.60 u. 2.40.
Rosa Schaffer jedem ergrauten Haare die Farbe der Jugend zurück — das herrlichste Glanz, das glänzendste Kastanienbraun, das samtige Nig Schwarz. — Keine Wäscherung ist imstande, die erzielte Nuance zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. **Preis eines kleinen Kartons K 3. —, eines grossen K 10. —.** 3309
Bestellungen sind zu richten an Rosa Schaffer, Wien I., Hauptpost, Postfach

MAL-ZEICHEN-REQUISITEN
BRANDMALEREI
APPARATE, PLATINSTIFTE VORLAGEN ETC.
HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFF STR. 9.
ALLE IN DER „WIENER-MODE“ ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JE DER ZEIT VORRÄTHIG.

Geregelte Verdauung erzielt man, nach dem Urtheil ärztlicher Autoritäten, am Besten durch **DR. ROOS' Flatulin-Pillen**, die sich auch bei **Blähungen, Säurebildung, Sodbrennen** vorzüglich bewähren.
Original-Schwachteln K 1.20 1. d. APOTHEKEN

Leinen und Wäsche.
Spezialität:
Vollständige Brautwäsche-Ausstattungen
von K 500.— aufwärts.
Auf Verlangen reichillustriertes Preisbuch nebst Kostenüberschlägen.
K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten
Felbermayer & Cie. „Zum Herrnhuter“
Wien I., Neuer Markt 17.
Gegründet 1774.

Zu Wäsche-Ausstattungen
STICKEREI * Klöppelspitze *
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
Auf Original Schweizer Maschinen erzeugt!
Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII., Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz.
Staatspreis Aussig 1903. ○○ Muster auf Verlangen.

Wiener Theater.

Glossen eines Unmaßgeblichen.

I. Nachdruck verboten.
Im Deutschen Volkstheater wurde aufgeführt: „Kettenglieder“ von Hermann Heijermans, aus dem Holländischen. Der Dichter nennt sein Stück „ein fröhliches Spiel am häuslichen Herd“. Es ist von einer herzerreißenden Fröhlichkeit, zum Ausschlagen lustig. Die bitterste Ironie spricht sich mit ingrimmigem Behagen darin aus.

II. Ein Familienstück. Ein vereinsamer alter Mann will seine junge Haushälterin heiraten. Er sechzig — sie fünfundzwanzig. Er will noch ein Endchen Glück und Friedensgefühl vor dem großen Schlafengehen erhaschen. Es sind erwachsene Kinder da von einer geradezu rührenden, unverhüllten Gemeinheit, die von ihrem egoistischen Spitzwinkel aus das alles so furchtbar lächerlich und unhaltbar finden und den alten Mann schließlich für verrückt erklären lassen wollen. Der Alte ist nämlich sehr vermögend, und die Kinder halten darauf, ihr Erbeil möglichst unverfälscht zu empfangen, je eher, je lieber.

III. Die Vergangenheit der wirtschaftlichen, spätes, stilles Nachsommerglück verheißenden Haushälterin wird heftig aufgesüßert. Der Zufall hilft, und es stellt sich heraus, daß die Person ein verlassenes Mädchen ist, mit einem achtjährigen Jungen, daß sie ein Zeugnis gefälscht hat, auf dem sie sich als Witwe ausgab. Diese Hauptverbrechen werden gegen sie als Einrückungen benützt, man droht ihr mit der Polizei; sie geht schließlich auf Nimmerwiederkehr und läßt ihren gutmütigen Alten allein.

IV. Der Alte ist eine bewegliche Gestalt, aus Klugheit und Güte gebildet; nur dreist betrügen lassen mag er sich nicht. Wenn ihm sein

Nachwuchs gar zu sänftiglich um den Bart streicht, schöpft er gleich Verdacht, daß die Liebenswürdigkeit eigentlich seiner Kassa gelte. Die drei Söhne sind mit merkwürdiger, eindringlicher Charakterisierungsfunktion hingestellt: Der verschuldete Makler und Projektant, der elegante, fastherzige Geschäftsmensch von niederrückiger Außenkorrektheit und das blutjunge, verbummelte, verjoffene Studentlein. Auch eine Tochter ist da, ihrer Brüder würdig, und der Schwiegerjohn paßt ebenfalls zur Gesellschaft. Ein echter Dichter hat dies alles erschaut und erschaffen, und ihm folgt man willig in die Abgründe der gutgeleiteten, menschlichen Niedrigkeit.

V. Das Publikum fand an der tiefinnigen Wirklichkeitsmalerei des Heijermans wenig Gefallen. Es fühlte sich fremd und unsicher. „Candida“, „Das erste Gebot“ und „Kettenglieder“, die drei letzten Neuheiten des Deutschen Volkstheaters, waren bloß literarische Erfolge. Sie gerieten der Direktion zur Ehre, die Kassa blieb ungestört. Alle drei Stücke stehen künstlerisch über dem derzeitigen Kulturbildungsniveau des Durchschnittspublikums. Diese Kunst ist noch nicht für jeden Gaumen. Dabei muß man nicht etwa denken, daß insbesondere „Kettenglieder“ ein Stück für Aestheten und Snobs wäre. Es ist von so allgemein menschlichem Inhalt erfüllt, daß jeder leicht mitgehen kann. Der alte Witwer, der ein junges Weib nehmen will für seine letzten Tage — das kommt doch so häufig vor! Hier ist es dichterisch behandelt und erschöpft, künstlerisch bezwungen.

VI. Heijermans baut sein Stück nicht sonderlich stramm und straff auf, er liebt die lose und lockere Szenenfolge, das mehr bildmäßige Abrollen der Vorgänge. Doch versteht er es wohl, zu streigern, zuzuspitzen und zusammenzuballen. Die Hauptscenen führt er mit sicherer Hand. Was die Theatermacher können, das vermöchte er gewiß auch; aber er verschmäht ihre wohlfeilen Geschäftskünste.

Chic!



Pollenz **echte**
Reform-Schweissblätter
Kais. Königl. Privilegium
vom Jahre 1892-1902

Gut! Billig!

Erhältlich in allen besseren Zuehörgeschäften.
Export nach allen Staaten.

Wasserdicht!
Waschbar! Geruchlos!

Fabrik:
Leopold Pollenz

WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.

Vertreter in
Berlin: B. RÜHE
NO. 43, Georgenkirchstrasse Nr. 31.

Földes Preis eines Tiegels = 1 Krone



Margit-Creme

überall zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesichtsflecken und Handröste, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Elemens v. Földes, Grad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.
In Wien zu haben: Krebs-Apothete, Hoher Markt; Bären-Apothete, Lugek; Mobern-Apothete, Tuchlauben.

Elegante Weihnachts-Geschenke

in feinen **Parfümerien** aller Provenienzen.
Elegante Kassetten komplett von Kronen 2.40 aufwärts.

VERA-VIOLETTA von R. & G.
Kronen 4.—

- Hochfeine Spezialitäten:**
- Ideal-Parfüm** K 8.—
 - Trèfle-Parfüm** K 1.20, 3.— und 5.—
 - Marie Antoinette** K 3.— und 6.—
 - Wienerwald-Veilchen**, edelster Veilchengeruch, per Flacon K 2.— und 3.—
- als **Zimmerparfüme:**
- Blüten-Kölnerwasser**
Veilchen, Maiglöckchen, Zykamen etc.
 - „Waldduft im Zimmer“**
per Flasche K 1.—, 2.—, 4.— und 7.—

Pracht-Kataloge gratis und franko.
„Zum goldenen Einhorn“
Strubecker & Holluber, Wien I/1, Lichtensteg 3



Nr. 100
von
K 10.50
aufwärts.

VII.

In den Rollen spielte Herr Höfer sehr liebenswürdig, sehr jovial, im Scherz und Ernst gleich wirksam und überzeugend. Es war eine behagliche und intime Leistung, bei der einem wohl und warm ums Herz werden konnte. Das Deutsche Volkstheater hat an Herrn Höfer einen Künstler von seltener Vielseitigkeit, Verwandlungs- und Gestaltungsfähigkeit gewonnen. Herr Höfer hat bis jetzt noch nichts vergriffen. So oft er vor's Publikum trat, brachte er Leben und ein Stück warmen, hellen Sonnenscheins mit auf die Bühne.



Emil Höfer,
Mitglied des Deutschen Volkstheaters.

VIII.

In der Rolle eines halbwüchsigem, etwas nase-weisen Mädchens wirkte Fräulein Hofsteufel mit, die auffallend jung aus-sah und mit herber Frische ihren Part durchführte. Fräulein Hofsteufel ge-hört zum „hoffnungsvollen Nachwuchs“ der Wiener Bühne. Sie ist ein

eigenartiges Talent, in Knabenrollen ganz entzückend, etwas trocken im Ton, — extra dry — und ihre netten, sauberen Liebhaberinnen schweben zwischen Munterkeit und Sentimentalität. Das Fräulein wird, wie verlautet, das Deutsche Volkstheater verlassen und bei Direktor Jarno in der Josefstadt weiterspielen. Ihr echtes Talent könnte keiner besseren Führung anvertraut werden.

IX.

In den „Kettengliedern“ waren auch Herr Raeder als bellender Choleriker, so ein echter Drauflosgänger, und Herr Jensen als unangenehmer Ehemann, der immer nur wünscht, daß ihm das Leben angenehm gemacht werde, so ganz am Platze. Die Darstellung des Stückes überragte im ganzen weit die bisherigen, besten Leistungen des Deutschen Volkstheaters, und es scheint die Zeit nicht fern zu sein, daß man auch in diesem schwer geträufelten Hause, wo „Maria Theresia“ und „Das nasse Abenteuer“ gefielen, bald gute Stücke gut spielen wird.



Marie Hofsteufel,
Mitglied des Deutschen Volkstheaters.

X.

Im Burgtheater wurde ein neues Stück von Otto Ernst, „Bannermann“ beieilt, zum erstenmal mit geringem Erfolg gespielt. Es war ein sogenannter Achtungsmißerfolg. Die Leute sahen sich verwundert und betroffen an, daß ihnen solcherlei zugemutet werden konnte. Die deutsche Normalphilisterkomödie politisch gefärbt; oder auch das deutsche Normalpolitikerstück mit einer Liebesgeschichte aufgeputzt.

XI.

Es sollte wieder einmal gezeigt werden, wie die Politik den Charakter verdirbt. Da ist Dr. Helmuth „Bannermann“, ein liberaler Parteipapst, Pöbel- und Phrasenheld, dessen Jugendideale sich in lauter Freiheitredensarten verflüchtigen. Er ist eine Herrschernatur,



k. u. k. Hof-
und Kammer-
Klaviermacher

L. BÖSENDORFER

Wien I., Herrngasse 6.

Kaiserl. russisch.
Hoflieferant



5296

*Im Gebrauche werden
Sie finden, dass sich
Reschovsky's Schuhe am
besten und angenehmsten tragen!*

Nebst unseren seit 30 Jahren auf das rühmlichste bekannten eigenen Erzeugnissen haben wir den ausschliesslichen Alleinverkauf nachstehender erstklassiger amerikanischer Schuhmarken:

Hanan & Son, Brooklyn, Newyork.
(Grand Prix Paris 1900.)

The „Queen Quality“ Shoe für Damen.
The „Packard“ Shoe für Herren
Original „Triumph“-
Schnallentiefel

**SCHUHWARENHAUS
S-RESCHOVSKY-WIEN**
I. Rothenturmstr. 4 # I. Lichtensteg 1.

Reichillustrierte Preislisten gratis und franko.

Atelier für
neueste Reform-Mieder

(gesetzlich geschützt. 76.879.)
Preis von K 15.— aufwärts.

F. J. Scheffer's Söhne

k. k. beideter Schätzmeister und Sachverständiger

Wien I., Petersplatz.

Atelier: VI., Corneliugasse 5.

Telephon 7226 und 15.038.

Filiale: Karlsbad, Alte Wiese 37.

— Begründet 1851. —

Neu! Gesetzlich geschützt Neu!
Reform-Leib- und Hüftenhalter.

Illustrierter Preiscurant gratis und franko.

Als Massangabe für diesen Reform-Leib- und Hüftenhalter genügt die Angabe des ganzen Umfangs der Taille und des Umfangs der Hüften in Zentimetern, über eine gut sitzende Taille gemessen.



Karl Janouškovec

4800

Bureau für Militär-Angelegenheiten.

Prospekte auf Verlangen
gratis.

Prag II.
Elisabethstrasse 1080.



J. WEIGL

Wagen- u. Schlittenfabrik

Prerau.

Wien I., Pestalozziggasse 6.



— Illustrierte Preiscurante von 40 verschiedenen Schlitten gratis und franko. —

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine
Fab. k: WIEN, XVIII. Lodenburggasse 46.
Prospekt gratis. — Probenendung 12 Stück
franko K 8.—, per Nachnahme. 5063

Huss-Kuchen.

rücksichtsloser Autokrat, der keinen anderen Willen als den seinen duldet in der Partei und in der Familie, der jeden Widerspruch sofort, wie er sich rührt, zu Boden schlägt.

XII.

Diesem in seinen Kampfmitteln gar nicht wählerischen, recht unangenehmen Herrn tritt — selbstverständlich! — ein junger, reiner, von den besten Absichten befeelter Kämpfer entgegen, in dem der Ältere sofort den kommenden Mann verspürt. Ebenso selbstverständlich verliebt sich der Junge in die blühende Tochter des Alten. Bis hierher verläuft ja die Geschichte ganz im lieben Deutschen Stadttheaterstil. Es ist die langweiligere Hälfte von Gustav Freytag's „Journalisten“.

XIII.

Otto Ernst begibt sich aber nunmehr unter die Erfinder, und was jetzt folgt, ist furchtbar widerwärtig. Bannermann begeht die feigste und niederträchtigste Denunziation, und die begeht er nicht einmal selbst, er läßt sie von seinem untergebenen Sekretär Habel begehen, den er roh drückt und mißbraucht. Der unbequeme Gegner wird bei der Regierung als Demagog denunziert und verliert sein Lehramt. Das ist nicht schön, weder im Leben noch auf dem Theater.

XIV.

Was nunmehr folgt, daß ist noch viel weniger schön. Der Sekretär Habel gibt das — Böschblatt, womit er das Diktat seines Chefs abgetrocknet, dem liebenden Mädchen Klarisse. Das liebende Mädchen gibt es ihrem Bruder; der möchte gern Maler werden, muß aber Jus studieren. Deshalb läuft er gleich mit dem Böschblatt zum braven, jungen Mann und Zukunftsdiener, der die Freiheitsidee würdiger zu vertreten versprochen hat als Vater Bannermann.

XV.

Wer aber jetzt glaubt, daß der Höhepunkt aller Geschmacklosigkeiten und Widerwärtigkeiten schon überschritten sei, der befindet sich im bedauerlichsten Irrtum. Mit dem Böschblatt in der vor innerer Empörung bebenden Hand begeht die Zukunft der Partei eine Reihe von erstaunlichen Erpressungen. Bannermann muß kein begeben. Er wird ganz flach an die Wand gedrückt, dieser Napoleon und Bismarck des Liberalismus. Er muß die Tochter dem braven Manne mit dem Böschblatt geben, er muß die Ehrenstellen in der Partei niederlegen, er muß den Juristen Maler werden lassen und noch einen anderen

Sohn von der Mathematik dispensieren, die nicht in dessen armen Schädel hinein will.

XVI.

Nebenher sei bemerkt, daß der für Mathematik unbegabte Jüngling einen Schüler-Selbstmordversuch begeht, daß die gedrückte Mutter und Gattin in einer Szene, die sie ihrem Manne macht, ihn der entfremdeten Familie wieder zu gewinnen trachtet, daß der Sekretär Habel eine kranke Tochter hat. Alle diese Vorgänge sind mit bemerkenswertem Ungeschick aneinandergereiht und durcheinander geflochten. Bannermann ist „Flachsmann als Erzieher“ ins Politische übertragen.

XVII.

Herr Riffen war als Bannermann, so sehr er sich redlich Mühe gab, doch nicht am Platze. Herr Hartmann konnte die Rolle nicht spielen, weil es sonst ungefähr dasselbe geworden wäre, was er jüngst in der „Masterrade“ zu machen hatte. Herr Heine war dafür nicht geeignet, weil die Familienähnlichkeit mit Flachsmann umso mehr in die Augen gesprungen wäre. Somit mußte Herr Riffen herankommen. Herr Heine als Sekretär Habel war bei aller Diskretion sehr wirksam. Die verächtliche Verbitterung dieses Menschen sprach sich im stummen Spiele erschütternd aus. Die stille Dulderin — Frau Bleibtreu-Kämpfer, wer sonst? — in ihrer vornehmen Hoheit, eine echte Dame in jedem Wort, Blick und Schritt. Frau Rettig gab der Klarisse all ihre süße, allzu süße mädchenhafte Goldfestigkeit und den Herren Treßler und Frank waren die zwei jungen Bannermänner anvertraut.

XVIII.

Interessant war nur in dem langweiligen, mühselig fortwährenden, marrenden Stück der Ibsen'sche Einfluß. Ihn zu verfolgen, ihm nachzuspüren, bot beinahe die einzige Anregung des Abends. „Der Volksfeind“ und „Die Geisteskranken“ meldeten sich an. Habel ist ein Vertreter des alten Eidal. Der junge Freiheitsheld ist Georg Werte und Dr. Stockmann. Bannermann ist auf dem besten Wege, ein John Gabriel Borkmann zu werden. Das Bazillen-Abfallwasser aus dem „Volksfeind“ plätschert durch das Stück, und der Hausbesitzerverein entsendet seine engherzigen Vertreter. Auch die Vererbungstheorie rührt sich, denn der Sohn, der sich gar erschrecklich gegen den Vater erhebt und auflehnt, tut dies mit der drohenden Geste und dem dröhnenden Pathos des Vaters.

Crème Militaine

(Glycerin und Honig-Gelée)

5167

seit vielen Jahren erprobtes und allgemein beliebtes si. heres Mittel, um die Haut in der rauhen Winterzeit vor Aufsprüngen zu schützen, dieselbe zu verfeinern, um Glüh- und Jugendfrische hervorzubringen.

Calderara & Bankmann k. u. k. Hoflieferanten
WIEN I., Graben 30.
Zu beziehen in allen Parfümerie- und Drogeriehandlungen des In- und Auslandes.

Wer **Korpulenz** nicht durch naturwidrige innere Mittel, sondern durch naturgemäßes **äußerlich** bequem anwendbares Verfahren, ohne Diät und schädliche Nebenwirkungen **beseitigen** will, verlässt sich auf **„Amiral“**, ärztlich empfohlen und 1000fach erfolgreich bewährt, ausführliche Broschüre gegen 20 Pfennig oder 25 Heller in Marken von 4/71

Hook & Co., Hamburg, Knochenhauerstrasse 8/14.

Frau Ungerland schreibt: „Machte schon drei Kuren ohne geringsten Erfolg, deshalb hatte auch zu „Amiral“ kein Zutrauen. Jetzt bin sehr zufrieden, dass es anwandte. **Fühle mich sehr wohl und nahm schon 12 Pfd ab.** „Amiral“ wirkt langsam aber sicher, werde es jedem Bekannten empfehlen.“

Cailler's

Köstlichste Schweizer
Milch-Chocolade



Wir sind uns einig,
dass wir keine nützlicheren Gebrauchsgegenstände im Hause haben als die Kleiderbügel „Gnom“ und „Union“. Sie halten Ordnung im Kleiderschrank und sparen uns viel Geld, indem sie Stoff und Façon unserer Garderobe tadelloso erhalten.
Vielfach patentiert.
Fabrik: Sinram & Wendt, Hannover 45.

Alleinverkauf für Oesterreich-Ungarn bei Arthur Buckwitz, Wien, L. Sonnenselgasse 15. 4816

Im persönlichen Gebrauch Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

Keine grauen Haare und Bart mehr!

Jugendliches Aussehen und Naturfarbe der Haare erzielt man nur mit **Vitek's**



Gesetzlich
geschützt.

NUCIN

Gesetzlich
geschützt.



1 Flakon mit Anweisung 1 Krone oder 1 Mark verzollt.

Tausende Anerkennungen beweisen die Vorzüglichkeit des Nucins:

Ausgezeichnet mit gold. Medaille und Ehrendiplom auf der Internationalen Ausstellung für moderne Gesundheit und Schönheitspflege Wien 1902.
Nucin färbt dauernd, färbt nicht ab, ist nicht fett. — Ein Versuch führt zum dauernden Gebrauch. Garantiert frei von Metallen und anderen gesundheitsschädlichen Substanzen.

Man verlange ausdrücklich **Vitek's Nucin** und weise alles andere ab.

Allein echt, wo nicht am Lager, vom chemischen Laboratorium **Fr. VITEK & Co., Prag, Wassergasse 119**
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien in ganz Oesterreich und Deutschland.

Geschenke

für Jubiläen, Hochzeiten, Geburtstage, Namenstage etc.

Besonders zu empfehlen:

Argentor-Essbestecke.



Nr. 7827, Mokkaservice, Weiss- oder Alt Silber K 60.—

Ehrenpreise

für sportliche Feste in effektvollen künstlerischen Ausführungen.

Illustrierte Preiskataloge

gratis und franko.



Nr. 7777, Sardindose, Weiss- oder Alt Silber K 21.—



Elegante und praktische Weihnachts- und Neujahrgeschenke!

Argentor-Werke

RUST & HETZEL

Wien I., Kärntnerstrasse 26.

Nr. 7721, Jardiniere, Weiss- oder Alt Silber K 15.—

Niederlags: Budapest IV., Waitznergasse 5.

Fabrizen: Wien VII., Kaiserstrasse 83 und XVI., Peyergasse 6.

Ein ausnahmslos zuverlässiges Haarpflegemittel besonders wirksam

KOMOL

gegen Schuppen und Haarausfall

KOMOL

Gesetzlich geschützt!

Beseitigt den Schweiß und trocknet sehr schnell! Bereitet nach dem Rezept des Leiters einer ersten Wiener Klinik für Hautpflege.

KOMOL verleiht dem Haare Wohlgeruch und üppiges Aussehen; schon der erstmalige Gebrauch ist von überraschender Wirkung.

Zu beziehen durch die Apotheke „Zur Austria“, Wien, IX. Währingerstrasse 18



Gesetzlich geschützt!

Seit mehreren Jahren bei tausenden Frauen mit bestem Erfolge erprobt.

Preis per Flacon K 2.—

Zur Aufklärung!

Jedes Versprechen, Neuwuchs von Haaren herbeizuführen, ist offenkundig sinnlos — nur Förderung und Erhaltung des Haarwuchses ist möglich, und diese sind bei KOMOL durch sorgfältigste und wissenschaftliche Erprobung verbürgt.



Wilna 8

Neuest. fussfreier Damenkostümrock

aus feinst. orig. engl. Wollstoffen wie:

Flamé-Tuch . . . K 38.—

Atlas-Tuch . . . 37.50

Cover-Coats . . . 38.—

mit feinstem Futter. Musterversendung spesenfrei. — Jedes Stück wird nach Angabe der Vorderlänge, Schluss und Hüftenweite speziell angefertigt. Garantie für tadelloses Passen und feinste Ausführung.

Illustrierter Katalog gratis.

Kostümrock-Fabrik

Mladý & Puš

Chrudim, Böhmen.

EINE SCHÖNE BÜSTE "PILULES ORIENTALES"



Das Mädchen mit schwacher Büste, die Frau, deren Brust ungenügend entwickelt ist, und diejenige, bei welcher die Brust ganz verschwunden oder im Verschwinden begriffen ist, allen wird der Gebrauch der "Pilules Orientales" wohlthun.

Diese Pillen besitzen in der That die Eigenschaft, den Busen zu entwickeln oder wiederherzustellen, die Muskeln zu festigen und die hervorspringenden Knochen der Schultern zurücktreten zu lassen, indem sie der ganzen Büste eine grazilöse Fülle verteilen, ohne eine starke Taille zu verursachen. Kräftigend und appetitregend, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, sind sie der Gesundheit **nur zuträglich.**

Die Kur dauert ungefähr zwei Monate und ist leicht zu befolgen und von anhaltender Wirkung. — Die Schachteln der "Pilules Orientales" müssen den Namen des Herstellers, J. RATIE, Apotheker in Paris, sowie den Stempel der "Union des Fabricants" tragen. Man verwechsle sie nicht mit sogenannten ähnlichen Produkten; sie allein sind weltberühmt und keine anderen kommen ihnen gleich.

BRIEFANZÜGE

Frl. Margarete R. in Berlin. — Döglisch Fröher bloss und blutarm, bin ich jetzt sehr wohl belebt, hatte doch meine Brust sehr abgenommen. Dank Ihren Pillen ist ihr ihre frühere Fülle und Festigkeit zurück gekommen. Ich bin sehr befriedigt.
Frl. Marie P. in Mailand. — Ich muss Ihnen gratulieren zu dem guten Resultat, das bei mir in 6 Wochen durch Ihre "Pilules Orientales" erzielt wurde.

Die Flasche mit Gebrauchsanweisung. — Kronen 6,45 franko. — Gegen Nachnahme K. 6,75

Apotheker J. RATIE, 5, Passage Verdun, PARIS (IX^e).

Depot in BERLIN: B. HADRA, Apotheker, Spandauerstrasse, 77.

Allein-Depot für Oesterr. Ungarn in BUDAPEST: J.-V. Török, Apoth., Königsgasse, 12.

Californian Poppy

DAS NEUE REIZENDE PARFUM.

ATKINSON-LONDON

ALLEINIGE FABRIKANTEN.

Überall in Wien erhältlich.

Nähmaschinen

Central Bobbin, neues bestes Fabrikat fl. 48.— und fl. 58.—
Singer v. fl. 25.— an.

Gebrauchte Nähmaschinen Orig. Ringschiff und Singer zu billigsten Preisen sowie Reparaturen

bei Mechaniker M. Traunfellner, Wien, VIII. Lerchenfelderstrasse Nr. 7L

Gesundheitsbinden für Damen

mit Holzwolle-Watte-Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Paketen zu 6 Stück

Größe 24 x 7% K 1.—80 per Paket

Größe 27 x 9% K 1.— per Paket

Depot für Wien: Robert Gehe, III. A. Heumarkt 7.

Prospekte und Muster zu Diensten.

Verbandstoff-Fabrik

Hartmann & Kleining

Hohenelbe (Böhmen).

Für Ausstattungen

Stickereien und geklöppelte Zwirnspitzen.

Komplette Musterkollektion

von über 1000 Dessins wird auf Verlangen franko eingesendet.

KARL FEINER, Wien, I. Hoher Markt 1.

— Gegründet 1864. —

5291

Möbel-Fabrik

Gegründet 1855
Telephon Nr. 5638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen, Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung

Edmund Gabriel's Söhne

Wien, VI. Webgasse 2a
Fabrik: VI. Webg. 4 u. Stumpferg. 7.

MESSMER'S 1904^{er} THEE

DAS TÄGLICHE FRÜHSTÜCK FEINSTER KREISE. K 5.— BIS 10.— PER 1/2 KILO. PROBEKLETTE à 100 g K 1.— BIS 2.—
VERKAUFSTELLEN durch PLAKATE KENNTLICH. GENERALVERTRETUNG für ÖSTERREICH-UNGARN: FERDINAND HOFFMANN, WIEN, I. WOLLZEILE 15



Beachten Sie unsere Schutzmarke:

„Schreibender Engel“.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Bezugsquellen werden angegeben.

Deutsche Gramophon-Aktiengesellschaft

WIEN I/61.

Wir empfehlen unsere

Grammophone

im Preise von **Kronen 45.— bis 400.—.**

Echter

Grammophon-Apparat

mit **Konzertschalldose**

Type Nr. 3.



Kronen 45.—



Bezugsquelle für Privatkunden:

Grammophon

C. Janauschek & Co.



Die Deutsche Gramophon-Aktiengesellschaft liefert nur an Wiederverkäufer; alle anderen Kunden werden gebeten, sich wegen Preislisten, Plattenverzeichnisse und Zahlungsbedingungen an unsere Firma — einziges Spezialgeschäft für Grammophone der Deutschen Gramophon-Aktiengesellschaft — wenden zu wollen.

C. Janauschek & Co.

Wien I., Kärntnerstrasse 10.

Vertreter gesucht.

Für Lungenkranke.

Auf dem medizinischen Kongress konstatierte Professor v. Leyden, daß in Deutschland allein dauernd an 1.900.000 Menschen schwindfüchtig sind und von diesen jährlich ungefähr 180.000 jener furchtbaren Krankheit erliegen. Als Erreger der Lungenerkrankung sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, diese Bazillen aber atmet schließlich jeder Mensch ein, sie lassen sich nicht absperrern. Wenn nun glücklicherweise ein großer Teil derer, die diese Bazillen einatmen, von der Tuberkulose nicht befallen wird, so geht daraus unwiderleglich hervor, daß der menschliche Körper an sich die Fähigkeit besitzt, die eingeatmeten Tuberkelbazillen unschädlich zu machen. Da, wo die Luftrohre sich in viele feine Ästchen — die Bronchien — teilt, die in die Lunge führen, liegen zwei Drüsen, die sogenannten Bronchial- oder Lungendrüsen, über deren Zweck die Wissenschaft lange im Unklaren war. Jetzt dagegen wissen wir aus den Forschungen Dr. Hoffmanns, daß dieselben einen „ganz besonderen Saft“ erzeugen, der die Krankheitsteile, bevor sie noch in der Lunge ihr zerstörungswert beginnen können, zum Absterben bringt. Wo nun diese Drüsen infolge eines vererbten Fehlers und Schwächezustandes oder sonstiger organischer Störungen nicht genügend von diesem Stoff erzeugen können und wo die Lungen durch Erkältung, Staub oder andere Einflüsse empfindlich gemacht worden sind, da können die eindringenden Tuberkelbazillen sich festsetzen, und früher oder später kommt die Krankheit zum Ausbruch. Hier lag der Gedanke nahe, in der Stärkung und Kräftigung dieser Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Tuberkelbazillen anzusehen. Diesen nächstliegenden Weg beschritt nun Dr. Hoffmann und schuf aus dem stärkenden Stoff der Lungendrüsen selber ein Heilmittel, welches laut ärztlicher Berichte bei Lungenleiden, chronischen Katarrhen vorzüglich angewendet wird unter dem Namen „Glandulén“. „Glandulén“ ist nichts Giftiges und nichts Chemisch Erhaltenes, sondern wird aus den frischen Bronchialdrüsen völlig gesunder und unter tierärztlicher Aufsicht frisch geschlachteter Hammel hergestellt — die Natur selber gibt die Heilmittel gegen alle Erkrankungen, man muß sie nur zu finden wissen. Die Bronchialdrüsen werden bei niedriger Temperatur im luftleeren Raum getrocknet und zu Tabletten gepreßt; jede Tablette von 0,25 Gramm Gewicht enthält 0,05 Gramm pulverisierte Drüse und 0,20 Gramm Milchzucker als Geschmackszusatz. Wird das „Glandulén“ nach Vorschrift angewendet, so hebt sich die Gluth, die Stimmung heitert sich auf, Kraft und Körpergewicht nehmen zu, Fieber, Nachtschweiß und Husten mindern sich — der Auswurf löst sich, der Genesungsprozess ist im Gange. Von einer großen Anzahl Aerzte und Privatpersonen ist der hohe Wert dieses Heilmittels bezeugt worden. „Glandulén“ hat schon überraschende Erfolge gezeitigt, wo alle anderen Mittel versagten. „Glandulén“ wird hergestellt von der chemischen Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Meerane (Sachsen) Nr. 104 und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage **S. Fraugers Apotheke, l. u. l. Hoflieferant, Prag 203/3**, in Flaschen zu 100 Tabl. à K 5,50, 50 Tabl. à K 3.— zu haben. — Ausführliche Proschüre mit Krankenberichten sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

Dom Puppenbazar.

Die vorliegende Abbildung zeigt eine der originellsten Gruppen des mit so viel Beifall aufgenommenen Puppenbazar der Prinzessin Rosa von Sternberg. Es sind dies die Frauengestalten aus den Wagner-Opern nach Originalkostümen, die Frau Gräfin Wydenbruck-Esterhazy gespendet hat und in der ersten Gruppe mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurden. Die reizenden Miniaturkostüme sind im Oesterreichischen Kostüm-Atelier Alexander Blaschke & Co., Wien VI., Mariahilferstraße 33, hergestellt worden und sind ein erfreulicher Beweis der Leistungsfähigkeit dieses neuesten österreichischen Industriezweiges. Die genannte Firma hat spezielle Abteilungen für Theater-, historische und Phantasielkostüme, und anlässlich des herannahenden Faschings sei speziell auf die Separatabteilung „Phantasielkostüme“ verwiesen. Selbstver-

kündlich ist die genannte Firma sich wohl bewusst, daß für Eintagskostüme, wie es ja Faschingskostüme in der Regel sind, nur mit geringeren Kosten gearbeitet wird als für Toiletten oder dauerhafte Repertoirekostüme. Die Bequemlichkeit für die ein Kostüm wünschenden Damen oder Herren liegt darin, daß sie bloß annähernd ihre Idee bekannt geben, worauf die Firma mit konkreten Propositionen dient und so nicht nur die Qual der Wahl erspart wird, sondern auch berufene sachmännische Autoritäten, die genau die Effektwirkungen zu beurteilen wissen, bei Festsetzung des Kostüms beratend mitwirken.



Bekanntlich hat die Firma auch im Vorjahre die in den Vereinigten Staaten Aufsehen erregenden Kostüme für die „Parsifal“-Aufführung im Conried Metropolitan Opera House in New York geliefert.

Mittelmeerfahrten

In der Zeit von Anfang Januar bis Ende April 1906 werden vermittelst der prächtigen Doppeldecker-Dampfer „Meteor“ und „Prinzessin Victoria Luise“ 7 Vergnügungsfahrten

von 14, 16 und 20 tägiger Dauer veranstaltet, auf denen je nach Begehren eine mehr oder minder große Anzahl der in dieser Route durch die Nordsee bis nach Athen gelegenen Häfen besucht wird.

Fahrpreise je nach Route von Mk. 275, 325, 450, 500 an aufwärts. Alles Nähere enthalten die Prospekte.

ab Genoa:	3. Jan.	20. März	14.
ab Hamburg:	5. Febr.	25.	16.
ab London:	5. März	14.	17.
ab Athen:	21.	14.	18.
ab Neapel:	4. April	25.	19.
ab Genua:	5.	26.	20.
ab Athen:	20.	14.	21.

Fahrtkarten sind bei den inländischen Agenturen der Gesellschaft zu haben, oder können bestellt werden bei der **Abteilung Vergnügungsfahrten der Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.**
 In **Wien:** Die **General-Repräsentanz der Hamburg-Amerika Linie, I., Rärntnerstraße 38,** sowie die **Reise-Bureaus: Thos. Cook & Son, I., Stephansplatz 21, Russell & Co., I., Franz Josefs-Kai 5 u. Schenker & Co., Schottenring 3.**

Pelz-Modesalon

Carl Bergmann

Kürschnermeister
Spezialist in Damenkonfektion.
Wien VI., Mariahilferstrasse 51.
Telephon 5040.
Neueste französ. und engl. Modelle.
Grosses Lager fertiger Pelzwaren.
Garantiert beste Qualitäten
bei billigsten Preisen. 4885
Illustr. Preisliste gratis u. franko.

Dr. Fried. Lengiel's Birken-Balsam

löst über Nacht fast unmerkliche Schuppen von der Haut, wodurch dieselbe von den meisten Mängeln, wie jeder Art Flecken, Mitesser, Sommersprossen, Nasenröte etc. befreit wird. Die Haut wird zart, weich und weiss, die Nägel weiss und rosig. Zur schnellen Herstellung des Hautsystems bei Hautfalten und nach überstandenen Blattern ist dieser Balsam ein Unikum. Preis eines Kruges K 3.—

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife

mildeste und zuträglichste Seife, für die Haut eigens präpariert, per Stück K 1.20.

Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogerien und Parfümerien, darunter in **Wien, Phil. Neustein, Apotheker, Plankeng., Berlin, Gust. Lohse, Berlin, Schwab. 21, Söhne, Breslau, S. G. Schwartz, Ohlauerstr.**

KEFIR

ECHT, I. D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT
WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.

Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

Echte Rumburger Leinenweben

Bettzeuge, Damaste, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffone, Piqués, Barchente, Kleiderstoffe, Decken, Vorhänge, Wirkwaren etc. liefert ins Haus die **Rumburger Leinwand-Niederlage von Lorenz Kühnel** in **Dux Böhmen**.
 Eigene Handweberei in Daubitz, Bezirk Rumburg.
 Preisliste und Muster gratis und franko. Gegründet 1868.

K. U. K. HOF-FÄRBEREI

Appretur und chemische Wäscherei
Ferd. Sickenberg's Söhne
„SOLDATIN“ ist das beste Fleckwasser der Welt!
Bitte genau auf den Wortlaut der Firma zu achten.

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.
 Fabrik: **WIEN, XIX 2, NUSSDORF, Sickenberggasse 4-8**
 Haupt-Niederlage: **I. Spiegelgasse 15.**
 Annahmen: **Prag, Budapest** und in allen grösseren Provinzstädten
 Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt

Die chemischen und besten Weihnachtsgeschenke für Damen sind die patentierten Erfindungen zum Selbstfrisieren; die Modenhaaradels haben einen Wert und sind nur beim Erfinder Franz Janik, k. u. k. Hof-Damenfriseur, Wien I., Freisingergasse 1 zu haben.

Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur u. Parfumeur

Prämiiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staatsmedaille. Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh

ist das Beste Mittel, den unreinen Teint und Falten im Gesichte zu vertreiben, ist bequem zu tragen, schmiegt sich ganz den Gesichtsförmern an; die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Preis per Stück K 10.— Versand kostet per Nachnahme

Janik's Stirn- u. Kinnbinden



Die besten Heilmittel gegen Migräne, Kopfschmerz und verlorene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.— der Kinnbinde K 6.— samt Gebrauchsanweisung

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.

Janik's Kamillen-Extrakt

Bestes Mittel zum Waschen für braun- und blonde Haare; macht die Haare schneller locker, bis ins höchste Alter selbst bei Kindern anwendbar. Preis K 4.— und K 10.—



Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“

F. Janik's Haarfärbemittel „Triumph“ ist laut Untersuchung der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, färbt dauerhaft blond, braun und schwarz. Preis per Flacon K 4.— und K 10.— samt Gebrauchsanweisung. Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“ K 2.— u. K 4.—. Janik's Email-Puder „Triumph“, K 2.— u. K 4.—.

Französische Malschule

Professor Adell Henric Trouck Wien III. Hauptstrasse II. Akt, Kopf, Kostüme und Landschaft Gründl. Unterricht im akadem. Zeichnen



Ein kluger Kopf

verwendet nur Dr. Oetker's Backpulver à 12 h. Dr. Oetker's Vanillin-Zucker à 12 h. Dr. Oetker's Pudding-Pulver à 12 h. Vorrätig in den besten Geschäften jeder Stadt. Niederlage für Oesterreich-Ungarn. A. KAEHLER & Co. WIEN VI., Magdalenenstrasse 46.

Corsets de Paris

„Au Corset d'or“



Marie Cauwel Wien I., Seilerstätte 7. Gegründet 18 73. 5388

Advertisement for KRIEGER'S AKACIA-CREME 2 K., PUDER 1, SEIFE 1. Hauptdepot: Kronen-Apotheke Budapest, Calvin-tér. Depots in Wien: Carl Brady, Apotheke, I. Fleischmarkt, and Robert Raditz, Apotheke, II. Taborstr. 6. Postversand täglich.

Advertisement for Möbel. In solider Ausführung, matt und poliert, für Heiratsausstattungen, Hotels, Villen und Landhäuser usw., aus gutem, trockenem Material erzeugt zu billigen Preisen. HEINRICH HIRSCH, Wien, VI. Gumpendorferstrasse 30/g. Preisverantw. gratis und franko. Provinzbestellungen rech.

Advertisement for D.M.C. BAUMWOLLE LEINEN & SEIDE ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN. DEPOSITE FABRIKMARKE. SPEZIALITÄT WASCHRECHTER FARBEN MATERIAL 1^{re} QUALITÄT FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN. MULHAUSEN & BELFORT - PARIS.

Advertisement for Original amerikanisches Schönheits-Elixier. Befreicht man abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkbar Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiss und zart wird. Ueber Nacht verschwinden Sommerproben, Keberflecke, Muttermale, rotenröte, Mitefiser, Wimmerln, Blatternarben. Die Haut wird selbst bei älteren Personen blendend rein, rosig, zart und jugendfrisch. Preis per Flasche klein K 2.—, groß K 7.—. Kalifornisches Busenwasser überaus schnell wirkend. Mittel zur Erzeugung einer überlich schönen Wäde. Nur äußerlich zu gebrauchen. Garantiert unschädlich. 1 Flasche vollkommen ausreichend zum Erfolg K 2.—. Einzige Bezugsquelle bei J. Hoppel, Wien VIII., Josefstädterstrasse 71 f. 5314

Advertisement for HROMADKA & JAGER'S WAFEL-KINDERMEHL. ist das Beste und wohlgeschmeckteste. WHROMADKA & JAGER Nachf. Hof-Schokoladenfabrik DRESDEN-PL.

Advertisement for Billige Böhmsche Bettfedern. 5 kg neue, geschlossene K 9.60, bessere K 12.—, weiße K 18.—, 24.—, schneeweisse K 30.—, 36.—, Daunen (Flaum) graue K 3.60, schneeweisse K 6.—, 6.90 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovergütung gestattet. 5354. Benedict Sachsel Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

Advertisement for MANDELKLEIE MIT VEILCHENGERUCH BEWÄHRTESTES MITTEL ZUR TEINTPFLEGE. A. MOTSCH & CO. WIEN. xyspuelen G. 116 & 116 G. 3.

Advertisement for Baby- Ausstattungen, feinst angeführt im Spezialgeschäft S. Wilhelm's Eidam Wien, VIII. Alserstrasse 45 w. Preiscour. grat. Teleph. 18.583

Advertisement for Frauen! Fragt Euren Arzt über H. Ugar's hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. H. Ugar, Gummiwarenfabrik, Berlin N., Friedrichstrasse 131 c. 5316

Plauderbriefe einer Wienerin.

Herzallerliebste Freundin Mizzi!
 Du wirst's also wirklich haben und bist trotz meiner inläudigen Warnungen nicht davon abzubringen — welche Frau wäre denn durch Warnungen von einer vorgekosteten Idee überhaupt abzubringen?! — daß ich Dir meine vollständig unmaßgeblichen Ansichten und Meinungen über die neuesten Wiener Kunstmoden zu Papier bringe? Sei's, wenn's denn sein muß! Ich tu's wahrhaftig nur Dir zuliebe. Freilich hab' ich selbst den Vorteil davon, daß mir nacher alles klarer und deutlicher wird, und daß ich selbst erst erfahre, was und wie ich's eigentlich meine und empfinde. Ich bekomme also mein eigentliches Urteil erst durch Dich, Liebste, Beste. Vorausgeschickt muß ich Dir nur wiederum, was ich Dir schon oft geschrieben habe: Ich bin, seitdem ich Dir das letztemal geschrieben, weder kunstgelehrter noch kunstgeübter geworden. Wenn Du wissen willst, ob die Dinge in der Sezession, im Künstlerhaus und im Hagenbund wirklich schön sind, ob man sie zu verachten oder zu verehren hat, da mußt Du schon den F. A. S. oder die B. Z. fragen. Die wissen das ganz genau. Ich habe nichts anderes als meine Eindrücke, meine Empfindung, ein bißchen Ehrlichkeit, und ich weiß nur wie der selige Sokrates, daß ich nichts weiß. Ja, ich weiß nicht einmal, ob das, was mir heute noch gefällt, mir morgen noch gefallen kann. Auch ich bin Impressionistin, und dann — bin ich eine Frau! Meine Launen sind mein Kunstgesetz und das Beste an mir, möglicherweise das Interessanteste, und nur in der Inkonsequenz bin ich konsequent. Ich bin sehr unverläßlich, darauf kannst Du Dich verlassen, und wenn Du nach dieser Einleitung noch Lust hast, zu lesen, was ich für Dich und nur für dich allein — bitte zeig's niemand! — niederschreiben werde, so tu's, aber dann auf Deine Gefahr. Du bist gewarnt und weißt, was Du zu erwarten hast.



Costum La Touche: Théâtre Concert.

Die Sezession: Unter dem goldenen Kranzhappel sind große Dinge vorgegangen. Die extremen und tabulalen Herren sind vorläufig von den Konservativen, den sogenannten besonnenen Elementen, abgelehnt worden. Der neue Präsident heißt Rudolf Vacher. Das ist derselbe Mann, der vor zwei Jahren das lebenswürdige Porträt der zwei alten Weiblein gemalt hat — eines davon ist seine Mutter — wie sie langsam spazieren schleichen. Rudolf Vacher ist kein Aufrührer, er ist ein Abwiegler, und unter seiner Leitung wird, wenn nicht alles klappt und trägt, ein mildes und verhältnißliches Regiment im bisher so streitbaren Hause anheben. Die neue Ausstellung ist schon so konziliant wie möglich. Eine kleine Ausstellung, bereits anerkannte Meister von internationalem Ruf und Namen und dann mehrere neue Erscheinungen für Wien. Ich weiß nicht, mir hat Jacques Emile Blanche ganz außerordentlich gefallen. In der Wiener Kunstkritik wurde, warum? wieso? auf einmal die Parole ausgegeben, das sei nicht das Richtige, er sei zu süß, zu weich, zu elegant, er male zu schön. Das sei nur ein begüterter Amateur, und das Beste an ihm wären seine Kunstsammlungen in Paris. Ich gestatte mir nun, allen wohl bestellten Autoritäten, die ja dafür bezahlt werden, daß sie etwas verstehen, und gewiß nach Möglichkeit dieser Hauptpflicht nachkommen, zum Trost einzubekennen, daß ich ganz anderer Ansicht bin. Blanche ist für mich wundervoll, ein lebenswürdiger Künstler, der viel kann und der ohne Anstrengung die herrlichsten Bilder produziert. Vor allem kann er sich nicht daran sattigen, ein junges Mädchen von Knabenhaft grazilen Formen zu malen, am liebsten als „Cherubin“. Dann malt Blanche daselbe Fräulein als „Pierrette“ in Frauenkleidern, eine süße Pierette aus der Zeit des Alfred de Musset, und auf den weißen Atlasfalten des Kleides fängt er wie auf glänzenden Silberbildern machtvoll prächtig das Hell- und Dunkel auf. Ueberhaupt wie dieser Blanche gleichsam spielend Samt, Seide und Atlas malt, sind

Ludwig Herzfeld

kais. u. kön. Hoflieferant

empfehlend zur **Weihnachts- u. Ballsaison:**

Musselin-, Spitzen- u. Flitterroben. Neuestes in Abendmänteln. Tuch- u. Seidenblusen. Jupons in grösster Auswahl. Ombré-, Strauss- u. Phantasie-Spitzenboas. Theater-Echarpes u. Hauben. — Grosse Okkasion in Bonnetfemmes, Spitzenbettedecken, Tischdecken, mit Spitzen garniert u. englischer Stickerel aus Handarbeit. — Tasehentücher, Fächer etc.

WIEN I., Bauernmarkt Nr. 10. 5050
 Filiale: **BUDAPEST, Christofplatz 2.**



5184

Was ist Louisianatuch?

Louisianatuch ist bekannt als der beste Wäschstoff der Gegenwart, weiss, weich und unverwundlich selbst nach langjährigem Gebrauche. In der Originalqualität nur von dem Erzeuger

Leinenfabrik JOS. KRAUS, Nachod i/B.

zu beziehen.
 1 Stück 20 m lang, 90 cm breit 14 Kronen.
 hiervon sowie jeder Art der bestrenommierten Leinenwaren dieser Fabrik **gratis.**



100 Kronen Belohnung zahle ich für derartige Feststellung der Person, resp. Personen, welche meine orthopädi. Vorrichtung „Charis“ anfertigen oder ohne meine Genehmigung verkaufen, dass sie gerichtlich verurteilt werden. **Charis:** Deutsches Reichspatent 131.122, Oesterreichisches Patent 14.579, Eidgenössisches Patent + 26.578, zur Beseitigung von **Falten, Ranzeln und unschöner Gesichtszüge** und **Nasenform** und **Zügel** ist ebenso wie das vorzügliche Taintmittel „**Sei gegrüßt!**“ (Deutsches Reichspatent) **allein** vertrieben bei **Frau Schwenkler, Berlin W. 33, Potsdamerstrasse 86 B. Prospekt gegen Porto.** 5073

Wagner's Korsetts haben Weltruf!

Machen schönste Figur
 droit devant — gerade Front.

Spezialfason für starke Damen.

J. Wagner

Corsetier special de Paris

Wien I., Plankengasse 1

Karlsbad, Möhlbrunnstrasse 9.

Illustrierter Preiskurant u. Massanleitung gratis und franko.

Versand nach allen Weltteilen.



Weihnachts-Ausstellung

des bosnisch-herzeg. Kunstgewerbes

Wien I., Hegelgasse 6 (I. Stock)

geöffnet von 9—6 Uhr.

Praktische und schöne Weihnachtsgeschenke:

Teppiche, Stickerelien, Stoffe; Einlegearbeiten auf Holz, Stahl und Bronze (Tauschierungen); Kupfer- und Bronzeartikel graviert und getrieben.

Sämtliche Artikel Handarbeit.

Entree frei.

Kein Kaufzwang.

Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften

Genossenschaftliches Warenhaus der Kunst- und Möbeltischler Wiens

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Wien VI., Gumpendorferstrasse 22.

5217

Telephon Nr. 2350.

Lager feinst gearbeiteter Möbel jeder Stilrichtung und Holzart. — Uebernahme kompletter Möbliierungen von Wohnungen, Villen, Hotels etc.

ich entzückend. Die Gesamthaltung seiner Bilder — die nobelste Noblesse, ob er jetzt Maurice Variés porträtiert oder Auguste Rodin, ob er schöne Frauen von Goldglühlichtern anstrahlen läßt oder im kühlen Velasquezgrau schweigt! Ein Gourmand, ein Feinschmecker der Palette!



Leon Fredericx: Flämkindelein.

nichts, sie muß in die Sonne, obwohl ihr die Sonne gar nicht gut steht. Trübner malt das Porträt eines Pferdes mit einem Reiter darauf; die Leute haben es irrthümlich für ein Reiterporträt mit einem Pferd gehalten. — Albert Besnard ist ein sehr berühmter Franzose, von dem sogar ich schon gehört habe. Er hat eine Neigung für das Süße und Verwöhnliche und setzt seinen entzückend weichen Mädchen immer ein bißchen was Rosiges ins Fleisch. Er schmilzt

Die Kunstleute sagen, er wäre nicht originell: das hätte er von Velasquez und das von den Engländern, jenes von diesem und dieses von jenem. Aber ich frage Dich: was kümmert denn das mich, woher er's hat? Daß er's hat, genügt doch, und daß es gut ist, seh' ich, und daß es schön ist, merkt' ich, und daß es mir Freude macht, spür' ich! — Der deutsche Meister Wilhelm Trübner sagt meinem frauenzimmerlichen Geschmack weniger zu, obwohl mir auch das dunkle Gefühl durchschimmert: das ist was Rechtes, und das ist einer, der was kann! Aber er ist mir zu heftig zufahrend, zu kühn, auch zu wild und — ich will ganz anständig sein — er ist mir zu aufrichtig. Er malt ein Mädchen im Weiß in der Sonne. Dieses Mädchen verträgt aber die Sonne nicht. Die Sonne macht eine Karikatur aus ihr. Diese deutsche Jungfrau ist für das Halbdunkel geboren. Nein, macht

seine Leinwände wunderbar, aber ich bringe den Eindruck des Gemachten, des virtuos Gemachten, wundervoll Gemachten nicht los. Blanche, der viel kleinere Künstler, ist mir lieber als der „große“ Besnard. Blanche, das ist der Sarasate der Malerei. Es mag ja nicht besonders viel Kern und Kraft in seinem Ton sein, aber er ist rein und süß und langgezogen. Schau und jetzt will ich Dir was verraten; Du mußt mich aber nicht auslachen, ich hab' mir das so ausgeklügelt: Blanche hat viel von Whistler, und Whistler war doch der intime Freund von Sarasate. Siehst Du jetzt, wie das klappt und stimmt, merkt' Du was, geliebte Leserin? Es ist derselbe Kreis, die gleiche Atmosphäre. — Gaston La Touche ist ein poetischer Angenehmmaler von Spielenden, lüchelnden Lichtern in Damenkleidern, die allerlei Interessantes auffangen und erhaschen im Vorübergleiten. Was der junge Roué bedeuten soll, dem sie zum Dessert ein totes oder bloß schlummerndes, wer kann das so genau unter-scheiden?) Mädlein in Rosen gebettet servieren, verkeh' ich nicht? Ich muß einen Kunstgelehrten fragen. Auch den Belgier Constant Notatid verkeh' ich nicht recht; es macht mir aber so den Eindruck, als ob er sich vor sich selber versteckte. Er nimmt die Maske des Bedeutenden an, um zu wirken: „Dem Ideal entgegen!“ Weißt, ich hab' so ganz große Bilder nicht gern, man kann sie nicht unterbringen. Und jetzt, aber wieder ganz im Vertrauen, verrat' ich Dir das Hauptgeheimnis meiner so-



Nikolai Schattenein: Siretta.



Jacques Emile Blanche: Pierette.

Eins steht fest
bei allen denen, die Freunde einer guten Tasse Cacao sind und das ist: dass
Van Houten's Cacao
das beste, erfrischendste, anregendste u. nahrhafteste Getränk für den täglichen Hausgebrauch bildet. Ausgiebig, daher billig im Gebrauch

Bergmann's Lillienmilch-Seife
Mildeste Seife für die Haut.
Überall vorrätig.

Mein echtes Kölnisches Wasser ist bekannt in allen Teilen der Erde unter dem nachstehenden gesetzlich deponierten Warenzeichen:

Johann Maria Parina
Jülchs-Platz Nr. 4, Köln.
Patent. Hoflieferant. Sr. Apostol. Majestät Franz Josef I., Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn, sowie anderer kaiserl. u. königl. Höfse.
Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien u. s. w.
Vertreter für den Export-Verkauf:
Wilh. Vadász
I. Köllnerhofgasse 2, Wien.

Tiefbrand:
Metallisierung.
Neue Technik D. R. P.
Apparate & Holzwaren
Grösste Spezialfirma Deutschlands
H. Freytag-Stuttgart. 8

O. WALTER-OBRECHT'S
Krokodilkamm
ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich.

KÖHLER Nähmaschine
ANERKANT BESTES FABRIKAT DER GEGENWART.
Käuflich in allen besseren Geschäften des IN- und AUSLANDES.
Hermann Köhler Altenburg S.A.
NÄHMASCHINENFABRIK.
Zur Kunststickerei ganz besonders geeignet.

STICKEREI-MATERIAL
in vorzüglichster Qualität und waschechten Farben. 5501
Handarbeiten
jeder Art und in reicher Auswahl, angefangen und fertig stets vorrätig im
Elsässer Stickerei-Haus
Maison Th. de Dillmont
Wien, I. Stefansplatz 6.
Muster und Preisliste auf Verlangen gratis und franko.

genannten Kunstweisheit: Ich frag' mich nämlich immer vor den Bildern: „Möchtest Du das wohl haben, besitzen, im trauten Heim jeden Tag ansehen, mehrmals jeden Tag? Und die Antwort, die ich mir gebe, ist dann zugleich meine Kritik. Für die ganz großen Bilder aber hab' ich in meiner Wohnung keinen Platz. Das mag ja kindisch sein — aber, wenn man einmal so ist! — Der Spanier Anglada — Sapperment! Der brennt und lodert in farbigen Flammen hoch auf.



Friedrich Ved: Ein Morgen auf einer Spitze der Brenta.

Endlich 'mal wieder seit langem ein Kolorist, ein Farbenfreudiger, ein Farben-trunkener! Seine Palette brodeln, zischt, glüht, und gelegentlich verwechelt er die Palette mit dem Bild. So genau kommt es ihm nicht darauf an. Er malt eine Gefatombe von toten Pflänen, und dann malt er wieder eine Sorte von defadenter Weiblichkeit, die mehr Schauer und Entsetzen als Verlangen und Behagen erweckt. Im Künstlerhaus geht es gediegener zu. Da ist der Nachlaß des redlichen Land-schafters Alois Ditscheiner im ersten Stock zu sehen, der ein vaterländischer Maler war, so wie es auch vaterländische Dichter noch immer gibt. Manches Häßliche unter seinen Sachen. Die Skizzen frischer als die Bilder, das Wollen wieder einmal viel größer als das Erreichte. Der junge Nikolaus Schattenein ist aus Rom zurück-gekehrt und hat eine Menge von guten Dingen mitgebracht. Ein Viel-versprechender. — Heinrich Hermanns, der Düsseldorfser, malt Ausierdam und Dordrecht, Kirchen von außen und innen, sehr kräftig und wohl-anständig. Es schadet gar nichts wenn man das gesehen hat. — A. D. Schram ist in Damaskus und Syrien gewesen. Er hat eine kleine Kunstgeschäftsreise unternommen und stellt sich als Karl Leopold Müller's Nachfolger vor. Die Leute versichern alle, daß A. D. Schram sehr geschickt sei. Nun, das ist er ja wohl auch. Er kann alles prompt abmalen, was er sieht. Ich glaube, es fehlt ihm nur Zusammenfassung und Vertiefung. Schrams Bilder seßeln wohl für den Augenblick, sie erfreuen das Auge, aber sie sind doch innerlich fürchtbar leer.

In der Sezession wäre noch das hübsche, nur etwas hart geratene Bild „Flamländerin“ von Leon Frederic zu nennen, die fast mehr Konturen hat als ihr eigentlich gut ist. Es ist eine harte Malerei, wind- und wetterfest unter der Glasur. Die Windmühle klebt dem kleinen Mädchen zu fest am Rücken und hätte tiefer in den Raum zurückgestoßen werden müssen; aber im ganzen redlich und rechtschaffen und — bleibt in Wien.

Im Künstlerhaus macht der Jungbund wiederum gute Figur. Die Schneebilder von Besch und Groß geben mit vieler Treue und

Anschaulichkeit das vielfältig abgestufte Weiß wieder und erläutern zur Evidenz, daß es nur ein altes Vorurteil ist, wenn man gewöhnlich glaubt, daß der Schnee einfach weiß sei. Es gibt nichts Färbigeres, wenn man nur ordentlich zusieht.

Im Hagenbund treten dieselben Quadrillen zum Tanze an. Da ist ein Bild von F. B. Krausz: ein krüppelhafter, einäugiger, angefahrter Zwerg steht neben einem jüngeren Krüppel, und beide tun sehr stolz wegen der großen und schönen Fische, die sie gefangen und die F. B. Krausz, ein noch junger Malherr, so fesch und breit wie irgend ein alter Holländer, dessen Namen mir just, weil ich ihn brauche, natürlich nicht einfällt, hingemalt hat. Der landesüblichen Hagenbund-Ausstellung ist auch ein Saal mit Bildern des großen Berliner Impressionisten Max Liebermann angegliedert, dessen Entwicklungsgang daraus lehrreich zu ersehen ist. Zuerst war er braun und schwer bei Munkfäßen, dann wurde er durch Israels und Manet immer freier und fähner. Auf sorgfältige Ausführung kommt es ihm nicht an, nur auf fest zufahrendes Erhaschen des Momentanen. Er sieht Dinge in der Luft, erlaucht Bewegungen des Lebens, die kaum jemand vor ihm bemerkt hat. Er ist Entdecker, nicht Erfinder, und die Leute, die das nicht können, ärgern sich darüber und nehmen ihm das sehr übel. Was ich übrigens sehr begreiflich finde.



Kloß Groß: Frühlingmorgen im Hochgebirg.

Im Salon Riethe ist Waldmüller-Ausstellung, wunderlich, kostbar, altwienerisch. Der erste Wiener Sezessionist! Er malt Porträts, Landschaften, Genie ganz einzig echt. Der Katalog enthält als Einführung eine sehr witzige Verästelung düntelhaften und anmaßenden Kunstgeschwäzes. Dr. Hugo Haberkfeld hat damit eine gelungene Satyre und Parodie geleistet, und die Herren, auf die er es so scharf abgesehen hat, werden es schon merken. Er macht's ihnen föhlich nach, wie sie den Mund voll nehmen und sich pathetisch spreizen, um ein paar dumme Phrasen auszufortern; das war eine sehr nötige Abfuhr aller eitlen Unwissenheit, die anstatt selbst was Rechtes zu lernen, gleich andere zu belehren sich vermisst.

Jetzt ist aber mein Brief doch lang genug worden. Nicht? Man müßte nun an einen hübschen Schluß denken, so allgemein zusammen-fassen: Das Wesen der Kunst, die Ziele der Moderne, Ablicht und Notwendigkeit, Liebermann und Mint, kurz so etwas in dieser Art. Das wär' doch fesch! — Fällt mir nicht ein! Ich will Dich nicht mit Phrasen beschwindeln, sonst kauft mich der Dr. Haberkfeld, ich will Dir nur sagen, daß ich Dich lieb habe, und daß ich immer sein werde
Deine treue Freundin Fifi.

Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energie-los sind, deren Schaffenskraft durch geistige oder körperliche Überarbeitung herabgesetzt ist, oder denen erschöpfende Krankheiten und schwere Gemütsregungen die Widerstandsfähigkeit nahmen, ist

Sanatogen

Von mehr als 2000 Ärzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Broschüre gratis u. franko von Bauer & Co., Berlin SW. 48.

Generalvertretung für Österreich-Ungarn: C. Brady, Wien I., Fleischmarkt 1.

JAVOL

Eine gesunde Kopfhaut ist ein sehr wenig geeigneter Boden für die Entwicklung von Parasiten. Javol säubert die Kopfhaut, erhält sie bis ins hohe Alter gesund. Preis Kr. 3.50 für langen Gebrauch ausreichend. In Apotheke, Drogerien, feineren Par-fömerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. General-R-präsentant Maximilian Fessler, Wien III/2, Hintere Zollamtsstrasse 3.

Käthe- Busenwasser

Die grösste Zierde des Weibes ist eine schöne Büste. 5299 (gesetzlich geschützt). Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste. Ist einzig dastehend in seiner über-raschenden Wirkung. Käthewasser wird nur äusserlich gebraucht, da-her bei jeder Körper-konstitution anwendbar. Käthewasser ist rein vegetabilischer Art und garantiert voll-kommen unschädlich. Preis per Flasche 4 fl. mit Gebrauchsan-weisung. Versand diskret geg. Nachnahme durch Mdm. Käthe Menzel, Wien XVIII, Schulgasse 3, 1. Stock, Tür 24.



Schönheitsmittel

Das einzig allein stehende, echt englische Gurkenmilch ist die echt englische Preis K 2.— Hierzu Gurkenselbe K 1.—, Puder (in 3 Farben) K 2.— von Apotheker C. Balassa. — Sie entfernt sofort Sommer-sprossen, Leberflecke, Wimpern, Mitesser etc. und verleiht dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen. — Hauptversand: C. BALASSA, Apotheker in Budapest-Erzsébetfalva. Haupt-depot in Wien: Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27, Apotheke C. Brady, I. Fleischmarkt 1 und Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Maria-hilfstrasse 55.

Stiftung v. Zimmermann'sche Naturheilstalt, Chemnitz

Neues zweites Kurhaus | Spezialbehandl. von Nerven-, | Sommer- u. Winterkuren | mit den grossartigsten, Magen- u. Frauenkrankheit., | Preise von 5—15-50 Mk. | modernsten Einrichtungen. | Herzleiden, Gicht etc. | täglich, alles inbegriffen.

Vier Aerzte. — Eine Aerstin. — Dirig. Arzt: Dr. Diacqué.
Neue illustrierte Prospekte gratis.

Handarbeiten Richter

k. u. k. Hoflieferant

Wien I., Bauernmarkt Nr. 13 „Zum goldenen Löwen“.



Nr. 938. Gobelin, in Seide gestickt, mit Plüschrahmen, ganz fertig gestickt und montiert, 20x55 cm K 24.—.

Stets Neuheiten in Damen-Handarbeit.

Carl Schmidt Büsten-Fabrik BERLIN W.

23 Taubenstrasse 23 empfiehlt seine 5285 weltberühmten Stoffbüsten für jede Körperform.

Unentbehrlich zur Anfertigung der Kostüme. Figur wie nebenstehend von Mk. 7.— bis Mk. 50.—.

Katalog O. gratis und franko. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen.

Chemikerinnen - Schule Halle a. S., 5245

Heinrichstr. 1. — Prospekte gratis.

Für Haus und Küche.

(Sieh den Kochzettel auf der dritten Umschlagseite.)

Haselnußkondensat. 14 Decagramm geriebene Haselnüsse und 7 Decagramm braune, geriebene Mandeln werden mit einem Eiweiß auf dem Brette mittels des Rindewalkers so lange abgearbeitet, bis sich ein feiner Teig gebildet hat. Nun schlägt man aus drei Eiweiß einen festen Schnee, mengt 21 Decagramm Zucker bei und schlägt dies, bis die Masse ziemlich fest geworden ist. Dann wird die Haselnußmasse damit vermengt. Nun formt man auf Papier kleine runde Kugeln, drückt auf jede eine mit Eiweiß befeuchtete halbe, weiße Mandel und läßt das Kondensat langsam baden.

Kaffee Pilze. Aus 14 Decagramm Staubzucker und 12 Decagramm abgezogenen, abtrockneten Mandeln, die sehr fein gerieben sein müssen, bereitet man mit $1\frac{1}{2}$ Eiweiß einen Teig, den man gut abarbeitet. Dann teilt man ihn in zwei Teile, wovon einer etwas größer sein muß, und formt aus dem größeren Teil circa 20 Kugeln, die man länglich rollt. Diese bilden die Stiele der Pilze. Dann mengt man der kleineren Teig-

hälfte 2 Tafeln geriebene Schokolade bei und formt daraus eine gleiche Anzahl runde Kugeln, die man ein wenig flach drückt. Nun macht man mit dem Finger in diese Kugeln je eine Vertiefung, stellt dann die länglichen Teile mit einem Ende auf das Brett und setzt die runden Kugeln so auf, daß die Höhlung, die man mit Eiweiß betupft hat, auf das andere Ende zu sitzen kommt. Daraus ergibt sich die Form eines natürlichen Pilzes. Man läßt die Pilze im Zimmer auf dem Brette trocknen. Noch hübscher sehen sie aus, wenn man den oberen Teil mit Schokoladeglatur überzieht.

Bratenreste mit Nüßli. Verschiedene Bratenreste, respektive Fleischreste werden in feine Streifen geschnitten und mit übriger Bratensauce und einigen Eßlöffeln saurem Rahm (Sahne) durchgebünstet. Unterdessen quirt man 6-8 Eier mit einem Eßlöffel Milch, dem nötigen Salz und Pfeffer ab, gibt dies in eine flache Pfanne, worin man ein gutes Stück Butter heiß werden ließ, rührt gut auf, bis die Eier eine leichte, lockere Masse bilden, mengt die Bratenreste darunter, fügt 10-15 Tropfen Maggi Würze hinzu, schüttelt alles durch und richtet die Speise auf einer erwärmten Platte an.

Canningene

ist das bewährteste **Haarfärbemittel**.
Dunkelblond, braun und schwarz. fl. 2.50.

Rosenmilch

ist das beste und beliebteste **Schönheitsmittel**
à fl. 1.-. Hyg. Balsaminseife hierzu 50 kr.
Fritschs Sonnenblumen-Ölselbe à 50 und 85 kr.

OSAN

ist der beste Schutz für **Mund, Zähne, Hals und Lunge**. OSAN Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

Anton J. Czerny in Wien, XVIII. Carl Ludwigstrasse 6 und I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper. — Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. etc. Prospekte gratis. — Fabrik und Lager sämtlicher Parfümeriewaren.



CAPTOL
N^o 4711

Einziges nach wissenschaftlichen Grundsätzen
hergestelltes
Haarwasser

nach Angaben des Herrn Sanitätsrates Dr. med. Eichhoff, Elberfeld, zur Anregung der Nerven, Spezifikum gegen Schuppen das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und Ausfallen der Haare.

Grosse Flasche K 4.—, kleine Flasche K 2.70.

Alleiniger Fabrikant:
Ferd. Mühlens, Nr. 4711, Köln
k. u. k. Hoflieferant und Lieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland. 5205

Filliale: Wien IV., Heumühlgasse 3.
Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und besseren Parfümeriegeschäften.

Eine Wohltat für Damen ist „Heureka“.



„Heureka“ als Unterlage ges. geschätzt.

„Heureka“ elastische Haarunterlage auf Hohlgestell, mit Haardrücke, zur Erhöhung des Vorderhaars. Bestes Hilfsmittel, sich selbst schick zu frisieren.

„Heureka“ ist in gesundheitlicher Beziehung das Beste, da sie hohl auf dem Kopfe ruht, die Auskünstung der Kopfhaut gar nicht behindert und weil abgebranntes oder dünn gewordenes Haar sich wieder vollständig erholen kann.

„Heureka“ ist im Tragen das Angenehmste, da sie federleicht ist, nicht den geringsten Druck ausübt und weder Jucken, noch Schuppenbildung zur Folge hat. Preis 15 M.

„Heureka“ zu tragen in Fällen, wo das eigene Haar zu dünn oder vom Brennen zu sehr gelitten hat, auch zur Deckung von grauen oder verfarbten Haaren. Preis 17 M., mit Scheitel 25 M. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Paul Lange, Berlin C., Königstr. 38.

Größtes Spezial- und Versandgeschäft künstlicher Haararbeiten. 5205
„Heureka“ wurde in Heft 24, Seite 1174, XVII. Jahrg. näher besprochen.



„Heureka“ mit Löckchen als Frisur.

Nuphar-

Überall erhältlich

1 Schachtel K 3.— Tabletten

Hervorragende Neuheit zum parfümieren des Waschwassers

• Köstlicher, anhaltender Wohlgeruch •

NUPHAR CO. • WIEN I. Kohlmarkt • PARIS 26, Rue de l'Entrepôt.

Vornehmes

Fest-

Geschenk!



LUCCA-LIKÖR allerfeinster Tafel-Likör

der Lucca-Company, Hamburg.

Prämiiert mit der goldenen Medaille Exposition du Progres 1900, ehrenden Anerkennung Paris 1900, dem grossen Staatspreis und der goldenen Medaille I. Klasse sowie dem grossen Preis Wien 1904

Vertreter für Oesterreich-Ungarn:
Rob. Goldberger, Wien I., Elisabethstr. 10.

Hewel & Veithen,

Kaiserl. Königl. Hoflieferanten,
Köln und Wien.

Dr. Lahmann's
Nährsalz-
Cacao u. Chocolate.





Ballfrisur „Maria Theresia“.

Die Ausführung der Kleidamen Frisur geschieht folgenderweise: Zuerst ist das ganze Haar à la Marcel in Wellen zu brennen, dann wird das Haar für den stark in die Stirn zu ziehenden Schopf abgeteilt und beim Arrangement des Schopfes ein wenig toupiert. Hierauf wird das Haar mit Janits Haarbinde sehr hoch gebunden. Aus den Haarenden formt man teilweise kleine Arabesken, die in der an den Abbildungen ersichtlichen Art festgesteckt werden; für die rückwärtigen griechischen Knoten verwendet man zwei Haarsträhne. Die Verzierung der Frisur geben ein Diadem aus feinstich angebrachten kleinen Rosetten, nebst hellgelben querüber angebrachten Samtbändchen. Die Frisur ist vom f. u. l. Hofdamenfriseur Franz Janit, Wien I., Freifingergasse 1, arrangiert worden.

SCHÖNE BÜSTE
 Hüppiger Busen, wird im Monat entwickelt, gefestigt und wiederhergestellt, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte **LAIT D'APY** (Konzentrierte Kräuter Milch, Einfließen Eierschalen enthält). Unverwundliches, harmloses Produkt, von reiner und durch 10.000. Älteste beglaubigter Wirkens. 1. Flasche enthält. Prospekt gratis. Diskreter Post Versandt gegen Vorbestellung, von Kr. 5. 60 p. Postanw. od. Kr. 6. in Briefmarken od. Baubank. Allezeitige Niederlage: V. LUPPER, Chem. 32, r. Boulevard, Paris.

Pekarek's Tee
 ist das gesündeste tägliche Frühstück.
 Nur in Original-Paketen.
 Ueberall erhältlich.
 M. Pekarek & Comp., Wien II/2.

Immer jung! Immer schön!
BEETHAM'S
Sarola
 Ein erprobtes Präparat aus Teer, Glycerin und Gerkenmilch, zur Konservierung der Haut und zum Schutze gegen den Einfluss von Frost, kaltem Wind und hartem Wasser. Es erhält die Haut frisch, weich und weis, verhindert und entfernt Rauheit, Rote, Kiese, Entzündungen etc. Zu haben in allen erstklassigen Drogerien etc. In Wien bei M. Kris, I. Stefansplatz 8; M. Wisinger, I. Kärntnering 8; in Budapest: Vertess S., Kristóf-tér 8; Török J., Király-utc. 12.

Nähmaschinen auf Raten!
 Singer, neu - K. 80,-
 Ringachiff, neu - 60,-
 Zentral-Bobbin, neu - 4,-
 Schnell-Garantie 5 Jahre.
 Gehr u. h. e. garantiert g. in 14 Tage Singer 10% bar nur bei
M. Kotter
 Wien VII., Neustiftgasse 125.
 Brottageaufträge werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.



Richters Anker-Steinbaukasten
 sind so bekannt und so beliebt, dass sie eigentlich keiner weiteren Empfehlung bedürfen; sie sind seit 25 Jahren der Kinder liebstes Spiel, das durch Hinzukauf genau passender Ergänzungskasten immer fesselnder und belehrender gestaltet werden kann. Seit einigen Jahren kann jeder Anker-Steinbaukasten auch durch die schnell beliebt gewordenen patentierten

Anker-Brückenkasten
 planmässig ergänzt werden, so dass die Kinder nach Hinzukauf eines solchen Kastens auch prachtvolle eiserne Brücken bauen können. Näheres findet man in der illustrierten Baukasten-Preisliste Nr., die auf Verlangen gern zugesandt wird und die zahlreiche hochinteressante Urteile von der Weltausstellung in St. Louis enthält.

Richters Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten sowie auch **Anker-Mosaik-** und andere hochinteressante **Legespiele** sind in allen feineren Spielwaren-Geschäften zum Preise von K -75, 1-50, 3- und höher vorrätig. Der vielen Nachahmungen wegen sei man aber beim Einkauf sehr vorsichtig und weise jeden Kasten ohne die berühmte Schutzmarke Anker als unecht zurück; denn es wäre unklug, sein gutes Geld für eine minderwertige Nachahmung zwecklos auszugeben. Wer Musik liebt, der verlange auch die Preisliste über die berühmten Imperator- und Libellion-Musikwerke.

F. AD. RICHTER & Cie.
 Königliche Hof- und Kammerlieferanten.
 Kontor und Niederlage: I., Operngasse 16, Wien,
 Fabrik: XIII/1, (Hietzing),
 Rudolstadt, Nürnberg, Olfen, Rotterdam, St. Petersburg, New York.

Gustierbüsten
 zum Privatgebrauch in jeder beliebigen Stärke neuester und schönster Form empfiehlt den p. t. Damen
Anna Ramharter's
 = Nachfolger =
 Büsten-Atelier
 Wien, I. Goldschmidgasse 10.
 Illustrierte Preiscurante gratis und franko. 499

Erste u. älteste Patent-Möbelfabrik
R. JAEKEL's Nachf.
 k. u. k. Hoflieferanten
 Wien VII., Mariahilferstrasse 11.
 Wir garantieren für die solideste Ausführung jedes einzelnen Stückes, welches unsere Schutzmarke trägt.

Praktischste u. nützlichste Weihnachtsgeschenke!
 Von Aerzten bestens empfohlen.
 Gesetlich geschützte
Patent-Normal-Schülerpulte

mit grossem Bücherkasten, Federbehälter, Linientafel, Lesepult etc. Die Pultplatte dient aufgeklappt als grosse Schreibtischtafel.
Pult u. Stuhl
 aus einem Stück Gleichzeitige Einstellung von Sitz und Lehne mit einem Griff für Kinder u. Erwachsene.

Den Kindern das allerbeste!
Neu verbesserter Reform-Kinderstuhl

Als hoher Stuhl.
 Zu benutzen als hoher Stuhl und Fahrstuhl mit grossem Tisch, Spielkugeln und humoristischen Silhouetten.

Als Fahrstuhl mit Spieltisch.
 Abnehmbare Polster, unzerbrechlicher Klopptopf. Absolute Sicherheit bietet nur **Naether's selbsttätig. Patent-Verschluss.**
 Vor Ankauf von Nachahmungen wird gewarnt. - Ohne Schutzmarke von u. s. sind Fälschungen.

Neue Patent-Ruhstühle.

Empfehlenswerte Bücher

für die praktische Hausfrau
und die elegante Damenwelt.

Schule des Schnittzeichnens und Kleidermachens

nach dem System der „Wiener Mode“ in drei Bänden. Vollkommenstes und praktischstes Lehrbuch der Schneiderei.

Band I. Das Schnittzeichnen.

Band II. Das Kleidermachen.

Band III. Die Kindergarderobe und Eicbwäsche.

Preis jedes Bandes K 3.— = Mf. 2,50.

Eine wohlgeprobte und durch langjähriges Studium gewonnene, von der Schnittmusterabteilung der „Wiener Mode“ seit Jahren angewendete Methode zur Herstellung aller Kleider- und Wäschearten für Damen und Kinder.

Die Frau comme il faut. (Die vollkommene Frau.)

Von Natalie Brud-Nuffenberg. Elegant ausgestattet. Sechstes Tausend. Ein unentbehrlicher, sicherer Ratgeber in allen Fragen höherer gesellschaftlicher Pflichten, leitet zu sicheren Umgangsformen an. Sehr wertvolles Geschenk für Damen. Preis K 6.— = Mf. 5.—.

Album der Monogramme für Kreuzstich.

38 Tafeln mit 578 Originalmustern sämtlicher Monogramme von AA—ZZ sowie Alphabete, Ziffern, Kronen, Wappen etc. Quartformat. Sechste Auflage. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Ein nützliches Musterbuch für jede Hausfrau. Preis K 3.— = Mf. 2,50.

Die Kunst der Goldstickerei.

Mit 6 Tafeln und 136 Textillustrationen, in eleganter Mappe. Nebst Anleitung zur Verwendung der Goldstickerei in Verbindung mit Applikation. Verfasst und entworfen von Amalie v. Saint-George, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien. Zweite Auflage. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Preis K 6.— = Mf. 5.—.

Sammlung gehäkelter Spitzen und Einfäße.

Enthält nur gute, gediegene Muster für jeden Geschmack, für Geübte und Ungeübte. 28 Tafeln mit 157 Stilmustern und beschreibendem Texte. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3,60 = Mf. 3.—.

Die Kunst der Weißstickerei.

Lehrbuch zur Erlernung aller Stücharten und Verzierungsweisen der Weißstickerei nebst Anleitung zur Hochstickerei. Reich illustriert und herausgegeben von Louise Schinnerer, Lehrerin an der k. k. Fachschule für Kunststickerei in Wien. In eleganter Mappe. Vom k. k. Unterrichtsministerium als Lehrmittel für weibliche Lehranstalten zugelassen. Preis K 6.— = Mf. 5.—.

Der Wäscheschrank

600 Stücke der Haus-, Leib-, Kinder-, Bade-, Diener- und Küchenwäsche. Mit 40 Tafeln Illustrationen und Monogrammvorlagen. Für das große Haus ebenso mustergültig und brauchbar wie für den einfachen Haushalt. In eleganter Mappe K 6.— = Mf. 5.—.

Häkelmuster-Album der „Wiener Mode“.

Eine Sammlung gehäkelter Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände. Mit 168 Abbildungen und erläuterndem Texte, herausgegeben von der Handarbeits-Abteilung der „Wiener Mode“. Quartformat, in eleganter Mappe. Preis K 3,60 = Mf. 3.—.

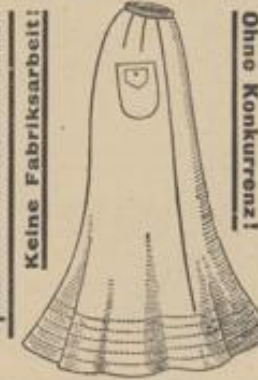
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages vom Verlage der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Sobald erschienen! Das neue, große illustrierte Album für Innendekoration Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie, Auflage 130.000 Exemplare, Beispiele moderner Innendekoration nach Entwürfen von Künstlerhand. Ein unentbehrlicher Beihelfer bei der Auswahl gediegener moderner Wohnungseinrichtungen. Die Weltfirma Teppichhaus-Röbelhaus S. Schein, k. u. k. Hoflieferant, Wien I, Bauernmarkt 12, versendet dieses Werk (2. Auflage) gratis und franko, und genügt es, die Adressangabe mittels Korrespondenzkarte an die obige Firma zu senden, um das hübsch ausgestattete Album mit Freishifung der Firma zu erhalten. Der Bezug kann den p. t. Leserinnen nur wärmstens anempfohlen werden.

Fertiger amerikanischer Kostümrock

Spezialist in Kostümrocken

Keine Fabrikarbeit!



Ohne Konkurrenz!

Tausende Anerkennungen!

„Niagara“

(laut Bild), mit aufgesetzter Sport- und kleiner Portemonnaie-Tasche, 14 cm hoch, durchgesteppt, vorzüglicher, überraschend schöner Schnitt, tadelloser Sitz, aus gutem Loden, in dunkelblau, drap, grau, bordeaux, grün, braun, oliv, marengo und schwarz K 6,50.

Bei Bestellung genügt anzugeben: Vorder- und Hinterlänge, Schlus- u. Hüftenweite. Jedes Stück wird extra nach einersandtem Mass genau und solid angefertigt. Muster, Skizzen von allen Kostümrocken, Massenleitungen und Beschreibungen gratis und franko. 5266

Erstes und grösstes Versandhaus
Josef Breitenfeld Chrudim
(Böhmen).

LOHSE's weltberühmte Specialitäten

für die Pflege der Haut:

EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Rötten, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife,

die reinste und mildeste aller Toilette-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige-weiße, sammet weiche Haut.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE BERLIN

45 Jägerstr. 46
k. u. k. Hoflieferant, sowie
Hoflieferant Ihrer Majestäten des
Kaisers u. der Kaiserin von Deutschland.

Erfinder von Lohse's Maiglöckchen-Parfümerie.
In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

Paris 1900: Grand Prix.

Gebrüder Brünnner

WIEN VI., Magdalenenstrasse 10 a.

PRAG, Ferdinandstrasse 20.

BUDAPEST, Kronprinzgasse 3.

K. k. priv. Fabrik von

Beleuchtungsobjekten

für elektrisches Licht,
Gas und Petroleum etc.

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Lustern, Tischlampen,
Deckenbeleuchtungen etc.

in modernstem Stil

für Wohnungen, Hotels und Restaurants

Ueberschläge u. illustrierte Preislisten gratis zu Diensten.

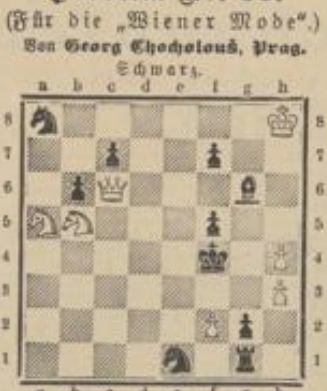


Schach.

Problem Nr. 54.
(Für die „Wiener Mode“.)
Von **Ottmar Nevo, Wien.**
Schwarz.



Problem Nr. 55.
(Für die „Wiener Mode“.)
Von **Georg Chocholous, Prag.**
Schwarz.



Die Lösungen aus Heft 6 werden in dem nächsten Heft veröffentlicht.

— Magerkeit —

Schöne-volle Körperformen durch das orientalische Kraftpulver von **D. Franz Steiner & Co., Berlin.** Preisgekrönt, goldene Medaille Paris 1900, Hygiene-Ausstellung, Hamburg und Berlin 19. 8. In 6-8 Wochen bis 50 Pfd. Zunahme Garant. unschädlich. Aertl. Vorschr. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankschr. Preis Kart. K 2.50. Postanw. od. Nachn. In Oest.-Ung. zu beziehen bei **Apotheker Jos. v. Török** BUDAPEST 46, Königsgasse 12. 5805

Die schönste Gestalt macht ein

Pessl-Mieder

mit der geraden Front
(straight front) (droit devant)

GRAND PRIX PARIS 1900 NUR GRAND PRIX LONDON 1902

L. PESSL

Wien, I. Adlegasse Nr. 12.

Preislisten gratis und franko. Telefon 16.124



SPIELE

Spielwaren u. Puppen, Gesellschaftsspiele, Beschäftigungsspiele für Knaben und Mädchen jeder Altersstufe. Bilderbücher in grösster Auswahl.

Anton G. Niessner, Wien VII/2, Kirchengasse 9, 9a u. 19.
Reich illustrierte Preislisten unentgeltlich und postfrei.

Versuchen Sie

einmal den **Gurkenmilchpuder** von Hoflieferant **G. Häntzschel, Dresden**, und Sie werden selber immer gebrauchen. Dieser kostbare Puder wird von den meisten Schauspielerinnen des In- und Auslandes verwendet, wo früher französische Puder zu 3-4 fl. gekauft wurden. Völlig unsichtbar, anhaftend, unschädlich, à Schachtel K 2.-. Häntzschel's Gurkenmilch à Flacon K 1.60 und K 3.-. Gurkenseife à Stück 80 A. **Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.** Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien. Nägele & Strabell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammel, Prag etc.

Julius Strobel, Leipzig

I: Petersstrasse 23, part. u. I. Etage II: Markt I (Rathaus).
SPEZIAL-SCHIRMFABRIK
Stets Neuheiten von Sonnen- und Regenschirmen in grösster Auswahl und zu jedem Preise. 5039
Goldene Medaille 1897 Auswahlsendungen franko. Preisliste franko.

FABRIKMARKE
Aeltestes und grösstes Etablissement für Brautausstattungen
Johann Urban
WIEN
VII/1, Zieglergasse 12.
Grosse Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche.
Komplette Betteinrichtungen
Steppdecken
Flaneldecken
Kinderbetten u. -Wägen
Fabriksniederlage von
Leinen-, Tischzeug- u. Baumwollwaren.

Allerhöchste Auszeichnung
Jubileums-Ausstellung Wien 1898

Patent-Kühlkissen (D. R.-P.)
(Dauer-Kühlkompressen mit elektrischem Strom).
Bestes Mittel gegen Migräne, Nervosität, eingenommenen Kopf, Schlaflosigkeit, Herzbeschwerden, Entzündungen, Fieber etc.
Wirkung sofort und nachhaltig. — Je nach Grösse Mk. 2.50, Mk. 3.-, 4.-, 5.-. Binde Mk. 1.-.
Zu haben in vielen Geschäften oder direkt bei **Enax & Geyer, Leipzig 5, Breilkonigsstrasse 12.**
Prospekte gratis. Hyg. Artikel u. pat. Neuheiten.

Eppers Dikopter
Patent in allen Staaten.
Zeichen-Apparat zum mechanischen Abzeichnen, Vergrössern od. Verkleinern von Vorlagen, Modellen, Landschaften nach der Natur etc. Ferner: in Platin-Holzbrandapparate
G. J. Pabst
Nürnberg.
Prospekte gratis.

Zeichen-Apparat
zum mechanischen Abzeichnen, Vergrössern od. Verkleinern von Vorlagen, Modellen, Landschaften nach der Natur etc. Ferner: in Platin-Holzbrandapparate
G. J. Pabst
Nürnberg.
Prospekte gratis.

Haarentfernungsmittel „EROS“

gesetzlich geschützt
entfernt sofort nach einmaligem Gebrauche Haare im Gesichte mit überraschendem Erfolge und ist garantiert unschädlich. Preis fl. 3.-.
Zu haben in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Direkt-diskreter **WIEN II.**
Versand durch: **Fanny Stiassny** Leopoldgasse 6.

Telephon 8337. **Ledersitzmöbel-Fabrik** Telephon 8337
Josef Rotter & Laa
Wien V., Ziegelofengasse 29b
Permanente Ausstellung von Ledersesseln, Fauteuils, Leder-Salongsesseln, Paravents in allen Stilartern, Holzgattungen und Preislisten.
Lederschnitt für Amateure
Elastische Sitze (Patent Rotter & Laa) unzerbrechlich, elegantes Aussehen.
En detail nur für Wien und Umgebung. 5118
Provinzkäufer erhalten franko Adressen nächstgelegener En gros-Abnehmer.

Der beste Thee

wird nicht mittelst Theeblätter bereitet, sondern durch einige Tropfen von dem nach einem neuen Verfahren aus feinsten Theeforten hergestellten

Thee-Express

Sofort fertig, warm oder kalt; äusserst billig; höchst wertvoll für den Haushalt, Reise, Sport und Touristik. Aertlich warmstens empfohlen. Ueberall zu haben: rein, mit Zitron- oder Rumjuß. Wo nicht vorräthig, Probestendung von 3 Stücken um K 4.60 franko durch die **Thee-Express-Unternehmung** in **Komotau, Böhmen.**

Ein Geheimnis

Der höchsten Aristokratie und unserer vornehmsten Künstlerinnen ist jenes Mittel, durch das die Haut zart und jugendlich wird. Zur Pflege des Teints wird es von ärztlichen Autoritäten wärmstens empfohlen und erfreut sich durch seine Erfolge einer gewissen Berühmtheit. Es ist keine Creme zum Schmieren, kein lösliches Pulver, sondern ein Wasser mit den Destillaten seltener aromatischer Pflanzen und Blüten. 20 Tropfen davon im Waschwasser, verleiht bei fortgesetztem Gebrauch der Haut samtene Weichheit und herrlichsten Wohlgeruch. Unverdünnt entfernt es schnell alle Unreinheiten des Teints, und als Parfüm ist es von größter Haltbarkeit und angenehmem Duft. Sein Name: Eau de Vienna; erhältlich in Drogerien und Parfümerien und durch das Depot A. Holzmeister, Wien I., Kurztorgasse 10, zu K 5.— die große und K 2.50 die kleine Flasche.

Bezugsquellen.

- Russelndiffon, Thierarznei und Geheißer Russelndiffon:** Für Abb. Nr. 1, 2 und 3: Klingler & Neufeld, Wien I., Seifergasse 2.
- Tafel, Samt und Russelndiffon:** Für Abb. Nr. 2-5, 11 und 12: Hofb. Grieder & Co., Hpt. Hoflieferanten, Zürich (Schweiz).
- Blusenstoffe, Spitzenragen, Sakko's und Unterrock:** Für Abb. Nr. 5, 11, 15 und 17: Ludwig Herzfeld, i. u. f. Hoflieferant, Wien I., Raarmarkt 10.
- Stamen:** Für Abb. Nr. 7, 8, 24 und 30: Siegmund Steiner, Wien I., Baummarkt 10.
- Fächer:** Für Abb. Nr. 9: Johanna Erdödy, Wien I., Rärntnerstraße 31.
- Kosmetikoppe:** Für Abb. Nr. 13 und 14: Madame Auguste, Wien I., Graben (Baleis Equitable).
- Rosentischer:** Für Abb. Nr. 22 und 28: Friederike Tuschat, Wien XV Neubaugürtel 20.
- Crépe de Chine:** Für Abb. Nr. 24 und 32: Schweizer & Co., Hpt. Hoflieferanten, Luzern (Schweiz).
- Lampe:** Für Abb. Nr. 25: Gebraüder Bränner, Wien VI, Magdalenenstraße 10 A.
- Blumenlehn:** Für Abb. Nr. 26: Argenter-Werke (Kauf & Handel), Wien I., Rärntnerstraße 26. — Fabriken: Wien VII, Kollerschtrasse 83 und XVI, Leberlgasse 4.
- Schmuck:** Für Abb. Nr. 27, 28, 30 und 31: Anton Heilmann, Wien I., Milchgasse 2.
- Rüstgeleiser:** Für Abb. Nr. 28: Bernbacher Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp, Niederlagen: Wien I, Wollgasse 12, und I, Graten 12.
- Hüte:** Für Abb. Nr. 44 und 45: Siegfried Ormeau, Wien VI, Mariahilferstraße 26; für den Hut auf der letzten Umschlageseite: Mathilde Wosler, Wien I., Kohlmarkt 5.
- Fuch:** Für Abb. Nr. 52: Albert Gardt, i. u. f. Hof-Lieferant, Wien I., Freisingergasse 1.
- Herrenanzug und Saltoisette-details:** Für Abb. Nr. 78-84: Goldmann & Salatsch, i. u. f. Hoflieferanten, Wien I, Graben 20.
- Papierstoffe:** Für Abb. Nr. 85 und 86: Prag-Rudolfer Porzellan-Fabrik, Wien VI, Mariahilferstraße 1.
- Hauteleinen:** Für Abb. Nr. 89 und 90: Friedrich Fischer, Wien I., Rärntnerstraße 2 (Baleis Equitable).

LUXEMBURGER 5803

ROSEN-

PFLANZEN sind weltbekannt, weil sich dieselben allerorts sehr leicht heimlich machen, hauptsächlich aber wegen ihrer Farbenpracht und Fülle der Blumen. Neuester reich illustr. Rosenkatalog mit Beschreibung über 1000 Sorten, Muster — Reklame-Sortimente — Harlemer Blumenzwiebeln usw. gratis und franko bei

Gemen & Bourg
Luxemburg (Grossherzogtum).
Pariser Weltausstellung 1900: ○ ○ ○
○ ○ ○ Jury-Mitglied Hors concours.

Die Salzwedeler Baumkuchen-Fabrik

Inhaber: Emil Schernikow
königl. Hoflieferant in Salzburg
empfiehlt ihr überall beliebtes Fabrikat.

Mad. M. Weiss
i. u. f. Hoflieferantin
Wien, I. Neuer Markt 5

Preis von K 36.— aufwärts.

Postversand nur gegen Nachnahme. Massenerzeugung franko.

Geehrte Hausfrau! Wünschen Sie viel Arbeit und Aergers zu ersparen? Wünschen Sie viel Waschwasser zu sparen? Wünschen Sie schneeweiße Wäsche? Wünschen Sie lange Haltbarkeit der Wäsche? **So verwenden Sie!**

Zum Einweichen der Wäsche:
Schicht's Waschextrakt Marke „Frauenlob“

Zum Einseifen:
Schicht's Kernseife Marke „Hirsch“

Oder noch besser:
Schicht's feste Kaliseife Marke „Schwan“.

Zum Kochen besonders geeignet:
Schicht's Bleichseife Marke „Schwan im Stern“

Schicht's feste Kaliseife ist auch das beste Reinigungsmittel für Woll-, Seiden- u. farbige Wäsche, Spitzen, Gardinen, Stickerellen u. dergl.

Georg Schicht, Flussig. Größte Fabrik ihrer Art auf dem europäischen Festlande.

Es gibt nichts Besseres und im Gebrauch Billigeres!

Point-lace-, Filet- und andere Handarbeiten in feinsten Ausführung. Fr. C. Frank, IX, Riedlstrasse 62/5.

Das seit 20 Jahren bekannte und beliebte

Haarvertilgungsmittel „Epilatoir“

zur gänzlichen Vertilgung der Haare im Gesichte, an den Händen, Armen etc. wurde jetzt verbessert und wirkt schneller wie früher. — Preis eines kleinen Flacons fl. 5.—, eines grossen fl. 10.—.

Robert Fischer, Doctor der Chemie und Kosmetiker
WIEN, I. Habsburgergasse 4. 4781

Broschüren über Ozon und die Anwendung der einzelnen Spezialitäten sowie auch Auskünfte in allen kosmetischen Angelegenheiten gratis und franco.

Wollen Sie schnell Ihren Schnupfen

„HALA“ kostet nur 25 Pfg. „HALA“ absolut saub. „HALA“ sof. gebrauchsfert. „HALA“ wirkt überrasch. Vorzüglich bewährt, ärztlich empfohlen. Verlangen Sie „HALA“ in Ihrer Apotheke oder Drogerie. Direkt von der Adler-Apotheke in Magdeburg-W. zum Preise von 25 Pfg. und 15 Pfg. Porto.

HALA
in der Westentasche.
Niederlage für Oesterreich-Ungarn: Adler-Apotheke, Komotau, Böhmen.

Hromadka & Jäger's Waffel-Kindermehl

hat sich hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh

Angenehmer Waffelgeschmack, daher leicht einnehmbar. Ueberall erhältlich!

Schweizer Stickereien

eigener Fabrikation 4966 zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen, versenden porto- und zollfrei an Private

Wappler & Grob
St. Gallen A. 39, Schweiz

Gefälligst Muster verlangen. Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller. Postkarte 10 Heller.

Kleine Anzeigen.

Handstichmaschine fl. 4.—, für Sammet und Hochstiche, leicht zu handhaben. Preisliste gratis. Armin Jarmal, Wien, IX, Kollingasse 9. Vertreter gelüdt.

Berline, welche zum Winter (Weihnachten) Kinder mit Tuxid-Unterwäsche brücken, haben das beste Sortiment im Spezial-Büchsen-Geschäfte des Albert Matzner, Wien I., Schmelzergasse 8.

Anwirten feiner Strümpfe, wie neu hergestellt, durch die Erste Wiener Anwirterei Max Bock, Wien, VI, Gumpendorferstraße 14.

Züchtige Hauschneiderin übernimmt Arbeit in und außer Haus und unterrichtet privat im Schnittzeichnen. Paula Schreyer, Wien VII, Reustiftgasse 48.

Cloth-Reformdamenhosen à 4 K Wollstoffe, Einreihhosen dazu à 2 K. Halbwollene Tuxid-Reformdamenhosen à 5 K bei Max Bock, Wien, Gumpendorferstr. 14. Diplomirte, mit der Gesellschaftsmedaille ausgezeichnete ehemalige **Konzertpianistin** erbietet sich zum Vorspielen, Improvisieren, Gelangbegleiten; eventuell auch Vorlesen englischer oder französischer Texte. Weiß, Buchh. unt. „Musik-Hetzling“ poste restante.

Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Atelier für Modes und Confection Mme. Adele Wolcynsky, Wien, I. Wollgasse Nr. 28 nimmt Schülerinnen täglich auf für andwärts Bemess. Profecte gratis!

Som hochb. I. I. Handbestraute aut. priv. **Kunststicker-Schule** Helene Brück, Wien I, Spillingerstraße Nr. 18. Telefon 18.441. Erteilt gründliche künstlerische Ausbildung in allen Techniken der Kunststickerei. Es werden die feinsten Arbeiten wie auch ganze Kostüme zum Ausführen angenommen.

Son der hochb. I. I. Kunststickerei **Langen. Schule für Schnittzeichnen und Kleidermachen**, verbunden mit feinstem Modesalon der Mme. Braunlich, Wien, I. Riedlungasse Nr. 7. Reichhaltige, praktische Lehrmethode. Wohlgeleit. Näheres erst. loc.

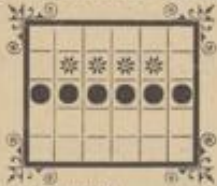
Enseignement privé. Jeune dame française, excellents certificats d'enseignement et références (brevet de capacité de l'Université de Lyon etc.) ouvre un cours d'conversation et donne leçons particulières dans p. emières familles. Vienne. I. Brunnerstrasse 10, T. 15.

❁ ❁ ❁ Rätsel. ❁ ❁ ❁

Zweifelhafte Scharade.

Wen die Erste ganz besetzt,
Auf den Feind stets geht die Zweite;
Und, wenn's an der Ersten fehlt,
Ist das Ganze, tritt zur Seite.
Bei dem allerkleinsten Streite. R. Sp.

Schriftstellerin-Rätsel.



1. Platz in der Unterwelt.
2. Berühmter österreichischer Mediziner (gestorben in Wien 1881).
3. Früheres Sonntagsgedächtnis, jetzt historisches Museum in London.
4. Weisgraues Metall (riecht nach Knoblauch).
5. König von Theben (wurde mit seiner Gemahlin Dirke von einem (Karneschen) Stier zu Tode geschleift).
6. Rufe.

ur, da, e, kon, lo, ly, ra, son, sio, tho, to, wer.
Ist es der geschätzte Höferin gelungen, vorstehende 13 Silben letterweise besetzt in die feineren Felder: ihren der Figur zu schreiben, daß die leichten Wörter aufweisen, die der oben angeführten Bezeichnung entsprechen, so werden die Buchstaben in den besetzten und punktierten Feldern in den Vor- und Nachnamen einer humorvollen Mitarbeiterin der „Wiener Mode“ ergeben.

Bildrätsel: „Modernes Amulett“. (Zum Jahreswechsel.)



Buchstabenrätsel.

Die ersten drei — ins Meer hinaus sie ragen,
Die letzten sieben zieh'n sich lang hinein;
Fast alle zehn du, brauchst du nicht zu klagen —
Wer möchte nicht in deiner Lage sein?!

Lösungen der Rätsel in Heft 6.

Auflösung des Monumenträtsels.

	25	23	21	
26		24	22	20
	27			19
28				18
	29	15	17	
30	14	16	10	
31	1	13	11	9
32	2	12	8	
33	35	3	5	7
34	36	4	6	

Die Zahlen zeigen in arithmetischer Folge an, wie die Buchstaben in der Aufgabe zu verbinden sind.

„Die Ahnfrau.“
„Des Meeres und der Liebe Wellen.“

Auflösung des Bildrätsels:
„Allerlei vom Christbaum.“

Wird man erst sämtliche Buchstaben, die unterhalb der Drogen, dann unter den Äpfeln, ferner unter den Ringeln und schließlich unter den Beeren stehen, so erhält man: **Weihnachtsfreuden.**

Auflösung des Ballkreuzs:
Mur — Hum.

Aus Amerika kommen jede Woche

neue Sendungen „Original amerikanische Schuhe“. Die hervorragenden Marken sind bekanntlich in reichster Auswahl vorrätig im Schuhwarenhaus H. Bauer, f. u. t. Hoflieferant, Wien I., Fleischmarkt 2 (Hotel Desherr Hof), Filiale: II., Glodengasse 1. — Spezialist für empfindliche Füße. — Preisstabelle gratis und franko.

Echte Korallen

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Granat-, Italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung. 5168

Malerrequisiten Liebhaberkünste

Reichstes Lager aller Requisiten und Artikel sowie moderner Gegenstände zum Bemalen und Versetzen

Wien, I. Opernring 9

Alois Ebeseder

Unübertroffene Preisliste gratis und franko.

Höfer's Hautpulver.

Dieses mit Bor- und Salizylsäure, deren vorzügliche Wirkung all bekannt ist, imprägnierte Pulver ist in drei Stärkegraden angefertigt

Nr. I. Als Einstreupulver für Kinder . . . à K — 80
ausser Wien à K — 90

Nr. II. Als Toilettepulver weiss, creme, rosa à K 1.—
ausser Wien à K 1:10

Nr. III. Als Einstreupulver für Erwachsene à K 1.—
ausser Wien à K 1:10

Nur echt wenn Schachtelrücken und Deckel mit dem Namenzug **Höfer's** versehen

Höfers „Babysoap“ (Kinderseife)

Höfers Toiletteseife à K — 60

vollkommen neutrale, daher sicher unschädliche Seifen, zu bekommen durch alle Apotheken des In- und Auslandes, wo nicht erhältlich, durch das **Zentralversendungsdepot**

Höfer's Apotheke, Wien, III. Ungargasse 14.

Emballage zum Selbstkostenpreis 5159

PH. FRIEDERICH & CO
WIEN VI.,
MARIANILFERSTRASSE-71 a,
HOTEL-KUMMER.

SCHMIDT EDELZINN
SCHUTZMARKE
„ORIVIT“
GOSSENS-MEDAILLE
WELTAUSSTELLUNG-PARIS
GEBRAUCHS- u. LUXUS-
GEGENSTÄNDE
MODERNER-STYL

FERNER:
GROSSES-LAGER IN CHINA-
SILBER- u. ALPACCA-WAREN

HOCHZEITS-
UND GELEGEN-
HEITS-GESCHENKE,
EHREN- u.
VEREINS-GABEN,
SPORTPREISE

HOTEL- u. HAUSHALTUNGS-
ARTIKEL
BESTECKE u. s. w.

Die farbigen Rhomberg Handarbeitsstoffe

in verschiedenen Dessins eignen sich am besten für originelle Handarbeiten in jeder Technik, sind von vorzüglicher Qualität und billig im Preise.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

fest & flüssige
Sarg Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart
Überall zu haben.



Man abonniere auf wöchentliche Lieferung von
Petroleum und Spiritus
bei
EVERTH & Co.
Wien X., Leibnitzgasse 73.
Telephon Nr. 1979.



Größtes Haarkonfektions-Geschäft
JOS. EPPLY
WIEN, XVIII.
Währingerstrasse 75.
Telephon Nr. 19-512.
I. diplom. Champion
in Ondulation.
von H. 6. — aufwärts. von H. 3. — aufwärts.
Spezialist in Bandoaux, Perücken, Scheitel und Frissets.
Unterricht im Frisieren, Ondulieren und Manikure.
Kopfwaschen, Shampooing, Petrol, elektrische Trocknung. 5146



beste geschlossene Gas-Koch-Platte mit
größter Gas-Ausnutzung. — Ergänzungsstelle:
Wasserkessel, Tellervärmer u. Brat- u.
Backrohr stets anbringbar.
Askania Albert Arnold, Wien
I. Weihburggasse 18 (Central-Bad)
Prospekte gratis u. franko. Telephon 4071. 536

Nur echt mit nebenstehender Fabriksmarke
Modell 1904.
Betriebskraft: 500 Pferdestärken.
Aelteste Bügeleisenfabrik, gegr. 1862.



Spiritusbügeleisen „Einfach“
Viele Patente.
Mit Bunsenbrenner und unverbrennbarem Docht!
Verblüffend einfache und gefahrlose Konstruktion.
Zu beziehen durch Eisenwaren-, Haus- und Küchenperlehandlungen. Wenn nicht erhältlich, wende man sich an die Bügeleisenfabrik Bruck a. Mur (Steiermark) oder für Deutschland an die Bügeleisenfabrik Oberriexingen a. Enz (Württhg.).

UM SCHLANK zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pilules Apollo“, deren wirkendes Princip das (aus Pflanzen gewonnen) „Vesiculosine“ ist. Diese von Kräftigen Autoritäten für gut befundenen Pilules machen schlank, wirken aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte. Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettstoff-Zellen.
Ausser der Heilung von übermäßigem Emböpoint regularisieren die „Pilules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder.
Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanke und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pilules Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts zuträglich und können nie der Gesundheit schaden.
Die ungefähr zweimonatliche Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortbestehen. — (Gesetzlich geschützte Marke).
Flaschen mit Notiz: Kreuzen 6.45 franko; gegen Nachnahme Kreuzen 6.75. J. RATIÉ, Apoth. S. Passy-Verdean, Paris, IX. — Allein-Depot für Oesterreich-Ungarn in Budapest, I., v. Tóth, A. P., Königsplatz, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

Berndorfer Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp
Niederlagen in Wien:
I. Wollzeile 12
I. Graben 12
I. Bognergasse 2
VI. Mariahilferstr. 19-21.



Schutzmarke für
„Alpacca-Silber“ Bestecke und Tafelgeräte.
Schutzmarke für
Unversilberte rein weisse „Alpacca“ Bestecke und Tafelgeräte.
Schutzmarke für
„Rein-Nickel“ Kochgeschirre.
Preislisten franko.



Früchte-Gemüse-Fleisch-Konserven
empfiehlt in bester Qualität die
Konserven-Aktien-Gesellschaft
vormals Josef Ringler's Söhne
k. u. k. Hoflieferanten, Bozen (Südtirol).
Preisurante gratis und franko.

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Glüches Liqueur zu haben u. wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern u. Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit u. von Jedermann die feinsten Tafelliqueure, wie Chartreuse, Benedictine, Curacao u. selbst bereiten, u. zwar auf einfachste u. billigste Weise u. in einer Qualität, die den allerbesten Marken gleichkommt. Es geschieht dies mit Jul. Schrader's Liqueur-Patronen, welche für ca. 90 Sorten Liqueure von der Firma Julius Schrader in Feuerbach b. Stuttgart bereitet werden. Jede Patrone gibt 2 1/2 Liter des betreffenden Liqueurs und kostet je nach Sorte nur 40—60 Kr. Man lasse sich von untenstehender Firma gratis und franco Prospekte kommen. Generaldepôt für Oesterreich-Ungarn bei W. Haager in Wien III/3 am Heumarkt 4.

SERRAVALLO'S
China-Wein mit Eisen.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten.
Appetit anregendes Nerven stärkendes Blut verbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 2000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40.
Hauptdepot für Gross-Wien: Alte k. k. Feld-Apothek, I. Stephansplatz 8.



Möbel in solidester Ausführung zu sehr billigen Preisen mit 5jähriger Garantie.
Tischler- und Tapezierer-Möbelhaus
Alois Herlinger, Wien, IV. Margarethenstrasse 20.
Das reich illustrierte Möbel-Album wird gratis und franko versendet.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.-15. Jänner 1903.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Sonntag (Neujahr): Hühnersuppe à la Reine, (feines Ragout im Reistrang), Fasan mit Rostrant, Kartortorte.

Montag: Nudelsuppe, (Wildgeflügelhachse mit Ei), Rindfleisch mit Paradesauce und Erdäpfeln, Krautstrudel.

Dienstag: Wurstsuppe, (Nieren schnitten), Roastbeef mit Spinat, feiner Auflagen.

Mittwoch: Semmelknödel, (Kohlprossen in Butter sauce), Rindfleisch mit Apfelsinen und Erdäpfeln, bairische Dampfnudeln mit Creme.

Donnerstag: Erbsensuppe, (Zungencroquettes mit Kochsalz), Schweinsfarce mit Krautauflauf, Griechenaufguss.

Freitag (Feiertag): Englische Fischsuppe, (gebundene Fischmilch mit Karfiol à la hollandaise), saurer Karpfen** mit Erdäpfelwürfeln, Dreifingstücken.

Samstag: Reisuppe, (gebundene Sardellen), Rindfleisch mit Kohl, Dulatennudeln.

Sonntag: Ragoutsuppe, (Metternichwürstchen*** mit Spinat), Brathühner mit französischem Salat, Orangenspudding.

Montag: Biskuitschüssel, (Sardinen mit Butter), Rindfleisch mit gedünsteten gelben Rüben, Erdäpfelknödel.

Dienstag: Karfiolsuppe, (Schinkenkräpfchen), Fleischlaibchen mit Sauerkraut, Apfelscheiterhaufen.

Mittwoch: Fleischschüssel, (Schwämme mit Ei), Rindfleisch mit Zwiebelsauce und Erdäpfeln, Pafesen.

Donnerstag: Julienne, (Hirn mit Ei), Kalbssteaks mit Apfelsauce und gedünsteten Erdäpfeln, Topfendalken.

Freitag: Kümmelesuppe, (Linsenpüree mit Spiegeleiern), Paprika- fisch mit Noderin, Reisaufguss.

Samstag: Griehnersuppe, (gebratene Schweinszunge mit Preiselbeeren), überdünstetes Rindfleisch mit Erdäpfelschmaren und Gurken, Apfelsüßen.

Sonntag: Gulaschsuppe, (Gansleberpaste), Wildschweinsbraten mit Cumberlandauce und Erdäpfelcroquettes, Fischingstücken.

* **Feiner Auflagen.** Aus $\frac{1}{4}$ Kilogramm Butter, $\frac{1}{4}$ Kilogramm Mehl, 2 Eidottern, etwas Salz, 10 Dekagramm Zucker, ein wenig Rum, dem Saft einer halben Zitrone und dem festgeschlagenen Schnee von zwei Eiweiß wird ein Teig bereitet, den man so lange mit dem Nudelwaller abwalkt, bis er geschmeidig und ganz glatt ist; dann wird er in zwei gleiche Teile geteilt, die mit einer in folgender Weise bereiteten Fülle aufeinandergelegt werden: $\frac{1}{4}$ Kilogramm geriebene Käse und ebensoviel Staubzucker werden mit 8 Eidottern verrührt. Diefem Abtrieb wird ein wenig abgeriebene Zitronen- und Orangenschale, etwas Zitronensaft, etwas gestohene Gewürznelke und Zimt und zuletzt der festgeschlagene Schnee von 8 Eiweiß beigemischt. Man läßt den Kuchen langsam backen und schneidet ihn erkaltet in gleichmäßige, vieredige Schnitten.

** **Saurer Karpfen.** (Bisher unveröffentlichtes Originalrezept.) Der Karpfen ist einfach gekocht oder gebraten am schmackhaftesten, doch kann man auf diese Art nur solche Fische wirklich gut zubereiten, die entweder aus einem Fluß oder einem sehr rein gehaltenen Teich stammen und überdies ganz frisch sind. Transport oder trübes Wasser schädigen den Karpfen, und die Bereitungsweise muß dann nachhelfen. Halb Wasser, halb Kalbfleisch werden mit viel Zwiebel, ein bis zwei Vorbeerblättern, Thymian, Sellerie, Porree, Pfefferkörnern und entkernten Zitronenscheiden eine Viertelstunde gekocht, wozu man, vom Kustochen an, den Kopf des Karpfen gibt. Dann fügt man Salz und den in Stücke geschnittenen Karpfen hinzu und läßt dies kochen, bis der Fisch gar ist, das heißt, bis die Knochen sich bei leiser Berührung lösen. Dann nimmt man die Stücke heraus, schichtet sie auf einer erwärmten Schüssel auf, übergießt sie mit einer in folgender Weise bereiteten Sauce, stellt dann den Kopf darauf und umgibt sie mit Salzkartoffeln. Sauce: Man bräunt eine feingehackte Zwiebel in Butter, gibt dazu einen Eßlöffel Mehl und löst, wenn dieser gebräunt, diese Gemisch mit erkaltem Fischsud auf (man schöpft 1-2 Löffel beim Fischkochen ab und läßt sie erkalten), so daß eine dicke Sauce entsteht, der man für je einen Deziliter Sauce einen Eßlöffel Senf beimengt. Um die Schüssel zu verfeinern, kann man Kapern darüber streuen. Die Sauce muß so dick sein, daß sie nicht von den Fischstücken herabrinnt. Der Senf muß frisch sein, Konservensenf verdirbt das Gericht. Der gekochte Fisch muß gut abgetropft werden. Es schadet nicht, wenn man die auf der Anrichtenschüssel geschichteten Stücke minutenlang im Ofen zum Trocknen heißstellt.

*** **Metternichwürstchen.** Man schneidet ein schönes Kalbs- oder Rindshirn, nachdem man es gut gereinigt hat, in 3 Zentimeter lange und 2 Zentimeter breite Schnitten, paniert sie zuerst in Gansleberfarce (Fasch), dann in Ei und Semmelbröseln und läßt sie in heißem Fett lichtgelb backen. Die Gansleberfarce bereitet man aus einer gebratenen Gansleber, die man fein hackt und mit einer in Milch erweichten Semmel, 2 Eidottern, etwas Salz, Pfeffer, 5 Dekagramm feingewiegtem Speck, ein wenig Posteten- gewürz vermischt. Diese Farce wird einigemal durch ein Sieb getrieben.

Weitere Kochrezepte siehe im Inzeratenteil.

Kochfeinste Teebutter

Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft
in Schärding I, Oberösterreich.

Postkoll 4 kg Inhalt K 11.40 franko Nachnahme jeder Poststation Oesterr.-Ungarn.

Nasenröte

und fette glänzende Gesichtshaut

wird mit meinem natürlichen Mittel in wenigen Wochen gründlich und für immer beseitigt. Garantie für sicheren Erfolg! K 5.50 franko Nachn. oder Voreinsendung.
Frau N. Schröder-Schenke,
Konstanz (Deutschland).
Institut für Schönheitspflege. 5319

Mattoni's Ciesshühler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.



Unentbehrlich

== für John Schneider, Jede Schnaldrin, Jede Dame. ==

Preis K 6.— per Nachnahme oder Vorauszahlung.

J. BAUER, Innsbruck, Schöpfstr. 25.

Vacuum Cleaner

modernste hygienische Entstaubungs-Methode mittelst Saugluft für ganze Wohnungen u. Einzelräume ohne Entfernung von Gobelins, Teppichen, sowie für Bureaus, Fabriken, Druckereien und Kirchen.
Wien I., Wollzeile 40. 5300 Telephon Nr. 9428.

Die Kochkunst.

Vollständige Sammlung von Kochrezepten, Lehrbuch des Kochens und Anrichtens, der Dinstoch- und Getränkebereitung.

Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.

Neue (6.) Auflage mit bunten Pikturfeln.

Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mf. 5.—

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch umfaßt 565 Menüs für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“ soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde das Kochbuch verfaßt.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

In allen Buchhandlungen erhältlich.

Gegen Einsendung des Betrages franko zu beziehen vom Verlage **J. Gnodensfeld & Co., Berlin W. 30.**

K I C POPOFF der beste THEE der Welt

KUNEROL

garantiert reines Pflanzenfett, aus Kokosnüssen, bester Ersatz für Butter, Schmalz, Schweinefett etc., von Aerzten bestens empfohlen. 100% Fettgehalt, sehr leicht verdaulich, kein Aufstossen, kein Sodbrennen, kein Küchengeruch.

Probieren Sie in Postlosen à circa 5 kg brutto zum Preise von K 6.50 per Stück franko jeder Oesterr.-ungar. Poststation gegen Nachnahme. 5379
Pflanzenfettfabrik Emanuel Khuner & Sohn, Zentralbureau: Wien XIV/27, Sechshausenstr. 61-71.

Nowotny Wien Freilingergasse

neu errichtet

Spezial-Atelier für Konfektions-Stickerei

Hand- und Maschinenarbeit. Uebernahme jeder Toilette

Reiche Ausföhrung Billige Preise

WIENER MODE



Hierzu „Die praktische Wiener Schneiderin“, die „Wiener Kinder-Mode“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.

Mit diesem Feste beginnt ein neues Quartal.